

Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe K-Drs. 230 AG1-67
--

Evaluationsbericht zum Beteiligungsverfahren der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe

Autor/innen:

Kerstin Blome (EIPP)
Rainer Kuhn (Dialogik gemeinnützige GmbH)
Patrizia Nanz (EIPP)
Daniel Oppold (EIPP)
Ortwin Renn (Dialogik gemeinnützige GmbH)
Matthias Täger (EIPP)
Tobias Wächter (Dialogik gemeinnützige GmbH)

Datum: 22.Februar 2016

Auftraggeber:
**Kommission Lagerung hoch radioaktiver
Abfallstoffe**

Inhalt

1	Lessons learned	3
2	Einleitung.....	5
3	Ergebnisse der Evaluation der einzelnen Veranstaltungen im Überblick.....	8
3.1	Bürgerdialog: Veranstaltung am 20. Juni 2015.....	11
3.2	Workshop-Reihe mit Vertreter/innen der Regionen zur Vorbereitung der Standortauswahl	16
3.2.1	Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit Vertreter/innen der Regionen zur Vorbereitung der Standortauswahl – Teil I: 12. Oktober 2015	17
3.2.2	Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit Vertreter/innen der Regionen zur Vorbereitung der Standortauswahl – Teil II: 20. November 2015.....	24
3.2.3	Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit Vertreter/innen der Regionen zur Vorbereitung der Standortauswahl – Teil III: 15. Januar 2016	25
3.3	Workshop-Reihe der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen	32
3.3.1	Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen - Teil I: 10.-11. Oktober 2015.....	33
3.3.2	Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen - Teil II: 28./29. November 2015.....	38
3.4	Fachveranstaltung der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe: 29. - 30. Januar 2016 .	45
4	Auswertung von Stellungnahmen kritischer Gruppen (Dokumentenanalyse).....	54
5	Gesamtfazit	67
6	Anhang	73

Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1 – Bewertungsskala in den quantitativen Befragungen	8
Abbildung 2 – Gesamtzufriedenheit mit den Veranstaltungsergebnissen	8
Abbildung 3 – Gesamtzufriedenheit mit der zur Verfügung stehenden Zeit	9
Abbildung 4 – Gesamtzufriedenheit mit der Ergebnisentwicklung und -dokumentation	9
Abbildung 5 – Gesamtzufriedenheit mit der Struktur der Veranstaltung.....	10

1 Lessons learned

Dieses erste Kapitel des Evaluationsberichtes gibt einen pointierten Überblick über die Faktoren, die bei weiteren Beteiligungsverfahren zur Standortsuche für eine Lagerung radioaktiver Abfallstoffe aus unserer Sicht besonders relevant sind, um einen erfolgreichen und fairen Prozess auszugestalten. Sie basieren auf den in diesem Bericht beschriebenen sozialwissenschaftlichen Auswertungen:

- Um einen möglichst repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung abzubilden, sollte zukünftig noch stärker auf eine **faire und ausgewogene Selektion** der Teilnehmer/innen der Beteiligungsformate geachtet werden. Hierfür ist eine zielgruppenspezifische Ansprache und Rekrutierung (z. B. eine Zufallsauswahl aus der Bevölkerung) unerlässlich. Insbesondere gilt es ein Augenmerk auf die breite Öffentlichkeit, zivilgesellschaftliche Gruppierungen und Jugendliche zu richten, die bislang auf den Veranstaltungen unterrepräsentiert waren. Zudem wäre es wünschenswert, auch den Frauenanteil zu erhöhen.
- Um mehr Akteure zu einer Teilnahme am Beteiligungsprozess zu bewegen, sollte möglichst bald eine **bundesweite Informationskampagne** gestartet werden, mit dem Ziel, die breite Öffentlichkeit umfassend zu informieren, ein Problembewusstsein zu erzeugen und sie zu mobilisieren. Hierbei sind vielfältige Formate denkbar (wie beispielsweise kurze Informationsfilme die im Fernsehen gesendet werden, die Integration des Themas in die Lehrpläne usw.). Mit Blick auf die junge Generation sollten hierbei verstärkt auch soziale Medien zum Einsatz kommen. Auch ein Einsatz **innovativer Formate** (wie z. B. von Zukunftswerkstätten oder Open Space Konferenzen) kann neue, produktive Perspektiven befördern. Diese eignen sich auch, um die **Perspektive der zukünftigen Generationen** stärker als bislang zu berücksichtigen.
- Wichtig ist auch das Stichwort **„Transparenz“**. Diesbezüglich gab es viel Kritik an der Arbeit der Kommission und ihrer Internetseite. Unterstützend zur Informationskampagne wäre es daher sinnvoll, eine zentrale **Informationsplattform** einzurichten, auf der alle relevanten Informationen gut aufbereitet und leicht verständlich (z. B. in Form von Unterrichtsmaterial für Schulen) bereitgestellt werden.
- Eine zentrale Erkenntnis der Evaluation ist zudem, dass ein **„lernendes Verfahren“ ausreichend Zeit zur Aufbereitung und Verarbeitung** der jeweils gewonnenen Ergebnisse benötigt, denn nur so sind Rückschlüsse für den weiteren Prozess möglich. Zukünftig sollte daher bei der Planung darauf geachtet werden, zwischen den einzelnen Veranstaltungen Reflexionsphasen einzuplanen, die es allen beteiligten Akteuren ermöglichen, sich mit den jeweils gewonnenen Erkenntnissen auseinanderzusetzen.
- Nichtsdestotrotz gilt es, die **Kontinuität** des Beteiligungsprozesses – insbesondere auch mit Blick auf die Phase nach Beendigung der Kommissionsarbeit – zu gewährleisten. Nur so kann der vielfach auf den Veranstaltungen thematisierten Befürchtung eines „schwarzen Lochs“ im Weiteren Vorgehen begegnet werden.
- Die Phase nach dem Abschluss der Kommissionsarbeit sollte zudem für einen wirklichen **„Neustart“** genutzt werden. Es gilt, Maßnahmen zu ergreifen, um die Vergangenheit aufzuarbeiten, Misstrauen abzubauen und eine konstruktive Kommunikationskultur zu

etablieren. Nur so können alle relevanten Akteure zukünftig ins Boot geholt werden, was für den Erfolg des Gesamtprozesses „Endlagersuche“ unabdingbar ist.

- In diesem Zusammenhang ist es auch von entscheidender Bedeutung, zukünftig ein einseitiges „*Agenda-Setting*“ zu vermeiden. Anstelle von Vorfestlegungen durch die Politik sollte die Agenda des Endlagersuchprozesses von allen beteiligten Zielgruppen in Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Zivilgesellschaft und Wirtschaft gemeinsam geplant werden. Dazu gehört z. B. auch, Mandat, Zielsetzung und Formate der angedachten Regionalorganisationen (wie dem Rat der Regionen und den Regionalkonferenzen) nicht einseitig festzulegen. Hier müssen ausreichend Gestaltungsspielräume bestehen, um eine Beteiligung (insbesondere auch für Kritiker/innen des bisherigen Prozesses) sinnvoll erscheinen zu lassen.

2 Einleitung

Die Institute *Dialogik gemeinnützige GmbH* und das *European Institute for Public Participation* haben gemeinsam die Aufgabe übernommen, den Beteiligungsprozess, den die Kommission zur Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe im Rahmen ihres Auftrags zur Vorbereitung der Suche eines Standortes für die Lagerung atomarer Abfälle initiiert hat, wissenschaftlich auszuwerten und Impulse für das laufende Beteiligungsverfahren zu geben. Ziel der prozessbegleitenden Evaluation ist es, die Stärken und Schwächen des Beteiligungskonzeptes theoretisch und empirisch zu identifizieren. Ebenso sollen Empfehlungen für die Gestaltung zukünftiger Beteiligungsverfahren gegeben werden. Die empirische Analyse beruht auf qualitativen Beobachtungen, quantitativen Befragungen der Teilnehmerinnen und Teilnehmer bei ausgewählten Veranstaltungen sowie der Auswertung von Stellungnahmen kritischer Gruppierungen aus der Anti-Atom-Bewegung. Dabei standen folgende Kriterien im Vordergrund:¹

- *Faire und ausgewogene Selektion der Teilnehmenden:* Neben der Betrachtung wie die Selektion der Teilnehmenden erfolgte (Selbstselektion, per direkter Ansprache, etc.) geht es bei diesem Kriterium auch darum, ob interessierten Teilnehmenden der Zugang zum jeweiligen Format unter fairen Bedingungen ermöglicht wird. Welche gesellschaftlichen Gruppen werden durch das Verfahren aktiviert? Gelingt es, im Verfahren einen breiten Querschnitt der Bevölkerung im Hinblick auf Alter, Geschlecht und Bildungsgrad, einzubinden oder beteiligt sich lediglich die übliche „Beteiligungselite“?
- *Kompetenzerwerb und Lernoffenheit während des Partizipationsverfahrens:* Werden den Teilnehmenden während des Partizipationsprozesses Informationen zur Verfügung gestellt? Können die Teilnehmenden vorläufige Ergebnisse oder spontane Gedanken im Prozess auch revidieren? Lässt sich ein Wissens- und Kompetenzzuwachs bei den Beteiligten beobachten? Welche Methoden und Regeln liegen der Informationsgewinnung während des Prozesses zu Grunde?
- *Prozess- und Moderationsqualität:* Die Moderation sollte gewährleisten, dass sich jede/jeder so in den Prozess einbringen kann, wie sie/er es beabsichtigt. Zudem sollten alle Teilnehmenden unabhängig von ihrer Funktion bzw. ihres Status fair und gleich behandelt werden. Gibt es bei der Durchführung der Veranstaltungen klare Regeln, welche die deliberative Qualität der Gesprächsführung sicherstellen?
- *Resonanz und Transparenz gegenüber der Öffentlichkeit:* Hierbei geht es in erster Linie darum, der Öffentlichkeit Informationen zur Verfügung zu stellen, um ein Interesse am Thema zu wecken und ein Problembewusstsein zu schaffen. Aktivierung und Mobilisierung der Bevölkerung durch leicht verständliche und leicht zugängliche Informationen zum Thema bilden eine wesentliche Basis für die Beteiligung.
- *Frühzeitigkeit, Kontinuität und Flexibilität:* Bereits in der Phase der Entscheidungsvorbereitung sollte die Bevölkerung eingebunden werden, damit noch Freiräume zur Gestaltung offen stehen. Darüber hinaus sollte der Beteiligungsprozess kontinuierlich und flexibel an die Bedürfnisse der zu beteiligenden Zielgruppen angepasst werden. Hierbei sind vorhandene zeitliche und finanzielle Ressourcen zu berücksichtigen.

¹ Hierbei handelt es sich um Kriterien der Partizipationsforschung, ergänzt um die Ziele und Leitlinien, die sich die Kommission für ihren Prozess selbst gegeben hat (vgl. Beteiligungskonzept von DEMOS und Prognos, K-Drs./AG1-39 neu, S. 5ff.) und an denen sie sich somit messen lassen muss.

- *Zeitrahmen:* Gute Beteiligung braucht Zeit. Eine konstruktive Partizipationskultur, die eine wertschätzende Kommunikation auf Augenhöhe ermöglicht und gewährleistet, muss häufig erst wachsen – insbesondere bei Themen die eine so konfliktbeladene Vergangenheit haben wie die Standortsuche für atomare Abfälle. Hier müssen tiefe Gräben, die im Laufe der Zeit entstanden sind, erst einmal überwunden werden und die Bereitschaft, sich an einen Tisch zu setzen (wieder) hergestellt werden. Als „lernende Verfahren“ konzipierte Prozesse benötigen generell ausreichend Zeit, um Erfahrungen und Ergebnisse aus einzelnen Verfahrensschritten immer wieder reflektieren zu können und daraus Schlüsse für das weitere Vorgehen zu ziehen.
- *Erwartungsmanagement und Feedback-Kultur:* Dem gesamten Prozess müssen ein klares Mandat sowie eindeutig formulierte Ziele zugrunde liegen. Schon zu Beginn muss transparent kommuniziert werden, welche konkreten Einflussmöglichkeiten es im Rahmen des Beteiligungsverfahrens gibt. Vor allem muss deutlich gemacht werden, welcher konkrete Gestaltungsspielraum besteht und welche Grenzen dem Beteiligungsprozess gesetzt sind. Zudem sollten sich die Entscheidungsträger/innen verpflichten, zu begründen warum ggf. Ergebnisse aus den Beteiligungsformaten nicht berücksichtigt werden.
- *Anschlussfähigkeit an politische Entscheidungsprozesse:* Werden die Teilnehmenden über die Einbettung des Verfahrens in den Gesamtkontext und den weiteren Verlauf des Prozesses informiert? Fließen bereits formulierte Ergebnisse aus anderen Prozessen mit ein? Werden die Teilnehmenden darüber aufgeklärt, was mit den Ergebnissen geschehen wird? Wie und wann werden die Entscheidungsträger/innen über die Ergebnisse informiert? Nehmen sie an dem Prozess teil?
- *Subjektive Zufriedenheit der Teilnehmenden mit Prozess und Ergebnis:* Inwiefern sind die Teilnehmenden mit den erarbeiteten Ergebnissen zufrieden, bzw. sehen ihren eigenen Beitrag in den Ergebnissen umgesetzt? Wie beurteilen sie ihren Aufwand im Verhältnis zum Ergebnis?
- *Gesellschaftliche Zustimmung / mögliche Legitimationsgewinne:* Projekte, die tiefgreifend in die Lebenswelt von Bürgerinnen und Bürgern eingreifen, sind in hohem Maße von deren Akzeptanz abhängig. Hier stößt die repräsentative Demokratie an Grenzen. Um Akzeptanz für solche Vorhaben zu erzeugen, reichen Entscheidungen gewählter Volksvertreter/innen allein nicht aus. Ebenso wenig ausreichend sind formale Beteiligungsrechte, z. B. durch Anhörungen im Planungsprozess, um bei den betroffenen Menschen Zustimmung zu erfahren. Vielmehr werden Verfahren benötigt, bei denen die Bevölkerung frühzeitig eingebunden ist, selbst Optionen bewertet oder neue schafft und Empfehlungen für die politische Entscheidung artikuliert. Hierbei gilt es Zielkonflikte zwischen Partikular- und gesamtgesellschaftlichen Interessen auszugleichen. Akzeptanz heißt dabei nicht, dass alle die Entscheidungen gutheißen, diese aber mittragen können, da sie in einem transparenten, glaubwürdigen und fairen Verfahren erarbeitet wurden. Zentral hierfür ist, dass sich alle wichtigen Akteure aus Politik, Wissenschaft, Verwaltung, Zivilgesellschaft und Wirtschaft am Verfahren beteiligen.
- *Aufarbeitung der Vergangenheit:* Zu den spezifischen Rahmenbedingungen, die den Beteiligungsprozess bei der Endlagersuche erschweren, gehört die lange und ausgesprochen konflikthafte Vorgeschichte. Diese Vorgeschichte kann nicht aus dem deliberativen Prozess ausgespart werden. Zuviel Vertrauen ist verloren gegangen. Misstrauen, Angst und Wut haben sich über Jahrzehnte aufgestaut und benötigen ein Ventil. Ein aussöhnender Prozess,

der den bisherigen Umgang mit radioaktiven Abfällen bewusst thematisiert und Verantwortlichkeiten klar benennt ist somit für den Erfolg des Suchprozesses (mit)entscheidend.

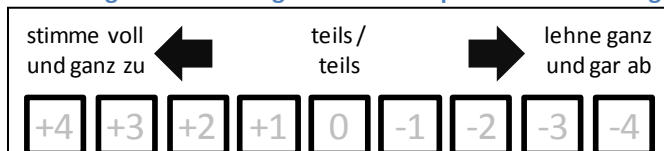
Die Evaluation erfolgte auf Basis eines Auswertungskonzepts, das sich bereits in vielen Projekten zur Einbindung von Bürgerinnen und Bürgern in wissenschaftsnahen Partizipationsfragen bewährt hat, jedoch auf die spezifischen Anforderungen und die Zielstellung der Problematik „Endlagerung hochradioaktiver Abfälle“ angepasst wurde. Das methodische Design bestand aus drei Methoden, die im Sinne einer Triangulation eine weitgehende gegenseitige Validierung der Ergebnisse ermöglichen:

- *Beobachtung* der exemplarischen Veranstaltungen im Rahmen des Beteiligungskonzeptes. Die Dokumentation erfolgte durch Beobachter/innen und orientierte sich an einem vorstrukturierten Beobachtungsbogen.
- *Standardisierte Befragung* der Beteiligten. Insbesondere um die Wirkung der Veranstaltung und die subjektive Zufriedenheit mit dem Beteiligungsverfahren zu untersuchen, wurde zu Beginn der Veranstaltungen und am Ende eine Erhebung mit allen Teilnehmenden durchgeführt. Die Teilnehmenden erhielten vor und nach der Veranstaltung einen Fragebogen, für den max. 10 Minuten zum Ausfüllen benötigt wurden.
- Eine *Dokumentenanalyse* von Stellungnahmen sogenannter „kritischer Gruppen“ der Anti-Atom Bewegung. Damit sind Gruppen gemeint, die sich in der Vergangenheit ausgesprochen kritisch gegen den Einsatz von Atomenergie und gegen eine top-down Strategie bei der Festlegung eines Endlagers ausgesprochen hatten. Neben einer allgemeinen Schlagwortsuche im Internet wurden auch gezielt Webseiten einschlägiger Bürgerinitiativen, NGOs und anderer zivilgesellschaftlicher Gruppierungen nach Stellungnahmen durchsucht sowie Beiträge in einschlägigen Blogs in die Analyse mit einbezogen.

3 Ergebnisse der Evaluation der einzelnen Veranstaltungen im Überblick

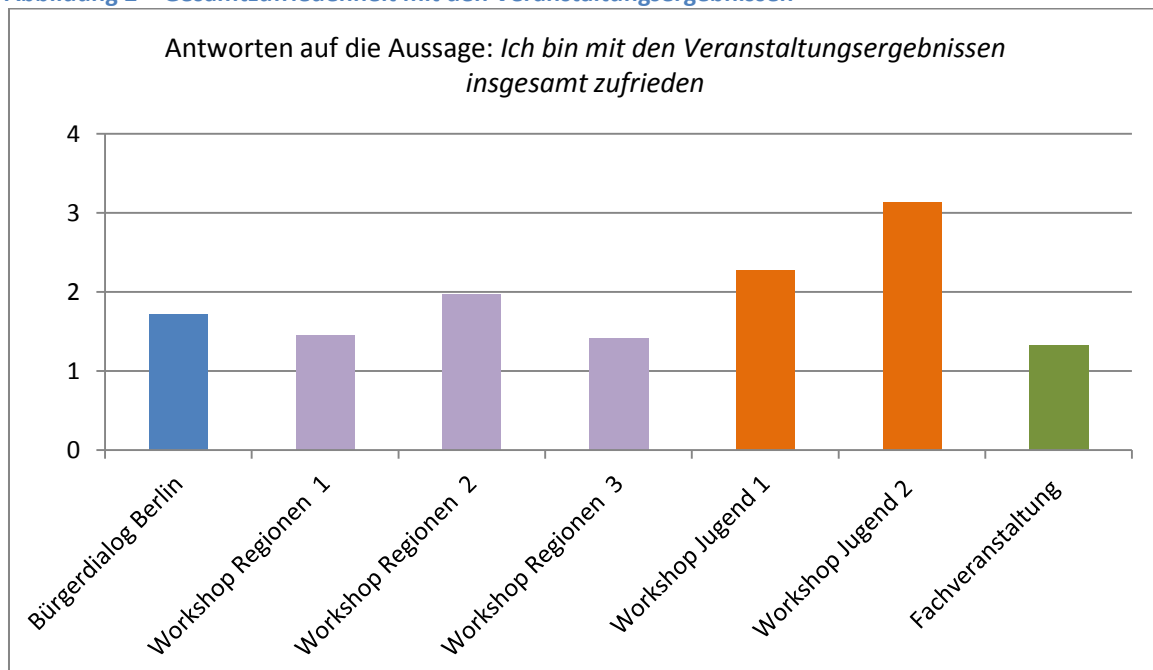
Um die Zufriedenheit der Teilnehmenden mit einzelnen Aspekten vergleichen zu können, wurden einzelne Aussage über die jeweiligen Veranstaltungsformate in alle Fragebögen aufgenommen und ausgewertet. Um Zustimmung bzw. Ablehnung wurde bei jeder Aussage mit einer Skala von -4 bis +4 gebeten (Siehe Abbildung 1).

Abbildung 1 – Bewertungsskala in den quantitativen Befragungen



Durch die wiederholte Abfrage der identisch formulierten Aussagen, lässt sich die Zufriedenheit der Teilnehmenden mit den Ergebnissen der einzelnen Veranstaltungen vergleichen. Bei diesem Vergleich zeigt sich, dass besonders die Teilnehmenden der Workshop-Reihe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen überwiegend mit den Veranstaltungsergebnissen sehr zufrieden waren und diese Zufriedenheit zwischen dem ersten und zweiten Workshop sogar angestiegen ist. Auch die anderen Veranstaltungsformate zeigen im Mittel eine positive Wahrnehmung der Veranstaltungsergebnisse durch die Teilnehmenden (siehe Abbildung 2). Insgesamt lässt sich hier ein positives Fazit ziehen, auch wenn vereinzelte Teilnehmende in den verschiedenen Formaten nicht mit den Ergebnissen zufrieden waren.

Abbildung 2 – Gesamtzufriedenheit mit den Veranstaltungsergebnissen

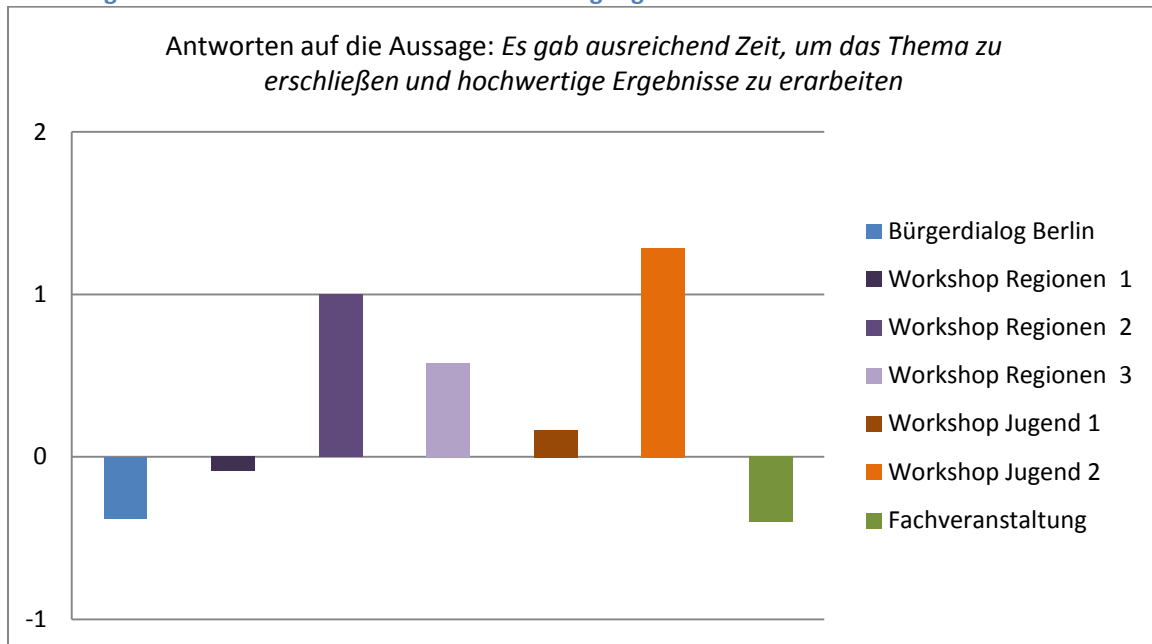


Abfrage auf einer Skala von -4 "lehne ganz und gar ab" bis 4 "stimme voll und ganz zu".

Bei der Aussage „Es gab ausreichend Zeit, um das Thema zu erschließen und hochwertige Ergebnisse zu erarbeiten“ ist das Urteil kritischer. Hier bewegt sich das Mittel der Bewertungen um den Nullpunkt, wird also von den Befragten nur teilweise positiv bewertet. Der Bürgerdialog, der erste

Workshop mit den Vertreter/innen der Regionen wie auch die Fachtagung werden hinsichtlich des Zeitaspekts im Mittel sogar negativ bewertet (siehe Abbildung 3).

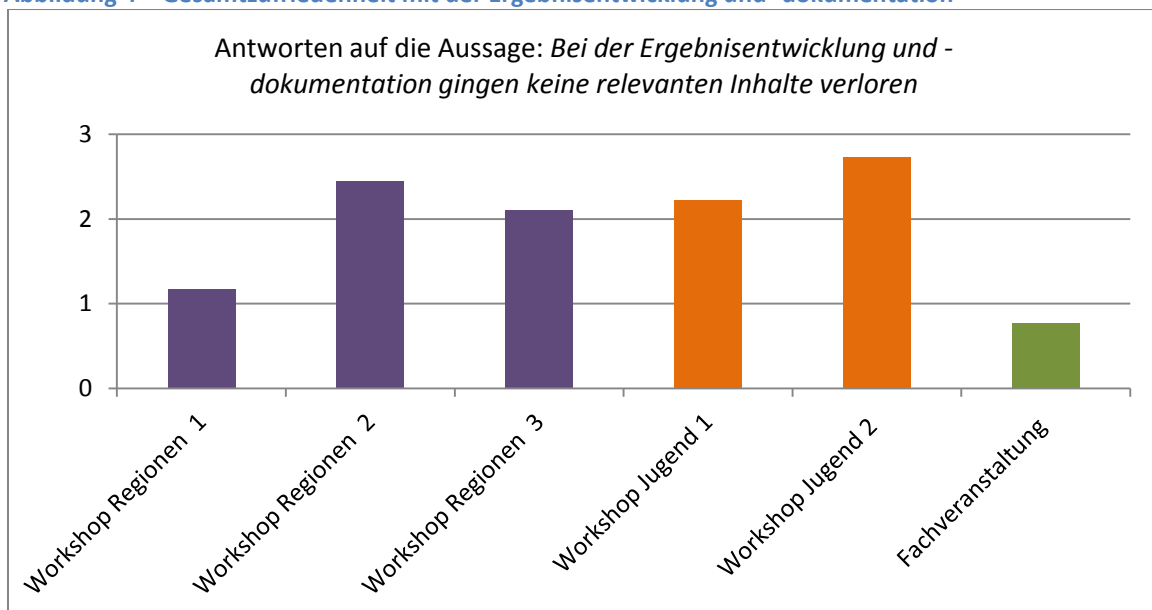
Abbildung 3 – Gesamtzufriedenheit mit der zur Verfügung stehenden Zeit



Abfrage auf einer Skala von - 4 "lehne ganz und gar ab" bis 4 "stimme voll und ganz zu".

Die Teilnehmenden bewerten die Ergebnisdokumentation über alle Veranstaltungen hinweg überwiegend positiv und stimmen der Aussage „Bei der Ergebnisentwicklung und -dokumentation gingen keine relevanten Inhalte verloren“ im Mittel zu. Im Falle der Fachtagung und beim Regionenworkshop hätte sich aber ein größerer Teil der Teilnehmenden eine umfassendere Dokumentation gewünscht. Die Zufriedenheit mit der Ergebnisdokumentation konnte aber für das Format des Regionenworkshops bei den beiden folgenden Veranstaltungen gesteigert werden.

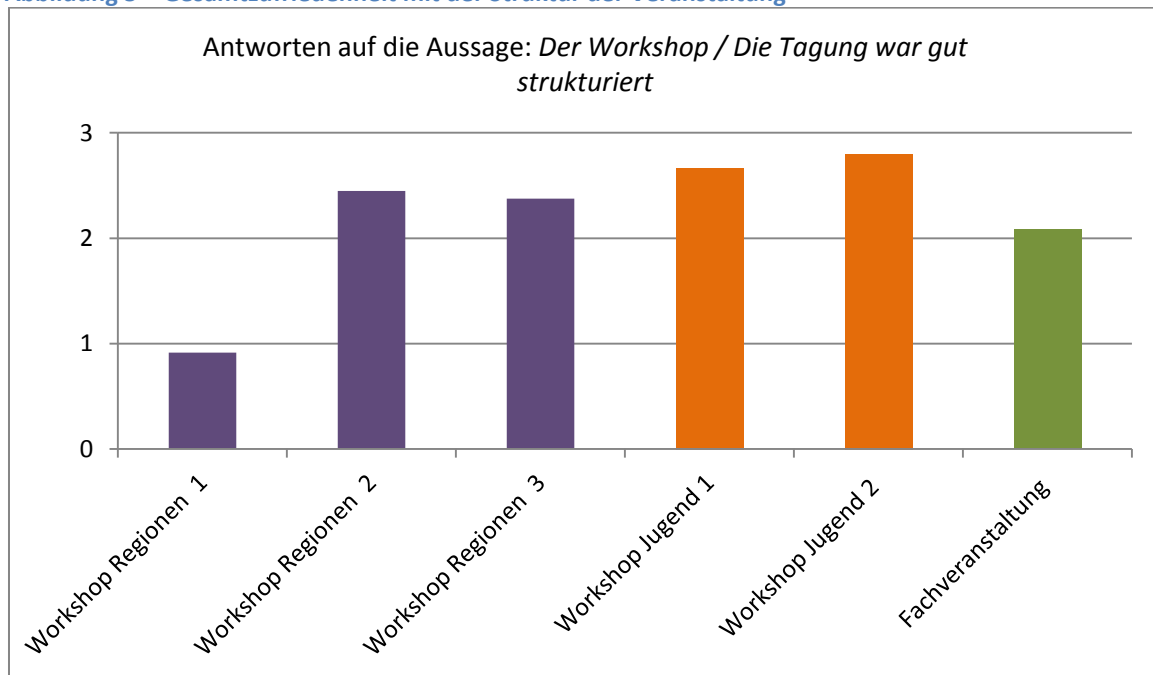
Abbildung 4 – Gesamtzufriedenheit mit der Ergebnisentwicklung und -dokumentation



Abfrage auf einer Skala von - 4 "lehne ganz und gar ab" bis 4 "stimme voll und ganz zu". Auf der Veranstaltung im Juni in Berlin wurde diese Aussage nicht abgefragt.

Der Aussage „Der Workshop / Die Tagung war gut strukturiert“ stimmten die Teilnehmenden im Mittel besonders intensiv zu. Allerdings schneidet der erste Workshop mit den Regionenvertreter/innen im Vergleich mit den anderen Veranstaltungen schlechter ab. Die Folgeveranstaltungen wurden jedoch positiver bewertet (siehe Abbildung 5). Dies lässt sich wahrscheinlich darauf zurückführen, dass in den Folgeveranstaltungen auf Feedback explizit eingegangen wurde und die Formate entsprechend der Anmerkungen und Wünsche der Teilnehmenden angepasst wurden.

Abbildung 5 – Gesamtzufriedenheit mit der Struktur der Veranstaltung



Abfrage auf einer Skala von - 4 "lehne ganz und gar ab" bis 4 "stimme voll und ganz zu". Auf der Veranstaltung im Juni in Berlin wurde diese Aussage nicht abgefragt.

Ein Vergleich zwischen den Formaten aufgrund der empirischen Bewertungen muss jedoch mit großer Vorsicht vorgenommen werden. Zum einen variieren die angesprochenen Adressatengruppen in jedem Format und zum anderen sind die einzelnen Formate auf unterschiedliche Zielsetzungen hin bezogen. Dies bedeutet, dass eine positive Bewertung nicht unbedingt auf das Format selbst sondern möglicherweise auf die Zusammensetzung der Teilnehmer/innen bzw. die thematische Ausrichtung zurückgeführt werden kann. Allerdings lässt sie aus dem Vergleich gut ablesen, dass gut strukturierte Formate mit ausreichender Zeit für Reflexion und Nachfragen insgesamt besser abschneiden als in der Struktur offene und mit einem straffen Zeitmanagement versehene Verfahrensweisen.

Die einzelnen Formate wie auch Veranstaltungsreihen werden in den folgenden Unterkapiteln im Detail beschrieben. Diese Beschreibungen basieren auf der Auswertung der quantitativen Befragungen der Teilnehmenden und der qualitativen Beobachtungen der jeweiligen Workshops.

3.1 Bürgerdialog: Veranstaltung am 20. Juni 2015²

Ziele der Veranstaltung:

Laut Beteiligungskonzept von *DEMOS* und *prognos* (K-Drs./AG1-39, Stand 29.05.2015, S. 20) war es das Ziel des Bürgerdialogs über das Beteiligungskonzept selbst zu diskutieren (über die Grundsätze guter Beteiligung, geeignete Inhalte, Formate und den Einfluss der Ergebnisse) sowie über eine Reihe vorab formulierter Themenkomplexe:

- Wie ist eine Standortsuche im gesellschaftlichen Konsens möglich?
- Welchen Einfluss soll die Öffentlichkeit auf das Suchverfahren haben?
- Gibt es zur Endlagerung in tiefen Bergwerken bessere Alternativen?
- Wie lässt sich bestmögliche Sicherheit gewährleisten?
- Wie wird sichergestellt, dass die Kosten verursachergerecht getragen werden?
- Sollte die Bundesregierung Bau, Betrieb und Kontrolle von Endlagern neu organisieren?
- Wie können wir bei radioaktiven Abfällen der Verantwortung gegen über kommenden Generationen gerecht werden?

Zielgruppe

Zielgruppe für den Bürgerdialog war laut Konzept die breite Öffentlichkeit (ebd., S. 19).

Umsetzung

Rahmenbedingungen / Organisatorisches

Mit der Organisation und Umsetzung der Veranstaltung waren die Firmen *DEMOS Gesellschaft für E-Partizipation mbH* und die *prognos AG* beauftragt.

Die Veranstaltung fand am 20.06.2015 in der Zeit von 09:30 Uhr bis 18:00 Uhr im Tagungswerk Jerusalemkirche in Berlin statt.

Teilnehmer/innen

Rund 200 Personen nahmen am Bürgerdialog teil. Die Zusammensetzung war im Hinblick auf Alter und Geschlecht gemischt. Allerdings waren Jugendliche stark unterrepräsentiert. Zudem waren mehrheitlich Stakeholder anwesend und nur wenige Vertreter/innen aus der Zielgruppe der breiten Öffentlichkeit („Laienbürger“).

Format(e)

Der Bürgerdialog war eine Mischung aus Informations- und Beteiligungsveranstaltung. Die Veranstaltung startete mit einer Plenarphase die mittels der Formate Podiumsdiskussion, Vorträge, kurzer Filme und einer Fragerunde gestaltet wurde. Anschließend konnten sich die Teilnehmer/innen auf fünf parallel laufende Fokusgruppen verteilen oder alternativ am World Café teilnehmen. In den Fokusgruppen wurde nach einem kurzen thematischen Impulsvortrag vertiefend das jeweilige Thema diskutiert. Abschließend wurden die Ergebnisse sowohl des World Cafés als auch der Fokusgruppen im Plenum vorgestellt und ein Resümee des Tages gezogen.

² Siehe hierzu auch den von *Dialogik gemeinnützige GmbH* und dem *European Institute for Public Participation* erstellten Evaluationsbericht vom 15.09.2015 (K-Drs. 117a).

Durchführung

Moderation

Die *Moderations- und Verhandlungsführung* war nicht immer optimal. Die Beobachtenden nahmen große Unterschiede bei der Kompetenz der einzelnen Moderator/innen wahr. So waren die Formate und Themen zwar größtenteils passend gewählt, jedoch mangelte es bei einigen Gruppen an einer professionellen Durchführung und Zusammenführung durch die Moderatoren/innen. Auch wäre in den Fokusgruppen ein stärkeres Eingehen auf die Impulse aus dem Kreis der Teilnehmenden wünschenswert gewesen.

Dynamik des Prozesses

Positiv kann zunächst festgehalten werden, dass die Veranstaltung zu diesem heiklen und massiv vorbelasteten Thema nach Plan und ohne große Störungen bzw. Unterbrechungen stattgefunden hat und sich die Kommissionsmitglieder auf einen Dialog mit den Teilnehmenden eingelassen haben. Die hohe Beteiligung verdeutlichen die Relevanz, die das Thema in der Öffentlichkeit genießt. Positiv ist zudem hervorzuheben, dass über die gesamte Veranstaltung hinweg von allen Akteuren eine besonnene Diskussionskultur gewahrt wurde. Es gab kaum „verbale Schlagabtausche“ wie man sie bei einem emotional so explosiven Thema hätte erwarten können – dies liegt sicherlich aber auch daran, dass die schärfsten Kritiker/innen nicht auf der Veranstaltung vertreten waren, sondern eine Gegenveranstaltung organisiert hatten. Es ist als Schwachpunkt zu werten, dass es im Vorfeld nicht gelungen ist, die Kritiker/innen „mit ins Boot“ zu holen und zu einer Teilnahme zu bewegen. Insgesamt wurden die „Fundamentalopposition“ sowie die konfliktreiche Vorgeschichte als solche auf der Veranstaltung wenig thematisiert. Hierdurch könnte leicht das irreführende Bild erzeugt worden sein, dass es gar keine tiefgreifenden Konflikte gibt.

Das Beteiligungskonzept als Ganzes sowie seine einzelnen Formate können generell als geeignet für die Durchführung einer Veranstaltung wie den Bürgerdialog gelten, allerdings zeigten sich teilweise deutliche Schwächen an entscheidenden Punkten. Zunächst einmal wäre eine *Mitwirkung einer breiteren Öffentlichkeit* (die über Expert/innen und persönlich Betroffene hinausgeht) wünschenswert gewesen. Auch waren kaum Jugendliche auf der Veranstaltung vertreten. Zudem wurden die Kriterien der *Transparenz und Glaubwürdigkeit in Bezug auf die Ergebnisverwertung* nicht ausreichend beachtet, da beispielsweise erst auf Nachfrage aus dem Publikum die Ergebnisverwertung überhaupt vom Veranstalter thematisiert wurde.

In der abschließenden Plenarsitzung wurde von den Teilnehmenden der Wunsch ausgesprochen, die *Veranstaltungen regional weiter zu öffnen* und nicht alle in Berlin stattfinden zu lassen. Dies wäre wünschenswert, um für die Zukunft faire Zugangsbedingungen zu schaffen.

Auf der Veranstaltung wurden die strukturellen Anforderungen organisatorisch sehr gut umgesetzt (Catering, Mappen, Räume, Ton). Auch konnte die Kommissionsarbeit erfolgreich an die Teilnehmenden vermittelt werden. Fraglich ist jedoch, inwieweit evtl. eine Überfrachtung mit Programmpunkten bzw. Themen gegeben war – wie häufig bei Formaten zu beobachten ist, die eine Mischung aus Informationsveranstaltung und Beteiligungsprozessen darstellen. Hierauf deutet zumindest die Kritik vieler Teilnehmer/innen hin, es hätte an Zeit gefehlt, die Thematik angemessen zu durchdringen (vgl. folgender Abschnitt).

Zufriedenheit der Teilnehmer/innen:

Insgesamt füllten 42 Personen *vor* und 66 *nach* der Veranstaltung Fragebögen aus und erlauben damit Rückschlüsse auf ihre Zufriedenheit mit dem Bürgerdialog.

Bis auf die überwiegend positiv bewertete Aussage zum respektvollen Umgang miteinander, zeigen sich bei den übrigen Bewertungen zu den Erfahrungen mit der Veranstaltung hohe Abweichungswerte zwischen den Urteilen der Befragten. Dies deutet darauf hin, dass die Veranstaltung von den jeweiligen Personen durchaus unterschiedlich wahrgenommen wurde. In der Mehrheit fühlten sich die Befragten aber gleich und fair behandelt und empfanden die Moderation im Rahmen des Bürgerdialogs als unparteiisch und offen. Zudem konnten sie sich so in den Prozess mit einbringen, wie sie wollten. Auch die in den einzelnen Arbeitsphasen (World Café oder Fokusgruppen) gestellten Aufgaben waren für die meisten Befragten klar und verständlich. Jedoch wurden nach Ansicht der Befragten Unklarheiten, die bei der Standortsuche auftreten, wie auch alle relevanten Argumente und Interessen nur teilweise im Dialog berücksichtigt. Auch waren die Befragten nur teilweise davon überzeugt, dass alle wichtigen Bevölkerungsgruppen (im Hinblick auf Alter, Bildung, Minderheiten etc.) am Bürgerdialog teilgenommen hätten.³

In der Mehrheit waren den Befragten die Ziele der Veranstaltung bekannt und sie nahmen die Dialoge im Rahmen der Veranstaltung als konstruktiv wahr. Die Fokusgruppen und das World Café sahen sie ebenso als geeignete Formate an, um einzelne Sachfragen zum Thema Standortsuche hochradioaktiver Abfallstoffe näher zu diskutieren. Den Teilnehmenden fehlte aber die Zeit, um das Thema befriedigend zu erschließen. Mit dem Veranstaltungsablauf insgesamt waren die meisten Befragten zufrieden.⁴

Fazit (Bürgerdialog)

Welche Schlüsse lassen sich abschließend aus den einzelnen Bausteinen der Analyse der Veranstaltung vom 20. Juni 2015 ziehen?

Zunächst einmal bleibt festzuhalten, dass die Mehrzahl der Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Bürgerdialogs der Meinung war, dass durch Bürgerbeteiligung eine qualitative Verbesserung des politischen Entscheidungsprozesses erzielt werden kann.⁵ Auch sehen die meisten Befragten Bürgerbeteiligungsverfahren als Weg, die Gesellschaft demokratischer zu gestalten.⁶ Diese Aussagen heben hervor, dass der eingeschlagene Weg der Kommission in die richtige Richtung führt. Auch die hohe Beteiligung und die relativ gute Bewertung der Veranstaltung insgesamt in den Fragebögen sind erfreulich und sprechen für sich. Die Kommission sollte den nun eingeschlagenen Weg daher unbedingt beibehalten und den gestarteten Beteiligungsprozess weiter fortführen. Hierbei sollte sie sich aber, so unsere Empfehlung, die auf den verschiedenen Kanälen geäußerten Anregungen und Kritikpunkte zu Herzen nehmen und ihrem eigenen Anspruch – ein lernendes Verfahren durchzuführen – treu bleiben. Potenziale für eine Optimierung der Prozessgestaltung sehen wir insbesondere bei folgenden Punkten:

³ Vgl. Anhang 2

⁴ Vgl. Anhang 2

⁵ Vgl. Anhang 1

⁶ Vgl. Anhang 1

1. Beim Thema Vergangenheitsbewältigung und Verantwortungsübernahme⁷

Dieses Thema sollte die Kommission aktiv und für die Öffentlichkeit sichtbar angehen und angesichts des unter Kritiker/innen weit verbreiteten tiefgreifenden Misstrauens und der teilweise sehr „vergifteten“ Stimmung umgehend Maßnahmen ergreifen, um dem Eindruck des schnellen Vergessens der Vergangenheit entgegenzuwirken. Sollen auch mit Blick auf den späteren Suchprozess die derzeit bestehenden Gräben überwunden werden, müssen heute Schritte in diese Richtung erfolgen. In dieser Hinsicht bedarf das Beteiligungskonzept einer Nachbesserung, beispielsweise in Richtung der Einsetzung einer unabhängigen und neutralen Kommission zur Aufarbeitung der gesamten Thematik. Zusätzlich könnte ein Format wie ein Mediationsverfahren dazu beitragen, eine für den künftigen Prozess unerlässliche konstruktive Partizipationskultur zu befördern.

2. Beim Thema Öffentlichkeitsarbeit

Um einen wirklichen „Bürger“-Beteiligungsprozess zu initiieren, an dem im Idealfall ein möglichst repräsentativer Querschnitt der Bevölkerung jenseits von Fachpublikum und persönlich Betroffenen teilnimmt, muss die Kommission ihre Öffentlichkeitsarbeit intensivieren und professionalisieren. Ein besonderes Augenmerk sollte hierbei auf der jungen Generation liegen, die in besonderer Weise betroffen ist, deren Interesse am Thema vielfach aber erst geweckt werden muss. Insgesamt besteht hier eine „Bringschuld“ der Kommission. Sie muss darauf hinarbeiten, ein Interesse am Thema und an der Teilnahme am Beteiligungsprozess zu wecken. Hierbei sollte sich die Kommission professionell über ein mögliches Konzept zur Öffentlichkeitsarbeit auf diesem Gebiet beraten und unterstützen lassen und die Vielzahl an guten und innovativen Vorschlägen, die auf dem Bürgerforum zusammengetragen wurden, überdenken (bundesweite Informationskampagnen z.B. mittels kurzer Filme, Integration des Themas in die Lehrpläne, Einrichtung einer Informationszentrale oder eines Expertenportals sowie Ausbau der Online-Dialogplattform etc.). Hierbei könnten auch Medien wie Fernsehen und Internet (z.B. soziale Medien mit Blick auf die junge Generation) eingesetzt werden. Dabei sollte bedacht werden, dass Öffentlichkeitsarbeit nicht mit Beteiligung gleichgesetzt werden kann, eine erfolgreiche Beteiligung eine professionelle Öffentlichkeitsarbeit aber voraussetzt.

Um eine breite Beteiligung zu gewährleisten, müssen aber auch entsprechende Voraussetzungen geschaffen werden, die möglichst vielen Bürgerinnen und Bürgern eine Teilnahme an Veranstaltungen der Kommission ermöglichen. Hierbei spielen (zeitliche und finanzielle) Ressourcen eine nicht unerhebliche Rolle. Daher sollten weitere Veranstaltungen entweder regional verteilt stattfinden oder es muss über Erstattung von Reisekosten nachgedacht werden.

3. Beim Thema „Beteiligung vs. Information“

Um Kritik wie „ex post Legitimierung“ oder „Schein- und Alibiveranstaltung“ zu entkräften, müssen unterschiedliche Stakeholder frühzeitig ins Boot geholt werden, d.h. bereits im Vorfeld der Veranstaltungen. Veranstaltungen sollten möglichst mit den Stakeholdern gemeinsam geplant und organisiert werden. Eine einseitige Agenda-

⁷ Punkt 1 bezieht sich auf Erkenntnisse einer ersten Dokumentenanalyse, die im Nachgang zum Bürgerdialog durchgeführt wurde. Vgl. dazu Kapitel 4 des von Dialogik und EIPP erstellten Evaluationsberichts vom 15.09.2015 (K-Drs. 117a).

Setzung durch die Kommission gilt es zu vermeiden. Auch sollte bei den Formaten darauf geachtet werden, dass inhaltlich nicht zu viel vorgegeben wird, sondern die Teilnehmenden die Möglichkeit haben, ihre Themen einzubringen und zu diskutieren (z.B. über offene Kleingruppenformate wie Bürgerräte oder ein Open Space Verfahren). Auch wäre eine Onlineabfrage im Vorfeld der Veranstaltung denkbar. Hier müsste allerdings auch begründet werden, warum einzelne vorgeschlagene Themenfelder für die Veranstaltung nicht berücksichtigt werden können.

Nichtsdestotrotz ist eine gute Informationspolitik für ein Gelingen des Prozesses unabdingbar. Bei weiteren Veranstaltungen könnten bereits in der Einladung Sinn und Zweck bzw. die Ziele klarer und deutlicher erläutert werden. Ergänzt werden kann dies durch eine umfassende Einführung zu Beginn der Veranstaltung. Insgesamt hätte sich die Mehrzahl der Teilnehmenden mehr neutrale und unabhängige Informationen gewünscht. Auch hier könnten durch geeignete Formate und eine enge Verknüpfung mit dem Onlineportal bei zukünftigen Veranstaltungen zusätzliche Informationen bereitgestellt werden.

4. Beim Thema Durchführung / Moderation

Einige der Teilnehmerinnen und Teilnehmer fühlten sich nach der Veranstaltung weniger gleich und fair behandelt, als sie es vorher erwartet hätten. Dies hängt sicherlich u.a. mit der sehr unterschiedlichen Qualität der Moderationen in den einzelnen Formaten zusammen. So sollten die Moderatorinnen und Moderatoren für zukünftige Verfahren:

- inhaltlich mit den Fragen einer Standortsuche für hochradioaktive Abfallstoffe vertraut sein,
- über die einzelnen Verfahrensschritte und die Form der Ergebnisdarstellung informiert sein,
- über ausreichend Moderations- und wenn möglich auch Mediationserfahrung verfügen,
- durch einen konkreten Moderationsleitfaden unterstützt werden,
- auf eine Inklusion aller Teilnehmenden achten.

Für die (auf der Veranstaltung vom 20. Juni 2015 umstrittene) Ergebnissicherung wird vorgeschlagen, zukünftig auch den Prozess des Diskurses transparent zu machen sowie verschiedene Argumentationsmuster gleichberechtigt darzustellen. Bei einem so umstrittenen Themenfeld wie der Standortsuche für hochradioaktive Abfallstoffe ist zu einem frühen Zeitpunkt der Beteiligung nicht davon auszugehen, dass die eingesetzten Formate zu einem zügigen Konsens führen. Darum ist es umso wichtiger, dass das breit gefächerte Meinungs- und Begründungsspektrum abgebildet wird. Dies kann beispielsweise über differenzierte Ergebnisprotokolle erfolgen.

5. Beim Thema Ergebnisverwertung

Bei diesem Thema steht nun die Kommission im Wort, die vielen Vorschläge, Anregungen, Impulse und Kritikpunkte der Veranstaltung vom 20. Juni 2015 sorgfältig zu prüfen und für die Öffentlichkeit sichtbar umzusetzen, bzw. zu begründen, warum welcher Aspekt nicht umgesetzt wird. Mit einer transparenten Ergebnisverwertung steht und fällt die Glaubwürdigkeit des gesamten Prozesses und somit auch die Bereitschaft

der Bürgerinnen und Bürger, sich an weiteren Schritten zu beteiligen – dabei gilt es unbedingt zu vermeiden, dass der Beteiligungsprozess als Bühne der Selbstdarstellung der Kommission oder Alibiveranstaltung wahrgenommen wird.

3.2 Workshop-Reihe mit Vertreter/innen der Regionen zur Vorbereitung der Standortauswahl

Ziele der Veranstaltung

Im Beteiligungskonzept von DEMOS und Prognos (K-Drs./AG1-39 neu) werden als Themenschwerpunkte für die Veranstaltungsreihe „*Workshop-Reihe mit Vertretern der Regionen*“ das „*Leitbild*“ der Kommission, das „*Standortsuchverfahren*“ und die „*Öffentlichkeitsbeteiligung*“ genannt (S. 28). Der Fokus soll dabei auf der Frage liegen: „*Wie ist eine Standortsuche im gesellschaftlichen Konsens möglich?*“ (ebd.).

Ziel sei, für die im Leitbild der Kommission verankerten Grundsätze, die die Grundlage für die Kriterien der Standortsuche bilden, einen gesellschaftlichen Konsens zu gewährleisten. Hierfür „*müssen sie von den Menschen, die in dieser Standortsuche wesentliche Rollen einnehmen werden, mitgestaltet und mitgetragen werden.*“ (S. 34) Das gleiche gelte für die Verfahrensprinzipien der Standortauswahl sowie die Öffentlichkeitsbeteiligung (ebd.).

Für die Workshop-Reihe als Ganzes wurden folgende Ziele benannt:

- Erarbeitung konkreter Empfehlungen, wie Regionen und ihre Bürger/innen an der Standortsuche beteiligt werden können.
- Gewährleistung, dass regionale Belange in den Kommissionsbericht einfließen und sich die Ergebnisse der Workshop-Reihe nachweisbar im Bericht wiederfinden.

Mit der Konzeption und Durchführung der gesamten Veranstaltungsreihe (= 3 eintägige Workshops) wurde im August 2015 die Firma Prognos AG beauftragt.

Zielgruppe

Als Zielgruppe werden im Beteiligungskonzept Vertreter der Regionen, die von Einrichtungen für die Lagerung radioaktiver Abfälle betroffen sind, benannt. Hiermit sind sowohl die bereits aktuell betroffenen Regionen als auch zukünftig potenziell betroffene Regionen gemeint. Ob eine Region zu letzter Gruppe gehört, entscheidet sie selbst (ebd.).

Die Auswahl der Vertreter/innen für die Teilnahme an den Veranstaltungen bleibt den Regionen überlassen. Sie sollen 2-3 Vertreter/innen entsenden (z. B. Landräte, Bürgermeister, Bürgergruppen und –initiativen, ebd.). Angestrebt war eine Gruppengröße von 40-60 Personen.

3.2.1 Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit Vertreter/innen der Regionen zur Vorbereitung der Standortauswahl – Teil I: 12. Oktober 2015

Ziel des ersten Workshops

„Tagesziele“ für die Veranstaltung am 12.10.2015:

- die Teilnehmenden über den aktuellen Arbeitsstand der Kommission informieren,
- die Teilnehmenden über die Phasen der Standortsuche informieren,
- die Teilnehmenden sollen erste Vorschläge entwickeln, wie die regionale Mitwirkung am Suchprozess gestaltet werden kann.

Umsetzung

Rahmenbedingungen / Organisatorisches

Es wurden alle 295 Landräte und Landrätinnen in Deutschland angeschrieben – zunächst von der Prognos AG und dann nochmals von der Kommission – und zur Veranstaltungsreihe eingeladen, bzw. gebeten, bis zu 3 Vertreter/innen aus ihrer Region zur Teilnahme an der Veranstaltung zu entsenden. Eine erfreulich hohe Resonanz auf die Einladung mündete in knapp 100 Anmeldungen, also rund doppelt so viele wie ursprünglich eingeplant.

Trotz der unerwartet hohen Teilnehmerzahl und einer Anmeldefrist, die erst sehr kurz vor dem Termin der Durchführung endete⁸, war die Veranstaltung gut vorbereitet. Die Räumlichkeiten in der Neuen Mälzerei in Berlin waren zwar auch für die höhere Anzahl an Teilnehmer/innen noch ausreichend, nach Auskunft von Prognos werden für den zweiten Workshop aber größere Räumlichkeiten gebucht.

Auch logistisch war die Veranstaltung sehr gut organisiert – dies reichte von einer kurzen Vorabumfrage an alle Teilnehmenden im Vorfeld der Veranstaltung, u.a. um deren Erwartungen und Themenschwerpunkte zu erfragen, über eine Infomappe mit Materialien zur Veranstaltung für alle Teilnehmenden, bis hin zu einem guten Catering. Diese Einschätzung wurde auch von der Mehrzahl der Teilnehmenden geteilt (vgl. Abschnitt *Zufriedenheit der Teilnehmer/innen*).

Teilnehmer/innen

Insgesamt nahmen 91 Personen an der Veranstaltung teil.⁹ Beim Großteil handelte es sich um Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung. Engagierte Bürger/innen und Vertreter/innen von Bürgerinitiativen oder Umweltgruppen (u.a. BUND, endlagerdialog, AufPASSEn e.V., BI gegen Atom Müll im Grenzland, Deutsches Atomforum e.V.) waren mit rund 20 Personen in der Minderheit. Bis auf das Saarland, Rheinland-Pfalz, Bremen und Hamburg waren Teilnehmer/innen aus allen Bundesländern vertreten.¹⁰

Auffällig war die große Anzahl männlicher Teilnehmer. Laut Teilnehmerliste waren lediglich 13 Frauen anwesend (Mitarbeiterinnen von Prognos und Kommissionsmitglieder nicht mitgerechnet). Ebenfalls auffällig war ein recht hoher Altersdurchschnitt von geschätzt Mitte 40.

Zudem nahmen vier Kommissionsmitglieder an der Veranstaltung teil: Herr Gaßner und Herr Dr. h.c. Fischer, sowie die „Botschafterin“ Frau Kotting-Uhl und der „Botschafter“ Herr Prof. Thomauske.

⁸ Die Anmeldefrist endete erst am 05.10., also eine Woche vor der Veranstaltung.

⁹ Lt. Teilnehmerliste, Mitarbeiter/innen von Prognos und Kommissionsmitglieder nicht mitgerechnet.

¹⁰ Quelle: Kurzdokumentation (Vorabversion) der Ergebnisse des Workshops, S. 1.

Format(e)

Die Veranstaltung war als Tagesveranstaltung geplant (Dauer: 10:00 – 17:00 Uhr) und fand in Berlin in der Neuen Mälzerei statt. Es handelte sich um eine Mischung aus Informationsveranstaltung und Beteiligungsformaten in Form von Arbeitsgruppen zur vertiefenden Diskussion einzelner Themenschwerpunkte.

Der Vormittag diente zunächst der Erläuterung der Rahmenbedingungen und Ziele des Workshops durch die Moderatorin. Dabei stand die Information der Teilnehmenden über den Ablauf der Veranstaltung und deren Ziele, über das Verständnis von Beteiligung sowie deren Grundsätze, über die Ergebnissicherung mittels des Botschaftermodells sowie die Verwertung der Ergebnisse der Workshop-Reihe durch die Kommission im Mittelpunkt. Zudem wurden die Ergebnisse der Kurzumfrage vorgestellt.¹¹

Danach folgten zwei Kurzvorträge: „*Einblick in die Arbeit der Kommission*“ (Frau Kotting-Uhl) und „*Die Phasen der Standortsuche*“ (Herr Prof. Thomauske) mit der Möglichkeit für das Plenum, im Anschluss Fragen zu stellen bzw. die Vorträge zu kommentieren. Aufgrund der großen Anzahl an Nachfragen und Kommentaren kam es zu zeitlichen Verzögerungen. Der mit 40 Minuten veranschlagte Programmpunkt „*Sammlung von Vorschlägen für die Beteiligung der Regionen am Standortauswahlverfahren*“ entfiel daraufhin. Stattdessen machte die Moderation auf der Basis der Ergebnisse der Vorabumfrage Vorschläge für vier Arbeitsgruppen. Insgesamt dauerte der Informationsblock einschließlich der Rückfragen aus dem Plenum rund 2 Stunden und 15 Minuten.

Nach der Mittagspause wurde die Arbeit in 4 Arbeitsgruppen mit folgenden Themenschwerpunkten fortgesetzt:

- 1) *Wie können Kompensationen für den Standort fair gestaltet werden?*
- 2) *Wie sollten Vertreter der Regionen von Beginn an an der Standortsuche beteiligt werden?*
- 3) *Ist ein Vetorecht/Rücksprung sinnvoll?*
- 4) *Welche Voraussetzungen sind für den langjährigen Beteiligungsprozess notwendig?*

Für die Mitarbeit in AG 1 entschieden sich ca. 25 Personen, für AG 2 rund 30 Personen, für AG 3 ca. 15 Personen und für AG 4 rund 25 Personen. Die AGs waren als offene Diskussionsrunden rund um die Themenschwerpunkte konzipiert. Hierfür standen den Teilnehmenden ca. 2 Stunden zur Verfügung.

Im Anschluss wurden die Ergebnisse aus den AGs von jeweils ein bis zwei Teilnehmer/innen im Plenum präsentiert.

Die Veranstaltung wurde dann von der Moderatorin mit der Klärung einiger organisatorischer Aspekte (u.a. Abstimmung wo der nächste Workshop stattfinden soll) und einem kurzen Ausblick auf die nächste Veranstaltung abgeschlossen.

¹¹ Alle Personen, die sich zur Veranstaltung angemeldet haben wurden gebeten, vorab eine Kurzumfrage auszufüllen und vor der Veranstaltung an den Dienstleister zu senden. Sie wurden gefragt, ob in Deutschland produzierter Atommüll auch in Deutschland gelagert werden solle, was sie von den Workshops erwarten würden und welche Themen ihnen besonders wichtig seien.

Durchführung

Inhalte¹²

Interessant ist hier zunächst ein Blick auf die Ergebnisse der Kurzumfrage, die den Teilnehmer/innen vor der Veranstaltung mit der Bitte um Beantwortung zugesandt worden war, und auf die es eine Rücklaufquote von rund 20 % gab.

Neben den Rahmenbedingungen für Beteiligung (u.a. Transparenz des Prozesses, Grenzen und Möglichkeiten des gesellschaftlichen Konsens, Umgang mit Widerstand, Ergebnissicherung) und der regionalen Beteiligung am Suchprozess (u.a. Einbindung von Bürger/innen und Kommunen über geeignete Formate, transparente Information der Bevölkerung) wurden Themen wie Zeitplan, Verfahrensablauf, Definition des bestmöglichen Standorts, Kriterien, Vetorecht, Rückholbarkeit und Alternativen benannt.

Zunächst wurde im Anschluss an die Vorträge das Thema Abbau von Misstrauen und Vertrauensbildung diskutiert. Im Laufe der Veranstaltung selbst (in den AGs) wurden verschiedene Themen z. T. kontrovers diskutiert:

- der Regionenbegriff (was genau ist eine Region; wer vertritt die Region),
- Zeitpunkt und Form der Beteiligung (frühzeitige, kontinuierliche Beteiligung; Einrichtung eines „Rates der Regionen“; verschiedene Beteiligungsformate; Fragen zur Form der Beteiligung: wer wird beteiligt, wo finden die Veranstaltungen statt, zentral oder dezentral vor Ort; zweitägige Veranstaltungen um mehr Zeit für Diskussionen zu haben),
- die Forderung nach mehr Transparenz und Information (bislang sei die Informationspolitik der Kommission unzureichend, z. B. sei eine benutzerfreundliche Kommissionwebseite erforderlich; zudem gebe es die Notwendigkeit die breite Öffentlichkeit über das Thema Standortsuche zu informieren; hierfür sei eine größere Medienpräsenz erforderlich),
- die Gewichtung der sozioökonomischen Potenzialanalyse bei der Standortsuche („Primat der Sicherheit“),
- das Erfordernis der Nachhaltigkeit von Infrastrukturmaßnahmen die als Kompensation in Standortregionen durchgeführt werden,
- regionale Entwicklungskonzepte die die Beteiligungsbereitschaft fördern,
- die Möglichkeit von Revisionen oder „Rücksprüngen“ (im Sinne eines Rechts der Regionen auf Überprüfung oder Wiederholung einzelner Verfahrensschritte) anstelle eines Vetorechts.

Moderation

Die Moderatorin der Formate im Plenum, Frau Dirks, wirkte sehr souverän, kompetent und gut vorbereitet. Ihre Einführung ins Thema und die Veranstaltung waren sehr strukturiert und gut nachvollziehbar. Sinn und Zweck der Veranstaltung sowie ihr Ziel wurden den Teilnehmenden somit zu Beginn der Veranstaltung verständlich vermittelt.¹³ Auch stellte sie den beiden Vortragenden Rückfragen bzw. bat um Erläuterungen (z. B. zum Verfahren der Transmutation).

¹² Einen guten Überblick über die Inhalte der Veranstaltung bietet die von Prognos erstellte Kurzdokumentation, die zwischenzeitlich an alle Teilnehmer/innen versandt wurde.

¹³ Dieser Aspekt ist nicht unerheblich für das Gelingen der gesamten Veranstaltung. Insbesondere vor dem Hintergrund der Umfrageergebnisse zum item „Die Ziele des heutigen Workshops sind mir schon vor der Veranstaltung klar“ aus dem Fragebogen. Offensichtlich bestand ein nicht unerheblicher Informationsbedarf (lediglich 22 Personen gaben an, eher bis voll und ganz zuzustimmen, 9 lehnten ab und 11 antworteten mit teils/teils). Vgl. Anhang 3- Frage 2d.

Lediglich gegen Ende des Vormittagsblockes, als im Anschluss an die Vorträge ein sehr großer Bedarf im Plenum nach Nachfragen und Diskussion bestand, wirkte Frau Dirks zunehmend nervös und weniger empathisch. Ihr Versuch, die Wünsche nach weiterer Diskussion auf den Nachmittag und in die AGs zu verlagern gelang nicht, die Teilnehmenden wurden sichtlich unruhig und wollten nicht auf ihre Nachfragen verzichten. Letztlich gelang ihr der Spagat zwischen Einhalten des Zeitplans und Zulassen der Nachfragen durch die Streichung des Programmpunktes *„Sammlung von Vorschlägen für die Beteiligung der Regionen“* und ein Verschieben und Verkürzen der Mittagspause.

Die Entscheidung zugunsten der verlängerten Diskussionsphase war sicherlich wichtig, um die Stimmung im Plenum nicht kippen zu lassen. Allerdings verließ die Moderatorin dann ihre neutrale Rolle und machte selbst Vorschläge. Die „Auswahl“ der Arbeitsgruppen, für die nur rund 10 Minuten verblieb, wirkte dadurch etwas willkürlich, auch wenn betont wurde, dass die Vorschläge auf der Basis der Ergebnisse der Vorabumfrage erfolgten. Das von ihr vorgeschlagene Thema „Kompensation“ findet sich aber z. B. nicht in den Ergebnissen der Vorabumfrage, wohingegen sich ein Alternativvorschlag aus dem Plenum zu den „Kriterien der Standortsuche“ mit den Vorschlägen aus der Vorabumfrage deckt, aber nicht als AG-Thema aufgegriffen wurde, ebenso wenig ein weiterer Vorschlag aus dem Plenum, das Thema „Verursacherprinzip“ in einer AG zu diskutieren. Beide Vorschläge wurden von Frau Dirks mit dem Hinweis auf andere Beteiligungsformate bzw. die beiden Folgeveranstaltungen nicht weiter berücksichtigt.

Im Hinblick auf die Moderation der Arbeitsgruppen können hier in erster Linie Aussagen zur AG 2 gemacht werden, die wiederum von Frau Dirks moderiert wurde.¹⁴

Frau Dirks kündigte eine offene Diskussion an, die sie dann leitete. Hierbei griff sie mehrfach Spannungsfelder bzw. Dilemmata auf, um diese zu verdeutlichen und die Diskussion zuzuspitzen. Zudem fordert sie die Teilnehmenden auf, nicht allein bei Kritik zu verharren, sondern konkrete Verbesserungsvorschläge zu machen. Gegen Ende der Arbeitsphase fasste die Moderatorin die Hauptpunkte der Diskussion zusammen und visualisierte sie am Flipchart. Hierbei wurde noch einmal deutlich, wie umstritten einzelne Punkte waren (z. B. der Begriff „Region“ oder aber die Zusammensetzung und Funktion des vorgeschlagenen Organs „Rat der Regionen“).

Insgesamt verlief die Diskussion sehr sachlich und wurde gut angeleitet, so dass verschiedene Aspekte vertieft besprochen werden konnten. Ein Brainstorming zu Beginn wäre jedoch wünschenswert gewesen, um vorab die Bandbreite der die Teilnehmenden interessierenden Themen zu erfahren und evtl. auch mit ihnen eine Reihenfolge der Diskussionspunkte festzulegen. Auch wäre eine Visualisierung der einzelnen Diskussionsschritte sinnvoll gewesen.

Der Abschluss der Veranstaltung (nach der Präsentation der Ergebnisse der AGs durch einzelne Teilnehmer/innen) erfolgte wiederum durch Frau Dirks. Sie verwies u.a. explizit darauf, dass die nächsten Workshops dazu genutzt werden könnten, um die angefangenen Diskussionen weiter zu vertiefen. Zudem ließ sie die Teilnehmer/innen darüber abstimmen, wo der nächste Workshop stattfinden solle – die Mehrheit war für Berlin –, auch die Zeiten der Veranstaltung wurden nochmals abgeklärt.

¹⁴ Die Beobachterin entschied sich für die teilnehmende Beobachtung der größten der 4 AGs und verfolgte hier die Diskussion von Anfang bis Ende um die Dynamik des Prozesses erfassen zu können. Ihre Einschätzungen werden aber durch die Ergebnisse der Befragung der Teilnehmenden ergänzt

Insgesamt lässt sich das Fazit ziehen, dass Frau Dirks sehr souverän und kompetent durch den Tag führte und durch flexible Programmgestaltung der erhöhten Teilnehmerzahl Rechnung trug und den großen Diskussionsbedarf halbwegs auffangen konnte.

Vorträge

Beide Vorträge waren gut strukturiert, informativ und wurden durch Power-Point-Folien unterstützt, die sich in ausgedruckter Form auch in den Informationsmappen befanden. Letztere wurden von den Teilnehmenden vielfach auch für eigene Notizen genutzt. Nachfragen aus dem Plenum wurden sehr kompetent und ausführlich beantwortet. Insgesamt vermittelten die Vorträge einen guten Überblick über die Arbeit der Kommission sowie die Phasen des Standortsuchverfahrens.¹⁵

Dynamik des Prozesses

Im Verlauf des Begrüßungs- und Informationsblockes am Vormittag zeigte sich, dass die Organisatoren den Diskussionsbedarf der Teilnehmer/innen, insbesondere im Anschluss an die beiden Vorträge, unterschätzt haben. Für beide Vorträge einschließlich kurzer Diskussion waren insgesamt lediglich 45 Minuten eingeplant, was sich dann in der Durchführung als zu kurz erwies. Gelang es der Moderatorin nach dem ersten Vortrag noch die Anzahl der Rückfragen gering zu halten, war dies nach Ende des zweiten Vortrags nicht mehr möglich. Der Versuch, die Diskussion auf die spätere AG-Phase zu verschieben, gelang nicht und sorgte für Unmut im Plenum. Letztlich wurden rund 15 Nachfragen/Kommentare zugelassen. Diese sprengten den Zeitrahmen, waren aber notwendig, um die Stimmung nicht kippen zu lassen.

Auch wenn der hohe Diskussionsbedarf sicherlich mit der erhöhten Teilnehmerzahl zusammenhing, zeigt sich bei solchen Veranstaltungen (und gerade auch bei so hoch emotionalen und kontroversen Themen) immer wieder das Dilemma, dass die Teilnehmenden einerseits mehr Information fordern, andererseits bemängeln, dass die Zeit für tiefergehende Diskussionen nicht ausgereicht hätte (siehe hierzu auch die Ergebnisse der Befragung im Abschnitt *„Zufriedenheit der Teilnehmer/innen“*). Die Schwierigkeit für die Veranstalter besteht also in einer Balance zwischen Informations- und Beteiligungsformaten, wobei es empfehlenswert ist, im Anschluss an Vorträge ausreichend Zeit für Diskussionen einzuplanen, denn erfahrungsgemäß wollen die Teilnehmer/innen irgendwann sich und ihre Themen einbringen, bzw. loswerden „was ihnen auf der Seele brennt“.

Was die Dynamik des Prozesses in den Arbeitsgruppen betrifft, soll hier wiederum beispielhaft auf die AG 2 verwiesen werden. Nachdem zunächst ein sehr breites Spektrum an Themen in die Debatte eingebracht wurde, kristallisierten sich im Verlauf der Diskussion einzelne Aspekte als besonders relevant für die Teilnehmenden heraus (u.a. Informationsbedarf, der unscharfe Begriff der „Region“, der Zeitpunkt der Beteiligung, das Organ „Rat der Regionen“ sowie mögliche Formate der Beteiligung der Regionen).

Der Kommissionsvertreter, Herr Gaßner, nahm aktiv an der Diskussionsrunde teil und bat mehrfach um eine Fokussierung der Debatte und auch um konkrete Rückmeldungen (z. B. zur Benutzerfreundlichkeit der Webseite der Kommission oder aber zu der Frage ab welchem Zeitpunkt eine Beteiligung der Regionen sinnvoll sei).

¹⁵ Diese Informationen zu Beginn der Veranstaltung waren wichtig, um alle Teilnehmer/innen auf den gleichen Informationsstand zu bringen. Dies wird auch deutlich, wenn man sich die Ergebnisse der Selbsteinschätzung der Teilnehmenden im Hinblick auf ihre Kenntnisse zum Thema Standortsuche ansieht: sehr gute Kenntnisse attestieren sich lediglich 4 Befragte, gute Kenntnisse lediglich 7. 15 Befragte glauben, sie hätten befriedigende Kenntnisse zum Thema und 16 Befragte stuften ihre Kenntnisse mit ausreichend (11) oder mangelhaft (5) ein (vgl. Anhang 5).

Auffällig war der besonnene Diskussionsstil, der auch bei kontroversen Themen beibehalten wurde sowie das Einhalten elementarer Spielregeln (wie sich gegenseitig ausreden lassen, die Rednerreihenfolge beachten etc.), so dass während der gesamten Arbeitsgruppenphase eine offene und produktive Gesprächsatmosphäre herrschte. Diese Eindrücke aus der AG 2 spiegeln sich auch in den Antworten der Befragungen insgesamt wider (vgl. dazu den folgenden Abschnitt).

Zufriedenheit der Teilnehmer/innen

Die relativ hohe Beteiligung an der Befragung, die mit 43 *vor* und 36 *nach* der Veranstaltung ausgefüllten Fragebögen bei jeweils knapp der Hälfte der Teilnehmer/innen liegt, liefert ein gutes Stimmungsbild im Hinblick auf die Veranstaltung.

An dieser Stelle kann nur ein kurzer Überblick über die Eindrücke der Teilnehmenden in Bezug auf die Organisation, Durchführung und Thematik der Veranstaltung gegeben werden. Die vollständigen Ergebnisse der Befragung finden sich im Anhang zu diesem Bericht.

Erfreulich ist zunächst einmal, dass die große Mehrheit der Befragten mit dem Veranstaltungsverlauf insgesamt sowie mit den Veranstaltungsergebnissen zufrieden war.¹⁶ Diese Einschätzung bezieht sich sowohl auf das Format der Veranstaltung¹⁷, die Veranstaltungsorganisation¹⁸ sowie die Moderation¹⁹ und mit einigen Abstrichen auch auf die Ergebnisentwicklung und -dokumentation.²⁰ Zudem waren fast alle der Befragten, bis auf wenige Ausnahmen, der Ansicht, dass sie den Workshop mitgestalten und ihre Themen einbringen konnten (vgl. Anhang 4a; 1f). Darüber hinaus zeigten sie sich davon überzeugt, dass die Ergebnisse des Workshops Einfluss auf die Arbeit und Empfehlungen der Kommission nehmen werden (vgl. Anhang 4a; 1c).

Abstriche gab es lediglich beim Thema „Diskussionsverlauf“: Zwar waren die Befragten mehrheitlich der Meinung, dass die Dialoge reibungslos verlaufen seien (u.a. durch funktionierende Diskussionsregeln, vgl. Anhang 2b; 2f) aber ein nicht unerheblicher Teil der Befragten hatte den Eindruck, dass die Diskussionen nur oberflächlich waren²¹ und nicht ausreichend Zeit zur Verfügung stand, um die Themen zu erschließen und hochwertige Ergebnisse zu erarbeiten.²²

Fazit (Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit Vertreter/innen der Regionen zur Vorbereitung der Standortauswahl - Teil I)

Die Evaluation hat insgesamt ein positives Ergebnis der hier diskutierten Veranstaltung erbracht. Die gut organisierte, strukturierte und durchgeführte Verfahrensweise führte zu einer weitgehend hohen Zufriedenheit bei den Teilnehmer/innen. Nichtsdestotrotz erscheint es im Hinblick auf den relativ hohen Abstimmungsbedarf zwischen der Kommission, den Dienstleistern und Herrn Hagedorn als Koordinator der Dienstleister, ratsam, mehr Zeit für die Organisation von Veranstaltungen einzuräumen, um zukünftig eine hohe Qualität der Veranstaltung zu gewährleisten.

¹⁶ 29 von 36 Befragten waren mit dem Veranstaltungsverlauf insgesamt zufrieden, 4 waren teilweise zufrieden und nur 3 eher nicht. 28 der Befragten waren mit den Ergebnissen insgesamt zufrieden, 5 teilweise und lediglich 2 waren nicht zufrieden (vgl. Anhang 4b - Fragen 2k und 2l).

¹⁷ 29 von 36 Befragten waren der Ansicht, dass das Format des Workshops geeignet war, um die zur Diskussion stehenden Fragen zu bearbeiten (siehe Anhang 4a - Frage 1a).

¹⁸ 32 der Befragten waren der Ansicht, dass die Veranstaltung logistisch gut organisiert war (vgl. Anhang 4b - Frage 2i).

¹⁹ 30 Teilnehmer/innen waren der Meinung, dass die Moderator/innen die Diskussionen unparteiisch und offen gestaltet haben (siehe Anhang 4a - Frage 1d).

²⁰ 24 Teilnehmende waren der Ansicht, dass bei der Ergebnisentwicklung und -dokumentation keine relevanten Inhalte verloren gingen (vgl. Anhang 4b - Frage 2g).

²¹ 15 der Befragten stimmten dem item „die Diskussionen waren nur oberflächlich“ eher bis voll und ganz zu, 2 antworteten mit teils/teils und 19 lehnten diese Antwort eher bis ganz und gar ab (vgl. Anhang 4a - Frage 1g).

²² Jeweils 14 Befragte waren der Ansicht, dass es ausreichend Zeit gab, bzw. nicht genügend Zeit gab um das Thema zu erschließen, 8 antworteten mit teils/teils (siehe Anhang 4b - Frage 2h).

Auch im Hinblick auf die von Prognos formulierten Tagesziele schneidet die Veranstaltung gut ab. Die informativen Vorträge am Vormittag verschafften einen guten Überblick über Funktion, Struktur und Arbeitsabläufe der Kommission sowie über die geplanten Phasen der Standortsuche. Die thematisch recht weit gefassten Arbeitsgruppen, die mit Hilfe offener Diskussionsrunden durchgeführt wurden, erwiesen sich als gut geeignet, die Debatten thematisch vorzustrukturieren und gleichzeitig genügend Raum für die Anliegen der Teilnehmenden zu lassen. Erste Vorschläge, wie eine regionale Mitwirkung aussehen könnte, wurden intensiv diskutiert (u.a. wurde die Einrichtung eines Rates der Regionen vorgeschlagen, weitere Themen waren das Erfordernis nachhaltig wirkender Kompensationen sowie verschiedene Formen von Revisionen oder „Rücksprüngen“ anstelle eines Vetorechts).

Angesichts der geringen Anzahl an Teilnehmer/innen aus der Zielgruppe der engagierten Öffentlichkeit sollte für zukünftige Veranstaltungen überdacht werden, ob eine Mischung mit Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung der Regionen diese Zielgruppe eher abhält teilzunehmen. Es ist zu bedenken, ob nicht besser jeweils nach Zielgruppen getrennte Veranstaltungen durchgeführt werden sollten, um den jeweiligen Bedürfnissen der Teilnehmenden Rechnung tragen zu können (u.a. wurde Kritik laut, dass die Einladungen nicht überall an Bürgergruppen weitergeleitet wurden und viele nur zufällig davon erfahren hatten; zudem wurde kritisiert, dass es für Ehrenamtliche schwierig sei, an Werktagen ganztägige Veranstaltungen zu besuchen).

Für den Erfolg der Workshop-Reihe insgesamt wird es nun darauf ankommen, diese Thematiken in den Folgeveranstaltungen erneut aufzugreifen und ausreichend Zeit für Diskussionen einzuplanen, damit die Teilnehmer/innen bei den z. T. noch sehr kontroversen Themen das Für und Wider abwägen und sich auf die bestmögliche Alternative verständigen können.

Empfehlenswert wäre es, die „Informationsblöcke“ bei den Folgeveranstaltungen möglichst kurz zu halten und die Diskussionszeit auszudehnen. Sicherlich wären auch Formate (wie z. B. Fokusgruppen) hilfreich, die gezielt die bereits andiskutierten Themen aufgreifen, das bislang erreichte kurz zusammenfassen und dann die Ergebnisse in eine zielgerichtete Diskussion über Empfehlungen einmünden zu lassen.

Zudem sollten die Folgeveranstaltungen nochmals kritisch daraufhin überprüft werden, ob sie die Erwartungen und Themenvorschläge aus der Vorabumfrage ausreichend berücksichtigen (z. B. das Thema Kriterien der Standortsuche oder Erwartungen wie Vertrauensbildung, Reflexion der Vergangenheit und Befriedung der Debatten).

3.2.2 Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit Vertreter/innen der Regionen zur Vorbereitung der Standortauswahl – Teil II: 20. November 2015

Organisatorisches

Der zweite Teil der Workshop-Reihe fand am 20. November in Berlin statt.

Laut Teilnehmer/innen-Liste des Veranstalters nahmen 85 Personen an der Veranstaltung teil (Mitarbeiter/innen von Prognos und Vertreter/innen der Kommission nicht mitgerechnet). Wie auch bereits bei der Auftaktveranstaltung zu dieser Workshop-Reihe waren engagierte Bürger/innen und Vertreter/innen von Bürgerinitiativen oder Umweltgruppen mit rund 15 Personen in der Minderheit. Mehrheitlich handelte es sich bei den Teilnehmenden um Vertreter der Landkreise. Zudem nahmen sieben Vertreter/innen der Kommission teil.

Zur Beurteilung des zweiten Workshops dieser Reihe wurde lediglich eine quantitative Befragung der Teilnehmenden mittels Fragebogen am Ende der Veranstaltung durchgeführt, deren Ergebnisse sich im Anhang finden.

Zufriedenheit der Teilnehmenden

Die Einschätzung der Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Veranstaltung basiert auf einer Rücklaufquote von 38 ausgefüllten Fragebögen.

Erfreulich ist zunächst einmal, dass die große Mehrheit der Befragten wiederum – wie bereits beim ersten Workshop – mit dem Veranstaltungsverlauf insgesamt sowie mit den Ergebnissen zufrieden war.²³ Diese Einschätzung bezieht sich sowohl auf das Format der Veranstaltung²⁴, die Veranstaltungsorganisation,²⁵ die Moderation²⁶ als mehrheitlich auch auf die Ergebnisentwicklung und -dokumentation.²⁷

Auch inhaltlich waren die Befragten mehrheitlich mit dem Workshop zufrieden: Der Aussage *„Die Ergebnisse sind im Verhältnis zu meinem eigenen Aufwand (Zeit, Mühe) wertvoll“* stimmten 31 Personen eher bis voll und ganz zu; lediglich 2 Personen stimmen nicht zu und 4 nur teilweise.²⁸ Zudem schätzte die überwiegende Mehrzahl der Befragten die Ergebnisse insgesamt als fair ein.²⁹

Der einzige von vielen geteilte Kritikpunkt an der Veranstaltung – von Einzelmeinungen abgesehen – war der Zeitaspekt (wie auch schon bei der ersten Veranstaltung). Der Aussage: *„Es gab ausreichend Zeit um das Thema zu erschließen und hochwertige Ergebnisse zu erarbeiten“* stimmten lediglich 24 der Befragten eher bis voll und ganz zu, während immerhin 14 Personen die Aussage ganz oder teilweise ablehnten.³⁰ Der Hinweis, dass mehr Zeit für Diskussionen gewünscht wird, findet sich auch bei den Vorschlägen und Empfehlungen für den dritten Workshop (siehe Anhang 3).

²³ Immerhin 31 Befragte stimmten der Frage eher bis voll und ganz zu. Lediglich 3 Personen lehnten dies ab bzw. stimmen eher nicht zu und 2 nur teils/teils (vgl. Anhang 8 - Frage 2j).

²⁴ Vgl. Anhang 7 - Frage 1a.

²⁵ Vgl. Anhang 8 - Frage 2c und 2g.

²⁶ Vgl. Anhang 7 - Frage 1d.

²⁷ Vgl. Anhang 8 - Frage 2e.

²⁸ Vgl. Anhang 8 - Frage 2h.

²⁹ Vgl. Anhang 8 - Frage 2i.

³⁰ Vgl. Anhang 8 - Frage 2f.

3.2.3 Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit Vertreter/innen der Regionen zur Vorbereitung der Standortauswahl – Teil III: 15. Januar 2016

Auch beim dritten und damit letzten Workshop waren rund 100 Vertreterinnen und Vertreter der Regionen angemeldet, von denen letztlich circa 80 an der Veranstaltung teilnahmen.

Die Veranstaltung war gut vorbereitet und die Räumlichkeiten des Ramada Hotels in Kassel boten genügend Platz für die Anzahl der Teilnehmenden, einzig in der zeitweise stattfindenden Arbeitsgruppe III war der Raum zu knapp bemessen, so dass zusätzliche Stühle beschafft werden mussten und die Teilnehmenden wenig Platz hatten.

Insgesamt war die Veranstaltung allerdings sehr gut organisiert – die Teilnehmenden erhielten am Empfangstisch eine Infomappe mit Materialien zur Veranstaltung und es gab ein qualitativ hochwertiges Catering. Diese Einschätzung wurde auch von der Mehrzahl der Teilnehmenden geteilt³¹. Einziger Kritikpunkt war die etwas eingeschränkte Auswahl an vegetarischen Speisen.³²

Ziele des dritten Workshops

Für die Veranstaltung am 15. Januar 2016 wurden vier Leitfragen formuliert, die in verschiedenen Arbeitsgruppen bearbeitet werden sollten:

- „Wie kann in der Bevölkerung Vertrauen gegenüber den Kriterien und ihrer Anwendung aufgebaut werden?“
- „Wer sorgt für die Umsetzung guter Informationen und frühzeitiger Beteiligung bereits von Beginn der Phase 1 des Suchprozesses an?“
- „Welche Erwartungen werden an die planungswissenschaftlichen Kriterien aus regionaler Sicht gestellt?“
- „Wie kann eine regionale Beteiligung in der ersten Phase bei unterschiedlicher Größe der Teilgebiete organisiert werden?“

Teilnehmer/innen

Insgesamt hatten sich 99 Personen für die Veranstaltung angemeldet,³³ von denen circa 80 Personen an der Veranstaltung teilnahmen. Beim Großteil handelte es sich um Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung. Engagierte Bürger/innen und Vertreter/innen von Bürgerinitiativen oder Umweltgruppen waren mit rund 20 Personen in der Minderheit.

Auffällig blieb auch beim dritten Workshop die große Anzahl männlicher Teilnehmer. Ebenfalls auffällig war ein recht hoher Altersdurchschnitt von geschätzt 45 Jahren.

Eine freie Journalistin hat die Veranstaltung zusätzlich teilnehmend beobachtet, um einen Artikel über ihre Erfahrungen mit dem Workshop und zum Gesamtprozess zu schreiben.³⁴

³¹ Siehe Anhang 11 – Frage 2g.

³² Siehe dazu auch den Kommentar in Anhang 12: „Die Verpflegung für Vegetarier war beim 3. Workshop etwas sparsam“.

³³ Laut Teilnehmerliste, abzüglich der Mitarbeiter/innen von *prognos* und abzüglich der Kommissionsmitglieder. Eine Person gab in einer offenen Frage der Befragung (siehe Anhang 12) an, dass sie nicht auf der Teilnehmerliste aufgeführt war. Aus diesem Grund können die Zahlen der tatsächlich Teilnehmenden leicht abweichen.

³⁴ Dieser Artikel ist online abrufbar: <http://juliane-dickel.de/index.php/projekte/endlagerkommission-uebt-beteiligen/138>

Format(e)

Die Veranstaltung war eine eintägige Veranstaltung und fand von 10:00 bis 16:45 Uhr im *Ramada Hotel Kassel* statt.³⁵

Zu Beginn der Veranstaltung wurden die Ergebnisse der vorhergehenden beiden Workshops im Plenum vorgestellt. Darauf folgten ein Vortrag zu den geowissenschaftlichen Kriteriengruppen im Standortauswahlverfahren und eine Einführung in die planungswissenschaftlichen Kriterien. Nach dieser eineinhalbstündigen Informationsvermittlung an die Teilnehmenden folgten die Phasen der vertiefenden Diskussion und Beteiligung. Die in Abschnitt 1 dargestellten Leitfragen wurden in drei Arbeitsgruppen mit jeweils 25-30 Teilnehmenden diskutiert.

Der gesamte Workshop bildete eine Mischung aus Informationsveranstaltung und Beteiligungsformaten in Form von Arbeitsgruppen, zur vertiefenden Diskussion einzelner Themenschwerpunkte. Die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen wurden im Anschluss von jeweils ein bis zwei Teilnehmer/innen im Plenum präsentiert.

Die Veranstaltung endete mit einem Fazit zur gesamten Workshopreihe und einem Abschlussstatement der Botschafter/innen.

Durchführung

Inhalte

Der erste Teil der Veranstaltung bestand aus Vorträgen die der Bereitstellung von Informationen dienten:

1. Moderatorin Helma Dirks stellte eine Zusammenfassung der Ergebnisse des letzten Workshops vor (Foliensatz auch in der Konferenzmappe). Besonders wurden hier die konsensualen Ergebnisse aus den verschiedenen Arbeitsgruppen erläutert. Zu der Dokumentation des zweiten Workshops gab es von den Teilnehmenden keine Änderungswünsche bzw. Ergänzungen.
2. Stefan Mohrdieck von der ASKETA (Arbeitsgemeinschaft der Standortgemeinden kerntechnischer Anlagen) bekam die Möglichkeit, die von der Arbeitsgemeinschaft definierten fünf Kernthemen als Kurzinput im Plenum (3 Min.) vorzustellen. Die Kernthemen umfassen: (1) Beteiligung bei Verlängerung von Standorten, (2) Sitz im Auswahl- und möglichen Fondsgremium, (3) befüllbares Zwischenlager, (4) verlässlicher Terminrahmen und (5) Entschädigungen bei Verlängerungen der Laufzeit bestehender Standorte (Strukturausgleich).
3. Es folgte ein Vortrag von Dr. Ulrich Kleemann über die geowissenschaftlichen Kriterien: Die Begriffe „Ausschlusskriterium“, „Mindestanforderung“ und „Abwägungskriterien“ wurden mittels Beispielen anschaulich erläutert und näher definiert. Im Anschluss wurde die Möglichkeit der Nachfrage und kurzen Diskussion von einigen Teilnehmenden genutzt.
4. Abschließend referierte Prof. Dr. Bruno Thomauske über die planungswissenschaftlichen Kriterien: Er erläuterte das Konzeptes der „weißen Landkarte“ und die angedachten Vorschlägen für die planungswissenschaftlichen Kriterien. Hier habe die Kommission die Diskussion gerade erst begonnen. Die vorgestellten Kriterien basieren auf den Vorschlägen des AK End. Auch nach diesem Vortrag wurde die Möglichkeit der Nachfrage und kurzen Diskussion von mehreren Teilnehmenden genutzt.

³⁵ Hierauf hatten sich die Teilnehmenden am Ende des ersten Workshops mehrheitlich verständigt.

Danach wurde die Arbeit in Kleingruppen fortgesetzt um weitere Ergebnisse auszuarbeiten: Es fanden drei AGs zu vier Themen statt. Die AGs II und IV wurden im Einvernehmen mit den Teilnehmenden zusammengelegt, da an beiden Fragestellungen insgesamt weniger Teilnehmende interessiert waren und sich die Themen als inhaltlich verknüpfbar darstellten.³⁶

- 1) AG I: „Wie kann in der Bevölkerung Vertrauen gegenüber den Kriterien und ihrer Anwendung aufgebaut werden?“
- 2) AG II: „Wer sorgt für die Umsetzung guter Informationen und frühzeitiger Beteiligung bereits von Beginn der Phase 1 des Suchprozesses an?“
- 3) AG III: „Welche Erwartungen werden an die planungswissenschaftlichen Kriterien aus regionaler Sicht gestellt?“
- 4) AG IV: „Wie kann eine regionale Beteiligung in der ersten Phase bei unterschiedlicher Größe der Teilgebiete organisiert werden?“

Moderation

Helma Dirks, die Moderatorin der Plenarphasen, wirkte sehr souverän, kompetent und gut vorbereitet. Ihre Zusammenfassung der Ergebnisse des vorhergehenden Workshops war sehr gut strukturiert und für die Teilnehmenden nachvollziehbar. Da sowohl keine schriftliche Rückmeldung auf die vor dem Workshop versendete Ergebniszusammenfassung wie auch kein Widerspruch auf die im Plenum vorgestellte Zusammenfassung erfolgte, kann davon ausgegangen werden, dass die Teilnehmenden diese Zusammenfassung der Ergebnisse als den, in den vergangenen Workshops ausgearbeiteten Inhalten angemessen, angesehen haben.

Sinn und Zweck der dritten Veranstaltung wurden den Teilnehmenden zu Beginn der Veranstaltung verständlich mit visueller Unterstützung vermittelt. Ebenso wurde die Rolle der Evaluation umfassend von der Moderatorin erläutert und der Beobachtende Rainer Kuhn dem Plenum vorgestellt. Während der Diskussionsphasen nach den Vorträgen im Plenum ging die Moderation auf die Nachfragen der Teilnehmenden ein, wiederholte relevante Inhalte zur Verdeutlichung und ließ Fachbegriffe von den Vortragenden bei Bedarf nochmals allgemeinverständlich erläutern. Entstehende Randdiskussionen wurden von der Moderatorin geschickt unterbunden. Wenn solche Nebendiskussionen auftraten, konnte zusätzlich die Co-Moderatorin eingreifen, indem sie sich in der Nähe der abgelenkten Teilnehmenden positionierte. Diese Co-Moderation stand mit einem Mikrofon für Nachfragen der Teilnehmenden bereit, so dass auch die Redereihenfolge gesteuert werden konnte. Auch in den späteren Plenarphasen, nahm die Moderatorin Kritikpunkte an und löste diese im Diskurs mit dem Plenum.

In den Arbeitsgruppen wirkten alle drei Moderationen souverän, empathisch und routiniert. Die jeweiligen Co-Moderatoren/innen unterstützten die Moderation am Flipchart und an der Metaplanwand mit schriftlichen Zusammenfassungen der Diskussionen und dokumentierten die von der Gruppe ausgearbeiteten Ergebnisse. In der zusammengelegten Arbeitsgruppe aus den geplanten Arbeitsgruppen II und IV teilten sich die Moderatoren die Leitung der Diskussionsrunde auf und moderierten im Wechsel. Dies führte nicht zu Unstimmigkeiten, sondern ergänzte sich sinnvoll. In den Arbeitsgruppen I und III kam es bei der Themenabfrage in den Kleingruppen vermehrt zu „Fensterreden“ der Teilnehmenden. Die Moderatorinnen konnten diese aber soweit möglich empathisch unterbinden und geschickt zum Thema der jeweiligen Arbeitsgruppe zurückführen. In der

³⁶ Dies erfolgte auf Vorschlag von Sylvia Kotting-Uhl in ihrer Rolle als Mitglied der Kommission. Die Moderatorin Helma Dirks stellte den Teilnehmenden frei diesem Vorschlag zu folgen. Da es keine Vetos gab, wurde der Vorschlag so im Plenum angenommen und die AGs II und IV zu einer Arbeitsgruppe zusammengelegt.

Arbeitsgruppe I nutzen die Teilnehmer/innen vereinzelt auch die weitere Diskussion für das Verfestigen eigener Positionierungen durch wiederholte Statements und schwenkten damit aus der laufenden Diskussion aus. Die Moderatorin legte aber Wert auf den korrekten Ablauf der Diskussion und ließ die Aussagen von den Teilnehmenden für die Ergebnisprotokollierung zusammenfassen. So gelang eine Fokussierung der Diskussion abseits von Statements und Fensterreden. Durch die vom Diskussionsthema der Gruppe abweichenden Redebeiträge wurde der Zeitplan in dieser Gruppe um 20 Minuten überzogen. Dennoch konnten letztlich alle gesammelten Themen umfassend diskutiert werden.

Auch die Mehrheit der Befragten war mit der Leistung der Moderator/innen zufrieden, ein überwiegender Teil sogar sehr zufrieden. Allerdings war eine Person bezüglich der Leistung unentschieden und vier Personen eher unzufrieden sowie zwei weitere sehr unzufrieden³⁷. Dies könnte darauf zurückzuführen sein, dass nicht jede Person die Redezeit bekam, die sie gerne gehabt hätte, da die Moderationen darauf achten mussten, den inhaltlichen und zeitlichen Diskussionsrahmen einzuhalten und so Redezeiten teilweise einzuschränken.

Insgesamt lässt sich ein positives Fazit ziehen, da die Moderation sehr kompetent und empathisch durch den Tag führte und durch flexible Programmgestaltung dem Diskussions- und Klärungsbedarf der Teilnehmenden Rechnung trug. Auch die Moderationen der Kleingruppen erfolgten professionell und einfühlsam und sie waren den verschiedenen (zum Teil herausfordernden) Diskussionskulturen in den jeweiligen Arbeitsgruppen angemessen.

Vorträge

Beide Vorträge waren gut strukturiert, informativ und wurden durch Power-Point-Folien unterstützt, die sich in ausgedruckter Form auch in den Informationsmappen befanden. Die Vermittlung der Sachinformationen zum Thema (Visualisierungen, speziell die Ergebnispräsentation) wurde nach Ansicht der Teilnehmenden klar und verständlich kommuniziert. Hier gaben die Teilnehmenden, bis auf sechs neutrale Bewertungen, ausschließlich positive Bewertungen in der Befragung ab.³⁸

Im Vortrag von Dr. Ulrich Kleemann über die geowissenschaftlichen Kriterien führten die Beispielkarten bezüglich der Formationen in der späteren Diskussion zur Infragestellung der weißen Landkarte und zu Irritationen von Seiten der Teilnehmenden, da in diesen Karten geographische Regionen verortbar waren.³⁹

Insgesamt bildeten die Vorträge für die weitere Arbeit in den einzelnen Arbeitsgruppen eine gute Informationsgrundlage.

Dynamik des Prozesses

Während der Veranstaltung herrschte stets eine respektvolle und angenehme Atmosphäre. Es kam zu keiner Zeit des Workshops zu Phasen in denen die Diskussion träge wurde oder die Teilnehmenden sichtlich abgelenkt waren. Zum Teil entstanden in der Plenarphase und in den verschiedenen Arbeitsgruppen Randdiskussionen, die sich aber auf das hohe Interesse der Teilnehmenden an den Inhalten des Workshops zurückzuführen ließen. Diese wurden von der Moderation, wie im Abschnitt „Moderation“ bereits beschrieben, angemessen unterbunden und teilweise in die Gesamtdiskussion eingebunden.

³⁷ siehe Anhang 10 – Frage 1d.

³⁸ Siehe Anhang 11 – Frage 2b.

³⁹ Diese Beispiele basierten auf den im Anhang aufgeführten Karten des Dokumentes „Exemplarische Ermittlung von betroffenen Teilgebieten / Regionen in der Phase 1 bei einer Standortauswahl für ein Endlager und Auswirkungen auf die Bürgerbeteiligung“ von Prof. Dr. Ing. Wolfram Kudla unter Mitarbeit von Dipl. Ing. Jörg Weißbach (vgl. K-Drs. / AG3-83a).

In den verschiedenen Gruppen herrschten unterschiedliche Diskussionskulturen vor. Besonders in AG I aber teilweise auch in AG III waren Teilnehmende vertreten, die besonders beharrlich ihre Statements platzierten und nur teilweise der Gesamtdiskussion folgen wollten.

In den offenen Fragen des Fragebogens wurde von den Teilnehmenden die Rolle der Mitglieder der Kommission angesprochen. Hier hätten sich diese Teilnehmenden eine passivere Rolle der Kommissionsmitglieder in den Arbeitsgruppen gewünscht. Diese sollten nach Ansicht der Teilnehmenden eine passive Rolle als Zuhörer einnehmen, nicht aber als Impulsgeber, da die Arbeitsgruppen Vorschläge für die Kommission ausarbeiten. Hier sei es nicht sinnvoll, dass die Mitglieder ihre Sichtweisen und Vorschläge in diese Diskussion einspeisen würden.⁴⁰

Die Teilnehmenden, welche die Ergebnisse aus den Arbeitsgruppen im Plenum vorstellten, wirken alle sicher und hatten aufgrund der verlängerten Mittagspause Zeit, ihre Zusammenfassungen vorzubereiten. Bei Bedarf wurden sie von den Moderatorinnen und Moderatoren bei der Vorbereitung unterstützt. Die Pinnwände mit den Ergebnissen standen zügig im Plenarsaal und wurden von Team fotografiert und für die Diskussion per Projektor präsentiert, damit auch die hinteren Reihen alle Inhalte mitverfolgen konnten.

Zufriedenheit der Teilnehmer/innen

Die relativ hohe Beteiligung an der Befragung, die mit 41 ausgefüllten Fragebögen bei knapp der Hälfte der Teilnehmer/innen liegt, liefert ein gutes Stimmungsbild im Hinblick auf die Veranstaltung. An dieser Stelle wird ein Überblick über die Eindrücke der Teilnehmenden in Bezug auf die Durchführung, Organisation und Thematik der Veranstaltung gegeben werden. Die vollständigen Ergebnisse der Befragung finden sich im Anhang zu diesem Bericht.⁴¹

Die große Mehrheit der Befragten war mit der Struktur der Veranstaltung⁴² sowie mit den Veranstaltungsergebnissen zufrieden⁴³. Auch sah die Mehrheit der Befragten die Ergebnisse im Verhältnis zu ihrem eigenen Aufwand als wertvoll an.⁴⁴ Die im Workshop entwickelten Entscheidungen wurden als insgesamt fair erachtet, auch für diejenigen, die mit den eventuell daraus erwachsenden Konsequenzen leben müssen.⁴⁵

Beim Zeitrahmen war eine größere Zahl an befragten Personen kritischer. So war nach Ansicht von zwölf Befragten der Zeitrahmen zu knapp bemessen, um die diskutierten Themen zu erschließen und hochwertige Ergebnisse zu erarbeiten. Die Frage nach der Zeit wurde mit 30% negativen Bewertungen von den Befragten am kritischsten eingestuft.⁴⁶ Der knappe Zeitrahmen wurde auch bei den offenen Fragen von einer Person explizit thematisiert.⁴⁷ Dies wirkte sich auch darauf aus, dass laut Ansicht von fünf Teilnehmenden, dass bestehende Unklarheiten und insbesondere offene Fragen zum Thema nicht ausführlich diskutiert werden konnten⁴⁸ sowie nach sechs Personen nicht alle

⁴⁰ Siehe Anhang 12.

⁴¹ Siehe Anhang 10, 11 und 12.

⁴² 35 von 41 Befragten fanden den Workshop gut strukturiert, 3 waren unentschieden, 2 waren nicht zufrieden, und eine Person machte keine Angabe (siehe Anhang 11 – Frage 2c).

⁴³ 35 von 41 Befragten waren mit den Ergebnissen zufrieden, 2 Personen waren unentschieden, 3 waren nicht zufrieden, und eine Personen machte keine Angabe (siehe Anhang 11 – Frage 2j).

⁴⁴ 34 von 41 Befragten waren zufrieden, 5 Personen waren unentschieden, eine Person war nicht zufrieden, und eine Personen machte keine Angabe (siehe Anhang 11 – Frage 2h).

⁴⁵ 32 von 41 Befragten waren zufrieden, 3 Personen waren unentschieden, 2 Personen waren nicht zufrieden, und 4 Personen machten keine Angabe (siehe Anhang 11 – Frage 2i).

⁴⁶ 24 von 41 Befragten waren zufrieden, 4 Personen waren unentschieden, 12 Personen waren nicht zufrieden, und eine Personen machte keine Angabe (siehe Anhang 11 – Frage 2f).

⁴⁷ Siehe Anhang 12

⁴⁸ Siehe Anhang 10 – Frage 1h

relevanten Argumente und Interessen zum Thema in den Diskussionen berücksichtigt wurden.⁴⁹ Zudem bemerkten sechs Personen, dass die Dialoge nicht reibungslos verliefen.⁵⁰

Insgesamt lässt sich aber eine hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Workshop-Reihe feststellen. Dies zeigen auch die geäußerten Stimmen während der Feedbackrunde in der Plenarsitzung:

- So wurden hier von den Teilnehmenden die Organisation und Atmosphäre gelobt („Auch ein bisschen Stolz hier mitgewirkt zu haben“).
- Es wurde Dank an Organisatoren und Kommissionsmitglieder für die Möglichkeit der Teilnahme an diesem Prozess ausgesprochen. Auch wenn das Ehrenamt manchmal eine kleine Hürde für die Teilnahme darstelle, lohne es sich dabei zu sein.
- Das konstruktive Miteinander trotz der unterschiedlichen Ansichten und Standpunkte wurde herausgestellt.
- Es wurde betont, dass trotz anfänglicher Kritik und der Befürchtung, an einer Pro-Forma-Beteiligung teilzunehmen, sich dieser Verdacht als unbegründet erwiesen habe (Erfahrung eines offenen Prozesses).
- Es wurde betont, dass „dieses Experiment weitergehen und erst der Anfang einer langen Beteiligung sein sollte.“
- Eine Teilnehmerin war beim dritten Workshop zum ersten Mal dabei und äußerte ihre Freude darüber, dass sie keine „Startschwierigkeiten“ erlebt habe. Sie habe genug Information im Vorfeld und zu Beginn des Workshops erhalten, um aktiv mitdiskutieren zu können.

Abschlussstatement der Botschafter/innen

Am Ende der Veranstaltung bekamen die Botschafter/innen die Möglichkeit, ein Fazit der Workshop-Reihe mit den Regionenvorteilern/innen zu ziehen:

- Sylvia Kotting-Uhl als Mitglied der Kommission dankte dem Auftragnehmer *prognos* wie auch ausdrücklich den Teilnehmenden. Die Entwicklung von Verfahren dürfe und solle niemals nur ein Alibi sein und müsse ein lernendes Verfahren darstellen. Zum Schluss stellte sie zwei Grunderfahrungen des Prozesses dar. Es brauche a) Zeit um alles ausreichend ausdiskutieren zu können und b) Inklusion (jeder muss sich beteiligen können). Alle Teilnehmenden sollen sich als Multiplikatoren verstehen.
- Bruno Thomauske als zweites Mitglied der Kommission stimmte Frau Kotting-Uhl in den Darstellungen zu und ergänzte, dass die Inklusion von heterogenen Interessen zu Annäherung führen kann. Auch über die Anzahl der Teilnehmenden sowie die Kontinuität im Teilnehmendenfeld war er positiv überrascht. Das Erfahrungswissen der Teilnehmenden stelle eine Bereicherung für den Prozess dar (viel Sachverstand). Zudem hatte Bruno Thomauske den Eindruck, dass ein sachorientierter Konsens das prioritäre Ziel aller Beteiligten gewesen sei.
- Michael Fuder als ständiges Mitglied der AG1 sah die Workshop-Reihe als konstruktiven Schritt hin zu einer aktiven Beteiligungskultur. Als einziges Manko sah er die Zusammensetzung des Teilnehmerfeldes an, da der Anteil der kritischen Gruppen hätte

⁴⁹ Siehe Anhang 10 – Frage 1i

⁵⁰ 31 von 41 Befragten waren zufrieden, 2 Personen waren unentschieden, 6 Personen waren nicht zufrieden, und 2 Personen machten keine Angabe (siehe Anhang 11 – Frage 2d).

höher sein können. Das Bedürfnis nach Beteiligung müsse weiterhin aktiv geweckt werden, um die Beteiligungskultur wachsen zu lassen. Dafür bräuchte es lernende Gremien, die Einfluss von außen zuließen. Eine Stiftung, die die Beteiligung trägt, wäre ein guter Schritt hin zu einer kontinuierlichen Förderung und Unterstützung der Beteiligungskultur (Arbeitstitel: „Bundesstiftung Atomerbe“).

Fazit (Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit Vertreter/innen der Regionen zur Vorbereitung der Standortauswahl - Teil III)

Abschließend lässt sich ein positives Fazit zur Veranstaltung wie auch zu der gesamten Veranstaltungsreihe ziehen. Dazu trugen die professionelle Organisation, die konsistente inhaltliche Strukturierung und die kommunikativ gekonnte Durchführung bei. Dementsprechend äußerten sich die Teilnehmenden überwiegend zufrieden mit der Veranstaltung. Die zu Beginn der Workshop-Reihe begonnen Diskussionen wurden aus Sicht der Mehrheit der Teilnehmenden im dritten Workshop erfolgreich abgeschlossen.⁵¹ Auf Kritik und Anregungen durch die Teilnehmenden wurde sowohl von Seiten der Veranstalter wie auch der Kommissionsmitglieder angemessen und offen reagiert.

Einig waren sich alle darin, dass nach der Kommissionsarbeit kein „schwarzes Loch“ im Beteiligungsprozess entstehen dürfe. Die Anschlussfähigkeit solle für den weiteren Prozess dringend geklärt und an alle kommuniziert werden, um eine Verbindlichkeit des Gesamtprozesses sicherzustellen und um nach Beendigung der Kommissionsarbeit einen Anknüpfungspunkt für Bundestag und Bundesrat zu bieten.

Zudem zeigte sich, dass der Ausgangspunkt der „weißen Landkarte“ als Annahme weiterhin sensibel kommuniziert werden muss, um potentielle Vermutungen über versteckte Agenden und strategische Hintergedanken zu verhindern. Die bei der Vorstellung der geowissenschaftlichen Kriterien gezeigten Beispielkarten führten sowohl in einzelnen Arbeitsgruppen wie auch im Plenum zur Infragestellung der Grundannahme der weißen Landkarte. Diesem Zweifel konnte zwar von den Mitgliedern der Kommission wie auch den Moderationen glaubwürdig begegnet werden, allerdings zeigt sich hier, dass auch Beispiele fehlinterpretiert werden können. Darauf ist besonders zu achten, sobald Regionen geographisch identifizierbar werden.

Einig waren sich alle Beteiligten darin, dass ein solcher Dialog, wie er in der Workshop-Reihe geführt wurde, neben der Behandlung von hochwertigen Inhalten und der Gewinnung von Ergebnissen auch positiv zur Vernetzung und zur Annäherung unterschiedlicher Interessenträger/innen führen kann. Deshalb sollte eine Kultur der Beteiligung auch für zukünftige Prozesse durch eine frühzeitige Beteiligung gefördert und verfestigt werden. Bei zukünftigen Veranstaltungen sollte neben einer frühzeitigen Planung auch ein großzügiger Zeitrahmen für die Veranstaltungen und besonders für den Austausch zwischen den Teilnehmenden eingeplant werden.

⁵¹ Siehe Anhang 10 – Frage 1b.

3.3 Workshop-Reihe der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen

Ziele der Workshop-Reihe

Das „Konzept zur Beteiligung der Öffentlichkeit am Bericht der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe“ (K-Drs./AG1-39-neu) verfolgt mittels der Workshop-Reihe mit Jugendlichen und Beteiligungspraktiker/innen das Ziel, den Beteiligungsprozess für eine Suche und Auswahl eines möglichen Standortes zur Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe zu konkretisieren (S. 38). Zudem soll die Veranstaltung dazu beitragen, dass der zukünftige Beteiligungsprozess in einem transparenten Verfahren erarbeitet wird.

Vor diesem Hintergrund wurden durch die Kommission und den Veranstalter der Workshop-Reihe insbesondere folgende Fragen ins Zentrum gestellt:

- Wie sieht ein faires und transparentes Verfahren aus, das die Bevölkerung an der Standortsuche beteiligt?
- Wie kann eine Beteiligung gestaltet werden, die viele Menschen in Deutschland anspricht und einbindet?
- Was ist notwendig, damit viele Menschen dem vorgeschlagenen Vorgehen zustimmen können?

Zielgruppe

Die Zielgruppe, die mit der Veranstaltungsreihe angesprochen wird, umfasst junge Erwachsene wie auch Beteiligungspraktiker/innen⁵². Die Kombination dieser beiden Gruppen verfolgt das Ziel, das bestehende Erfahrungswissen von Beteiligungspraktiker/innen mit den Erwartungshaltungen junger Menschen zusammenzubringen und in die auszuarbeitenden Ergebnisse zu integrieren. Dieses Vorgehen soll eine Synthese beider Perspektiven in der Ausgestaltung des Beteiligungsprozesses zur Standortsuche ermöglichen.

Mit der Konzeption und Durchführung der Veranstaltungsreihe wurde im August 2015 die Firma e-fect aus Berlin beauftragt.⁵³

⁵² Als „Beteiligungspraktiker“ werden im Beteiligungskonzept professionelle Moderator/innen und Mediator/innen von Beteiligungsprozessen, Teilnehmende aus solchen Prozessen sowie zuständige Mitarbeiter/innen von Genehmigungsbehörden oder Kommunalvertreter/innen, die sich fachlich mit der Thematik auseinandersetzen, bezeichnet.

⁵³ e-fect war bis Oktober 2015 in Trier ansässig.

3.3.1 Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen - Teil I: 10.-11. Oktober 2015

Umsetzung

Rahmenbedingungen / Organisatorisches

Die Veranstaltung erstreckte sich über zwei Tage (Samstag, 10. Oktober 2015, 11:00 – ca. 21:00 Uhr; Sonntag, 11. Oktober 2015, 09:00 – 16:00 Uhr) und fand in Dortmund-Syburg im „Landhaus Syburg“ statt.

Die Tagungsstätte bot ein geeignetes Ambiente für die Veranstaltung. Die Räumlichkeiten waren für die Anzahl der Teilnehmenden und die genutzten Formate gut geeignet und zweckdienlich ausgestattet. Aufgrund einiger Unannehmlichkeiten bei der gastronomischen Versorgung und der nicht optimalen geographischen Lage für die Teilnehmenden wird der zweite Teil der Workshop-Reihe jedoch in Kassel stattfinden.

Logistisch war die Veranstaltung von der Firma e-fect vorbildlich organisiert.⁵⁴ Die Teilnehmenden wurden im Vorfeld mit umfangreichen Hintergrundinformationen und relevanten Lesematerialien versorgt⁵⁵. Während des gesamten Wochenendes stand ein gut ausgestatteter Büchertisch bereit der umfassende Informationen zu Bürgerbeteiligungsverfahren bereithielt.

Teilnehmende

Laut Veranstalter war beabsichtigt, 18 Jugendliche und etwa 7 Beteiligungspraktiker/innen für die Teilnahme an der Workshop-Reihe zu rekrutieren. Die tatsächliche Zusammensetzung der Teilnehmenden umfasste etwa 12 Jugendliche (Altersspanne ca. 17 – 24 Jahre) und 10 Beteiligungspraktiker/innen bei ausgewogener Geschlechterverteilung. Den Grund für die Abweichung von der angestrebten Balance sehen die Veranstalter/innen in kurzfristigen Abmeldungen für das erste Wochenende und zusätzlich im unerwarteten Nichterscheinen Einzelner. Die Ansprache der Beteiligungspraktiker/innen erfolgte vorrangig über die Nutzung der Netzwerke des Dienstleisters e-fect und der Kommission sowie durch die gezielte Ansprache von Teilnehmenden und Organisator/innen bekannter Beteiligungsverfahren.

Aufgrund der relativ kurzen Vorlaufzeit konnte die Einladung der Jugendlichen nicht im großen Stil erfolgen. Stattdessen wurden gezielt verschiedene Organisationen angesprochen, die die Rekrutierung einer möglichst diversen Zusammensetzung der Teilnehmenden versprachen⁵⁶. Unter anderem wurden Studierendenvertretungen in ganz Deutschland, regionale Schulen in Dortmund und den umliegenden Kreisen kontaktiert und die weitläufigen Vernetzungen des Dienstleisters mit Jugendorganisationen und anderen Multiplikatoren genutzt. Für die angestrebte Teilnehmer/innenzahl ging ein ausreichender Rücklauf von 28 Bewerbungen ein. Das ursprüngliche

⁵⁴ Diese Einschätzung wird auch von den Teilnehmenden geteilt: Siehe Anhang 14 - Frage 2i.

⁵⁵ Die überwiegende Mehrheit der Teilnehmenden fühlt sich bereits vor der Veranstaltung gut über deren Ziele informiert: Siehe Anhang 13a - Frage 2d. Auch mit der Thematik der Standortsuche hat sich die Mehrzahl bereits im Vorfeld der Veranstaltung auseinandergesetzt: Siehe Anhang 13b.

⁵⁶ Dies spiegelt sich auch in den Ergebnissen der Vorbefragung wieder, die in Anhang 15a aufgeführt sind. Auf die Frage, wie die Teilnehmenden von der Veranstaltung erfahren haben, werden überwiegend Netzwerke aufgezählt und keine Werbekampagnen o.Ä.

Ziel, auch Auszubildende oder Berufsschüler/innen für die Teilnahme zu gewinnen wurde nicht erreicht.

Während des gesamten Verlaufes der Veranstaltung war mindestens ein/e Vertreter/in der Kommission (Erhard Ott und Ralf Meister bzw. Wiebke Rössig in Vertretung für Herrn Sommer) vor Ort.

Format(e)

Die Veranstaltung nutzte eine Abfolge verschiedener Formate. So kamen einerseits Vortragseinheiten zum Einsatz, die vorrangig der Informationsvermittlung dienten, moderierte Diskussionsrunden, kreative Gruppenarbeitsphasen und von den Teilnehmenden selbst eingebrachte auflockernde Einheiten, sogenannte „Energizer“. Im Einzelnen gestaltete sich die Abfolge der Formate wie folgt:

- Die erste Einheit am 10.10. (11:00 – 13:00) nutzte ein Plenumsformat und diente der Erläuterung des Veranstaltungsablaufes und seiner Ziele durch die Moderation sowie dem wechselseitigen Kennenlernen der Teilnehmenden. Weiter hatten die anwesenden Kommissionsmitglieder Erhard Ott und Ralf Meister die Gelegenheit, sich und die Arbeit der Kommission vorzustellen und ihre Erwartungen an die Workshop-Reihe dazustellen. Herr Meister erläuterte in einem kurzen Vortrag die Phasen des Prozesses der Standortsuche.
- Die zweite Einheit am Nachmittag (14:15 – 16:45) umfasste eine kurze Metaplan-unterstützte Kleingruppenarbeit sowie eine Vortragseinheit zum Thema „Qualitätsmerkmale gelungener Bürgerbeteiligung“, die von Frau Leinauer von der Stiftung Mitarbeit gestaltet wurde. Anschließend wurde das Thema durch die Teilnehmenden in zwei moderierten Arbeitsgruppen in Form der Erarbeitung eines „Worst-Case-Szenarios“⁵⁷ vertieft.
- Die dritte Einheit des Tages (17:00 – 18:00) versetzte die Teilnehmenden mithilfe einer Traumreise gedanklich in das Jahr des erfolgreichen Abschlusses der Endlagersuche. Anschließend erarbeiteten die Teilnehmenden in Kleingruppen die – fiktiv - zurückliegenden Ereignisse in Form einer Coverstory für eine Zeitschrift, die anschließend präsentiert wurden.
- In einer weiteren Einheit nach dem Abendessen (19:30 – 21:00) erarbeiteten die Teilnehmenden in zwei moderierten Gruppen jeweils 6-8 Persona-Profile, welche die Eigenschaften spezifischer Bevölkerungsgruppen stereotypisch erfassen.
- Die erste Einheit am 11.10. (09:00 – 10:00) wurde zur Wahl zweier Botschafter/innen genutzt, die der Kommission die Ergebnisse der Workshop-Reihe vorstellen werden.
- In der zweiten Einheit des Tages (10:00 – 11:30) erfolgte der Abschluss der Arbeit an den Persona-Profilen in den moderierten Arbeitsgruppen des Vortages. Darüber hinaus beschäftigten sich die Gruppen mit der Frage, auf welche Weise diese Personengruppen kommunikativ erreicht und zur Partizipation im Prozess der Standortsuche angeregt werden könnten.
- Der Rest des Tages (11:30 – 16:00) wurde für die Sammlung inhaltlicher Themen genutzt, die im Laufe der Veranstaltung angesprochen wurden, die aber nicht diskutiert werden konnten. Im Anschluss wurden zwei dieser Themen in parallel moderierten Diskussionsrunden vertieft.
- Der Abschluss des Tages erfolgte im Plenum mit der Möglichkeit für Rückmeldungen an die Veranstalter/innen und der Bekanntmachung organisatorischer Informationen für das zweite Wochenende.

⁵⁷ In dieser Gruppenarbeitsphase lautete die Leitfrage: „Wie muss die Beteiligung von Bürgerinnen und Bürgern gestaltet werden, dass sie so richtig vor die Wand fährt?“

Durchführung

*Inhalte*⁵⁸

Die Veranstaltung war am ersten Tag inhaltlich darauf ausgerichtet, Hintergrundinformationen zum Prozess der Standortsuche und der Funktionalität von Bürgerbeteiligungsverfahren bereitzustellen und spielerisch die relevanten Dimensionen zu begreifen. Die Vorträge der Kommissionsmitglieder umfassten wichtige Details zu den Prozessschritten und Frau Leinauer von der Stiftung Mitarbeit verdeutlichte die relevanten Qualitätsmerkmale gelungener Bürgerbeteiligung.

Die enge Taktung des ersten Tages erforderte es, aufkommende Diskussionen und Vertiefungen einzelner Themenbereiche immer wieder zurückzustellen. Aufgrund der großen Nachfrage nach inhaltlicher Erörterung einzelner Themen wurde der Ablauf für den zweiten Tag angepasst und der Nachmittag für inhaltliche Diskussionen genutzt. Themen, die dabei aufgeworfen wurden, umfassten unter anderem:

- die Frage, wie zukünftige Generationen in den Prozess eingebunden werden können,
- den Aussöhnungsprozess in Gorleben,
- die Frage, wie der Prozess ein lernender Prozess sein kann,
- die Rolle von Vetorechten und direktdemokratischen Entscheiden im Prozess,
- die Frage nach dem „schwarzen Loch“ im Prozess nach der Abgabe des Kommissionsberichts,
- Kommunikationsstrategien und die Rolle der Medien,
- Kriterien der Standortauswahl,
- Begleitgremien,
- Auswahl der Vorhabenträger,
- Zukunftsvorbehalt und die Frage nach der Rückholbarkeit.

Für eine vertiefte Diskussion in zwei Arbeitsgruppen, wurden die beiden Themenkomplexe „Kommunikation“ und „Standortauswahl-Kriterien“ ausgewählt.

Moderation

Die Gestaltung der Veranstaltung durch die Moderatorin Sophie Scholz und den Moderator Stefan Löchtersfeld erfolgte hochprofessionell und zweckdienlich. Beide Moderationen präsentierten sich sehr gut vorbereitet und wirkten über den gesamten Verlauf jederzeit souverän und kompetent. Gemeinsam führten sie die Gruppe in den Ablauf der beiden Tage ein, rückten Sinn und Zweck der Veranstaltung in den Fokus und kommunizierten wichtige organisatorische Details klar verständlich. Im Verlauf der beiden Tage gelang es der Moderation eindrucksvoll, die Entwicklung der Veranstaltung im Blick zu halten und, wo notwendig, flexibel den Ablauf anzupassen. Trotz des offensichtlich sehr hohen Vorbereitungsaufwandes wirkte der Ablauf somit zu keinem Zeitpunkt steif oder schwerfällig. Die Moderator/innen verblieben stets unparteiisch und gaben sich große Mühe alle Teilnehmenden gleich zu behandeln und in den Workshop einzubinden.⁵⁹ Als einziger Kritikpunkt ist der teilweise recht hohe Zeitbedarf der Moderation für Anmoderationen und methodische Erläuterungen aufzuführen.

Der angenehm zurückhaltende Moderationsstil in den einzelnen Einheiten gewährleistete es, dass keine inhaltliche Steuerung durch die Moderation erfolgte und stattdessen die Meinungen der

⁵⁸ Einen tieferen Einblick zu den Inhalten der Veranstaltung bietet die umfangreiche (Foto-)Dokumentation des Veranstalters die an alle Teilnehmenden versandt wurde.

⁵⁹ Diese Einschätzung findet sich auch in den Befragungsergebnissen wieder: Siehe Anhang 14 - Fragen 1b, 1d und 1e.

Teilnehmenden im Fokus standen. Die Moderator/innen verstanden ihre Rolle treffend als Gestalter/innen einer Abfolge von Kommunikationsräumen, in denen inhaltliche Diskussionen und kreative Arbeitsschritte gänzlich von Seiten der Teilnehmenden gestaltet wurden.

Die Abfolge der genutzten methodischen Schritte war dabei sehr gut geeignet um die zur Diskussion stehenden Fragen in einem kreativen Rahmen zu bearbeiten⁶⁰. Der schwierige Spagat, zugleich für die Beteiligungspraktiker/innen und Jugendlichen einen ansprechenden Ablauf zu gestalten, der weder langweilt noch überfordert, gelang dabei sehr gut. In den Befragungsergebnissen findet sich zur Idee der Kombination beider Gruppen lediglich eine kritische Stimme (Anhang 15b). Während der Veranstaltung war nur vereinzelt zu spüren, dass einige Teilnehmende Schwierigkeiten hatten, sich gänzlich auf die fiktiven Perspektiven einzulassen, wie sie etwa für das Format der „Traumreise“ oder des „Worst-Case-Szenario“ erforderlich waren.

Die genutzten Methoden waren jedoch stets sinnvoll angebracht und hilfreich für die Entwicklung eines gemeinsamen Überblickes über die komplexe Thematik des Endlagersuchprozesses und der Möglichkeiten und Restriktionen für Bürgerbeteiligung in diesem Kontext.

Die Moderatorin und der Moderator kommunizierten zu beachtende Regeln stets klar und sorgten – wo notwendig – für deren Einhaltung. Beide Moderationen versuchten auch weniger aktive Teilnehmende zur Mitarbeit zu ermutigen, ohne dabei drängend zu wirken.

Die durchgeführte Wahl zweier Jugendlicher zu „Botschafter/innen“ der Workshop-Reihe bei der Kommission, gestaltete die Moderation angenehm und effizient. Die Moderatoren ermutigten die teilnehmenden Jugendlichen zur Kandidatur und leiteten die Wahl. Der genutzte Wahlmodus stellte sicher, dass eine weibliche und ein männlicher Botschafter/in gewählt wurden.

Bei der Auswahl der inhaltlichen Themen, die am Sonntagnachmittag von zwei Gruppen bearbeitet werden sollten, gaben sich die Moderator/innen große Mühe um den Überblick zu behalten und eine vorgezogene inhaltliche Diskussion so gut wie möglich zu unterbinden. Die letztlich zusammengestellten Themenfelder und das transparente Vorgehen zur Auswahl zweier Themen wurden von allen Teilnehmenden akzeptiert.

Zum Abschluss der Veranstaltung stellte die Moderation nicht nur wichtige Informationen zum zweiten Wochenende vor, sondern ermöglichte es den Teilnehmenden auch, Rückmeldungen zu kommunizieren. Sowohl die offen ausgesprochenen Rückmeldungen wie die Erkenntnisse aus dem eingesetzten Evaluationsfragebogen lassen auf eine insgesamt sehr hohe Zufriedenheit der Teilnehmenden mit der Veranstaltung schließen.

Vorträge

Die genutzten Vortragsformate zum Beginn der Veranstaltung waren sehr gut strukturiert, informativ und inhaltlich hochrelevant für den Verlauf der Workshop-Reihe. Nachfragen zu den Ausführungen von Herrn Ott, Herrn Meister und Frau Leinauer wurden allesamt kompetent und ausführlich beantwortet.

Dynamik des Prozesses

Die Teilnehmenden zeigten sich im gesamten Veranstaltungsverlauf sehr diskussionsfreudig und motiviert, ihre Sichtweisen einfließen zu lassen. Obwohl die Anfangsphase der Veranstaltung vorrangig von Vorträgen und Erläuterungen der Moderation geprägt war, führte dies nicht zu Passivität bei den Teilnehmenden. Die erste kurze Gruppenarbeitsphase zur Frage, „Was verstehe ich unter guter Beteiligung?“, zeigte wie sehr die Teilnehmenden am Thema interessiert waren und wie groß das Lerninteresse und die Bereitschaft waren, eigene Positionen einzubringen. Die

⁶⁰ Die Einschätzung der Teilnehmer zu der Eignung der Formate fällt sehr positiv aus: Siehe Anhang 14 Frage 1a.

Teilnehmenden ließen sich überwiegend bereitwillig auf die kreativen und spielerischen Zugänge ein, die von den Veranstalter/innen am ersten Tag genutzt wurden. Dem ungebrochen hohen Diskussionsbedarf konnte am zweiten Tag in der nachmittäglichen Diskussionseinheit begegnet werden.

Während der gesamten Veranstaltung pflegten die Teilnehmenden eine sehr respektvolle Gesprächskultur miteinander und blieben stets sachlich auch bei kontroversen Themen und Positionierungen.

Zufriedenheit der Teilnehmer/innen

Um die Zufriedenheit mit der Veranstaltung zu erfassen, wurden die Teilnehmenden zum Abschluss der Veranstaltung gebeten, einen zweiten Fragebogen auszufüllen.⁶¹

Die Teilnehmenden zeigen sich darin mit dem Veranstaltungsverlauf und den erarbeiteten Ergebnissen in der Mehrzahl hochzufrieden.⁶² Der Aussage mit dem Wortlaut „*Ich bin mit dem Veranstaltungsablauf insgesamt zufrieden*“, stimmen die Teilnehmenden in der Nachbefragung ausnahmslos zu. Auch die Zufriedenheit mit den Ergebnissen (vgl. Anhang 14, Frage 2I) fällt sehr hoch aus.

Die Befragungsergebnisse zeigen außerdem durchweg positive Rückmeldungen für die Moderationsleistung und lassen auch auf ein hohes Vertrauen in den weiteren Prozess und die Nutzung der Ergebnisse durch die Kommission schließen.⁶³ So stimmen beispielsweise der Aussage „*Die Moderator/Innen haben die Diskussionen unparteiisch und offen gestaltet*“ alle Befragten zu.

Obwohl die Teilnehmenden ein überwiegend positives Resümee der Veranstaltung ziehen, waren im persönlichen Gespräch sowie in der offenen Feedback-Runde zum Abschluss der Veranstaltung vereinzelt einige Kritikpunkte zu hören, die sich auch in den Ergebnissen der Nachbefragung widerspiegeln. So wurde beispielsweise bemängelt, dass zeitweise der Sinn und Zweck der einzelnen methodischen Schritte nicht gänzlich ersichtlich war. Die Veranstaltung wirkte dadurch stellenweise methodisch überladen, was sich zulasten der Diskussionstiefe und inhaltlicher Arbeitszeit niederschlug.⁶⁴

Fazit (Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen - Teil I)

Der erste Teil der Workshop-Reihe mit Beteiligungspraktiker/innen und Jugendlichen kann bei den Teilnehmenden gut an. Das Format erwies sich als gut durchdacht und kohärent gestaltet. Die vielen positiven Rückmeldungen der Teilnehmenden aber auch der Kommissionsmitglieder bestätigen die Konzeption und Durchführung der Veranstaltung.

Schwachstellen des Verfahrens lagen in den Abweichungen bei der Zusammensetzung der Teilnehmer/innenschaft. Hier ist insbesondere die Rekrutierung der Jugendlichen zu bemängeln, deren Anteil in der Zusammensetzung der Teilnehmenden zu gering ausgefallen war und zudem zu homogen wirkte. Jugendliche mit Hauptschul- oder Realschulabschluss sowie Berufsschüler/innen oder Auszubildende waren nicht vertreten. Des Weiteren wurde bemängelt, dass nicht genügend Zeit für die inhaltliche Arbeit zur Verfügung stand und die Diskussionstiefe stellenweise zu gering ausfiel. Das Ziel, mit dem ersten Wochenende eine gemeinsame Ebene des Verständnisses für die Problemdimensionen und Zusammenhänge zu erarbeiten, konnte dagegen erreicht werden. Die

⁶¹ Eine Übersicht zu den Fragen und Ergebnissen der Nachbefragung findet sich in den Anhängen 14 und 15b.

⁶² Siehe Anhang 14 - Fragen 2k und 2l.

⁶³ Siehe Anhang 14 - Frage 1c.

⁶⁴ Siehe Anhang 14 - Fragen 1g und 2h.

genutzten methodischen Schritte waren zielführend angeordnet und vermieden gleichzeitig Überforderung und Langeweile bei den Teilnehmenden – was in Anbetracht der hohen Heterogenität der Gruppe eine wesentliche Herausforderung für die Veranstalter/innen darstellte. Vorträge mit anschließenden Fragerunden aber auch kreative und spielerische Einheiten unterstützten die Teilnehmenden bei der Erfassung des Themenkomplexes. Zudem konnte durch eine Ablaufänderung am zweiten Tag dem inhaltlichen Diskussionsbedarf der Teilnehmenden Rechnung getragen werden. Die Veranstaltung hat auf diese Weise erfolgreich die Grundlage für den zweiten Teil der Workshop-Reihe gelegt, der darauf aufbauend konkrete Hinweise für die Beteiligungskonzeption der Kommission liefern soll.

3.3.2 Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen - Teil II: 28./29. November 2015

Ziele

Auch der zweite Workshop mit Jugendlichen und Beteiligungspraktiker/innen hatte das Ziel, den Beteiligungsprozess für eine Suche und Auswahl eines möglichen Standortes zur Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe zu konkretisieren (K-Drs./AG1-39 neu, S. 38). Zudem sollte die Veranstaltung dazu beitragen, dass der zukünftige Beteiligungsprozess in einem transparenten Verfahren erarbeitet wird.

Vor diesem Hintergrund standen weiterhin folgende Fragen im Zentrum:

- Wie sieht ein faires und transparentes Verfahren aus, das die Bevölkerung an der Standortsuche beteiligt?
- Wie kann eine Beteiligung gestaltet werden, die viele Menschen in Deutschland anspricht und einbindet?
- Was ist notwendig, damit viele Menschen dem vorgeschlagenen Vorgehen zustimmen können?

Umsetzung

Rahmenbedingungen / Organisatorisches

Die zweite Veranstaltung erstreckte sich über zwei Tage (Samstag, 28. November 2015, 11:00 – 20:40 Uhr und Sonntag, 29. November 2015, 09:00 – 16:00 Uhr) und fand in Kassel im Hotel „Zum steinernen Schweinchen“ statt.

Die Tagungsstätte bot ein geeignetes Ambiente für die Veranstaltung. Die Räumlichkeiten waren sowohl für die Anzahl der Teilnehmenden als auch für die genutzten Formate sehr gut geeignet und zweckdienlich ausgestattet. Anders als beim ersten Workshop war die gastronomische Versorgung für die Teilnehmenden zufriedenstellend und der Tagungsraum hatte Tageslicht. Auch war die Tagungsstätte mittels Busverbindung vom Bahnhof Kassel/Wilhelmshöhe komfortabel zu erreichen. Logistisch war auch der zweite Workshop von der Firma e-fect vorbildlich organisiert.⁶⁵ Die Teilnehmenden wurden im Vorfeld mit umfangreichen Hintergrundinformationen und relevanten Vorbereitungsmaterialien versorgt, allerdings wurde hier von den Teilnehmenden angemerkt, dass der Zeitraum von einer Woche zu knapp sei, um sich mit den Materialien ausreichend auseinander zu

⁶⁵ Diese Einschätzung wird auch von den Teilnehmenden geteilt: Siehe Anhang 17 - Frage 2g.

setzen. Während des gesamten Workshops wurde das „Konferenz-Du“ genutzt, um mögliche Hierarchien zu vermeiden und eine ungezwungene Kommunikation zu ermöglichen. Dieses Duzen galt nur für die Dauer der Veranstaltung, so dass niemand dazu verpflichtet wurde, auch nach der Veranstaltung diese Ebene der persönlichen Kommunikation weiterzuführen.

Teilnehmende

Insgesamt nahmen bis zu 19 Personen am Workshop teil (14 Jugendliche und 5 Beteiligungspraktiker/innen).⁶⁶ Es bestand eine relativ ausgewogene Geschlechterverteilung mit leicht männlicher Dominanz.

Die Einladung der Beteiligungspraktiker/innen erfolgte auch beim zweiten Workshop vorrangig über die Nutzung der Netzwerke des Dienstleisters e-fect und der Kommission sowie durch die gezielte Ansprache von Teilnehmenden und Organisator/innen bekannter Beteiligungsverfahren. Bis auf eine Beteiligungspraktikerin hatten die Praktiker/innen auch am ersten Workshop teilgenommen, so dass die gewünschte Kontinuität im Teilnehmer/innenfeld gegeben war.

Auch in der Gruppe der jungen Erwachsenen war die Mehrzahl bereits am ersten Workshop beteiligt, es konnten allerdings zusätzliche Teilnehmer/innen gewonnen werden. Die Teilnehmenden können insgesamt als politisch aktive, höher gebildete Jugendliche und junge Erwachsene kategorisiert werden. Das Teilnehmer/innenfeld bestand damit vorwiegend aus jungen Erwachsenen mit Abitur oder auf dem Weg zu diesem Schulabschluss.

Während des gesamten Verlaufes der Veranstaltung waren beide Vertreter der Kommission (Erhard Ott und Jörg Sommer) vor Ort und beteiligten sich aktiv am Workshop. Eine freie Journalistin hat die Veranstaltung zusätzlich teilnehmend beobachtet, um einen Artikel über ihre Erfahrungen mit dem Workshop und zum Gesamtprozess zu schreiben⁶⁷.

Formate

Die Veranstaltung nutzte eine Abfolge verschiedener Formate. So kamen einerseits Vortragseinheiten, die vorrangig der Informationsvermittlung dienten, moderierte Diskussionsrunden, Arbeit und Diskussion in Kleingruppen und auflockernde Aktivierungseinheiten zum Einsatz. Im Einzelnen gestaltete sich die Abfolge der Formate wie folgt:

- *Erste Einheit (11:00 bis 12:45 Uhr) (Programmpunkte: Begrüßung durch die Kommissionsmitglieder Erhard Ott und Jörg Sommer, Kennenlernen Gesamtgruppe, Vorstellung des Ablaufs und der Ziele des WS (e-fect), Austausch in Kleingruppen „Was haben wir beim letzten Workshop gemacht?“, Präsentation des vorliegenden Berichtsentwurfs der AG1 (Jörg Sommer) + Diskussion):* Der Moderator Stefan Löchtersfeld und die Moderatorin Sophie Scholz eröffneten die Veranstaltung und stellten die Ziele des zweiten Workshops vor. Darauf folgten eine Begrüßung der Teilnehmenden durch Erhard Ott als Vertreter der Kommission und ein Vortrag vom zweiten Kommissionsmitglied, Jörg Sommer, über die Ziele des Gesamtprozesses. Auch offene Fragen und mögliche Schwachstellen des Konzeptes wurden erläutert und diskutiert. Der Ablauf des Workshops wurde graphisch aufbereitet und anhand einer ansprechenden Darstellung vorgestellt. Daraufhin folgte ein auflockerndes Spiel, das „neuen“ und „alten“ Teilnehmenden ein gegenseitiges Kennenlernen ermöglichte. Die zum zweiten

⁶⁶ Vier Teilnehmer/innen mussten aufgrund anderer Verpflichtungen früher abreisen. Zwei am Ende des ersten Tages und zwei nach der Mittagspause am zweiten Tag.

⁶⁷ Dieser Artikel ist online abrufbar: <http://www.juliane-dickel.de/index.php/projekte/endlagerkommission-uebt-beteiligen>

Workshop neu rekrutierten Teilnehmenden bekamen danach die Möglichkeit, sich durch einen Austausch in Kleingruppen darüber zu informieren, was im ersten Workshop erarbeitet wurde. Für die Teilnehmenden, die bereits am ersten Workshop teilgenommen haben, war dies die Möglichkeit die Ergebnisse nochmals zu reflektieren.

- *Zweite Einheit (14:00 bis 16:15 Uhr) (Mobilisierung & Gruppenfoto, World Café - Arbeit in Kleingruppen zu aktuellem Stand des Berichtsentwurfs der AG1, Präsentation, Diskussion und Verabschiedung der Ergebnisse):* Das Format des World Cafés wurde in abgeänderter Form durchgeführt. Anders als im ursprünglichen Design vorgesehen, blieb die Gruppenzusammensetzung über die Runden hinweg gleich und alle Gruppen fanden sich rotierend an allen Thementischen ein. Ziel dieser Änderung des Designs war es, dass alle Themen von allen Teilnehmenden diskutiert werden konnten. Es erwies sich jedoch als nachteilig, dass auf diese Weise keine vertiefte Diskussion eines Themas stattfinden konnte, denn insgesamt blieben jeweils nur 20 Minuten für die Diskussion der jeweiligen Themen an den einzelnen Tischen.
- *Dritte Einheit (16.45 bis 18:20 Uhr) (Ergebnis WS I: Ansprachestrategie – präsentiert, diskutiert und verabschiedet):* In der dritten Einheit wurde eine inhaltliche Aufbereitung der im Rahmen des ersten Workshops erarbeiteten Strategien zu Ansprache präsentiert. Dies erfolgte narrativ (sowie mittels einem „Ansprachestring“ und „Ansprache Wellen“ graphisch unterstützt), indem die gebildeten „Bevölkerungstypen“ vorgestellt und die jeweils auf sie zugeschnittene Strategie der Öffentlichkeitsarbeit erläutert wurden. Dies ermöglichte eine kritische Reflexion der von den Teilnehmenden entwickelten und von den Auftragnehmern bearbeiteten „Typen“, die stereotype Merkmale verschiedener anzusprechender Gruppen anschaulich mit einem Namen und deren hauptsächlich soziodemographischen Merkmalen verknüpften (z.B. Julia, Felix oder Gülcan). Auf die Kritik, dass der auf diese Weise gebildete Typ der „Gülcan“ diskriminierend sei, wurde von der Moderation eingegangen und eine konstruktive Diskussion dazu angestoßen, die in einem Konsens endete, diesen Typ grundlegend zu ändern.
- *Vierte Einheit (19:10 bis 20:40 Uhr und 09:10 bis 10:45 Uhr) (Fortbildung Graphic Visualisation):* Am Abend des ersten Tages und am Morgen des zweiten Tages wurde allen Teilnehmenden ein Kurs im graphischen Visualisieren angeboten. Dieser diente zeitgleich auch als Vorbereitung für die aktive Einbindung der Teilnehmenden in den folgenden Programmpunkt. Diese Fortbildung in der *Graphic Visualisation* wurde von einer professionellen Anbieterin durchgeführt. Die erste Einheit am Abend des ersten Tages fand dabei in lockerer Atmosphäre statt. Dafür standen „Knabbereien“ und Getränke bereit.
- *Fünfte Einheit (11:00 bis 13:00 Uhr) (Visualisierungen für die erarbeiteten Ergebnisse (WSI+WSII) werden produziert):* Zwischen dem ersten und zweiten Workshoptag wurden die Inhalte der Diskussionen und Ergebnisse des World Cafés vom e-fect-Team zusammengefasst und als ausformulierte Thesen an Metaplanwänden aufgelistet. Diese Thesen wurden in der Kaffeepause mittels Punkten bewertet. Alle Thesen wurden den Teilnehmenden in der fünften Einheit des Workshops präsentiert und die Thesen mit der höchsten Punktzahl zur Visualisierung durch die Teilnehmenden vorgeschlagen. Danach erfolgte eine Kleingruppenphase in der 2-3 Personen eines der Ergebnisse wählen konnten, um dies dann mittels der vorab gelernten Visualisierungstechnik aufzubereiten. Die Visualisierung wurde zusätzlich von der Kursleitung der Fortbildung zur Graphic

Visualisation unterstützt, die den Kleingruppen bei Problemen Tipps zur Umsetzung der jeweiligen Thesen gab.

- *Sechste Einheit (13:45 bis 16:00 Uhr) (Mobilisierung, Diskussion über einen möglichen dritten Workshop, offene Themen des WS I werden aufgegriffen, um neue Themen ergänzt und in Kleingruppen nach Interesse bearbeitet, gemeinsame Diskussion der Ergebnisse, Feedbackrunde):* Im Plenum wurde diskutiert, ob die Teilnehmenden einen dritten Workshop wünschen. Bei der Themenfindung gab es ein kurzes Tief (Trägheit der TN). Bei Beginn der Gruppendiskussion in 3 Gruppen löste sich dieses aber wieder in aktive Diskussionen auf.

Durchführung

Inhalte⁶⁸

Der zweite Teil der Workshop-Reihe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen knüpfte inhaltlich an den ersten Teil an. So wurden besonders die folgenden Inhalte des ersten Workshops nochmals aufgegriffen und im Verlauf der zwei Tage vertiefend diskutiert:

- Wie kann der Prozess ein lernender Prozess sein?
- Die Rolle von Vetorechten und direktdemokratischen Entscheidungsverfahren im Prozess
- Die Frage nach dem „schwarzen Loch“ im Prozess nach der Abgabe des Kommissionsberichts
- Kommunikationsstrategien und die Rolle der Medien.

Mit dem dargestellten Konzept zu den Phasen der Beteiligung waren sowohl Grundlageninformationen zu den Stufen der Beteiligung, geplante Phasen und deren zentrale Ergebnisse, mögliche Zielgruppen wie auch die generellen Anforderungen an Beteiligung Themenfelder des Workshops. Ebenfalls wurden Phasen des Beteiligungsprozesses zur Standortsuche weiter reflektiert und besonders die Zeit nach Abgabe des Berichtes der Kommission als kritische und entscheidende Phase für die Weiterführung definiert (Problematik des „schwarzen Lochs“). Des Weiteren wurden die in den Kleingruppen des ersten Workshops erarbeiteten „Personas“ (Ansprachetypen) vom Auftragnehmer weiter ausgewertet und mögliche Strategien der Ansprache für diese Gruppen diskutiert und konkretisiert. Die im ersten Teil der Workshop-Reihe aufgeworfenen Themen und inhaltlichen Diskussionen wurden aus Sicht der Teilnehmenden im zweiten Teil weiterverfolgt.⁶⁹

Moderation

Die Gestaltung der Veranstaltung durch die Moderatorin Sophie Scholz und den Moderator Stefan Löchtfeld erfolgte professionell und empathisch. Beide Moderator/innen präsentierten sich auch im zweiten Teil des Workshopformates gut vorbereitet. Die Einführung in die Ziele des Workshops und den Ablauf der beiden Tage erfolgte verständlich. Im Verlauf der beiden Tage durch die Teilnehmenden geäußerte Kritik am Ablauf, wurde von der Moderation aufgegriffen und in Rücksprache mit allen Teilnehmenden konstruktiv aufzulösen versucht. Auf kritische Nachfragen zum geänderten Format des World Cafés wurden die strategischen Überlegungen, auf denen diese Änderung basierte, transparent und offen kommuniziert. Die Moderator/innen waren über den gesamten Workshop unparteiisch und haben den Workshop offen – soweit die Zeit es zuließ –

⁶⁸ Eine Dokumentation der Ergebnisse der Veranstaltung erfolgt durch den Anbieter e-fect

⁶⁹ Siehe Anhang 16 – Frage 1b

gestaltet. Diese Einschätzung teilten auch die Teilnehmenden.⁷⁰ Einzig die enge Taktung der Agenda machte es der Moderation schwer, auf alle Wünsche und alle Kritik der Teilnehmenden einzugehen. So wurden bestehende Unklarheiten und insbesondere offene Fragen nicht immer so umfassend diskutiert, wie es sich manche Teilnehmenden gewünscht hätten, 13 der 15 Befragten gaben hier aber nichtsdestotrotz eine positive Bewertung ab.⁷¹

Zwischen dem ersten und zweiten Tag des Workshops bereiteten die Moderator/innen und das Team von e-fect die Ergebnisse des ersten Tages für eine vertiefende Diskussion am zweiten Tag vor und fassten diese übersichtlich auf Stellwänden zusammen. Die Arbeit sicherte eine geeignete Ergebnisdokumentation des ersten Tages und führte zu einer gelungenen inhaltlichen Anschlussfähigkeit des zweiten Tages. Auch die Teilnehmenden bewerteten diese konstruktive Ergebnisentwicklung und -dokumentation der relevanten Inhalte bis auf eine Person (teils/teils) positiv.⁷²

Die Moderatorin und der Moderator kommunizierten die zu beachtende Regeln stets klar und sorgten – wo notwendig – für deren Einhaltung, so dass die Dialoge auch aus Sicht der Teilnehmenden reibungslos geführt werden konnten.⁷³

Vorträge

Die genutzten Vortragsformate besonders zu Beginn der Veranstaltung waren strukturiert, informativ und transparent. Nachfragen wurden allesamt ausführlich und offen beantwortet. Besonders die Darstellung des weiteren Prozesses der Beteiligung nach Beendigung der Kommissionsarbeit und der daraus bereits auf dem ersten Workshop entstandene Begriff des „schwarzen Loches“ wurden offen und transparent diskutiert. Die Vorträge stellten damit eine inhaltliche Bereicherung der Agenda dar und bereiteten vertiefte Diskussionen vor. Drei der Befragten sahen allerdings das Verhältnis von Information und Beteiligung als nicht ausgewogen an.⁷⁴ Zwei der Befragten hätten sich zudem eine verständlichere und klarere Kommunikation von Sachinformationen gewünscht.⁷⁵

Dynamik des Prozesses

Die anfängliche Hürde, den Rahmen für eine Diskussion zwischen Beteiligungspraktiker/innen und Jugendlichen so zu gestalten, dass eine inhaltliche Diskussion auf Augenhöhe ermöglicht wurde, die weder langweilte noch überforderte, wurde gut überwunden. Ein Großteil der Gruppe kannte sich bereits vom ersten Workshop, zudem trug das Konferenz-Du zu einer nicht-hierarischen Ebene der Kommunikation bei. Die Beteiligungspraktiker/innen wie auch die Mitglieder der Kommission ließen sich auf die Argumente der jungen Erwachsenen ein und kommunizierten mit diesen auf Augenhöhe. So zeigten sich alle Teilnehmenden während des Workshops interessiert und motiviert. Während der gesamten Veranstaltung bestand eine respektvolle Gesprächskultur und alle befragten Teilnehmenden konnten sich nach eigener Einschätzung so in den Workshop einbringen, wie sie es wollten, indem sie z. B. neue Themen vorschlugen oder den Ablauf der Veranstaltung mitgestalteten.⁷⁶

Es kam zu keiner Zeit des Workshops zu Phasen in denen die Diskussion träge wurde oder die Teilnehmenden sichtlich abgelenkt waren. Gelegentlich wurden während der Plenarphasen von vereinzelt Teilnehmenden vertiefende Diskussionen mit Sitznachbar/innen geführt, die inhaltlich

⁷⁰ Siehe Anhang 16 – Frage 1d

⁷¹ Siehe Anhang 16 – Frage 1h

⁷² Siehe Anhang 17 – Frage 2e

⁷³ Siehe Anhang 17 – Frage 2d

⁷⁴ Siehe Anhang 16 – Frage 1g

⁷⁵ Siehe Anhang 17 – Frage 2b

⁷⁶ Siehe Anhang 16 – Frage 1c, Frage 1e und Frage 1f

aber mit dem jeweils im Plenum diskutierten Thema in Zusammenhang standen. Dies deutet auf ein starkes Interesse an den Inhalten hin, und die Nebendiskussionen wurden stets von der Moderation in die Gesamtdiskussion integriert. Gegen potentiell träge Phasen – wie beispielsweise nach dem Mittagessen üblich – sorgten Aktivierungsübungen.

Fazit (Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen - Teil II)

Der zweite Workshop der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen hat die angestrebten Ziele überwiegend erreicht und kann insgesamt als gelungene Veranstaltung bewertet werden. Die in den Leitfragen vorab definierten Elemente der Fairness, Transparenz und Akzeptanz wurden im Verlauf des Workshops diskutiert und mit Leben gefüllt. Ebenfalls wurden mögliche Strategien zur Ansprache unterschiedlicher Zielgruppen der Öffentlichkeit kritisch reflektiert und weitergedacht.

Die befragten Teilnehmenden waren mit der Veranstaltung insgesamt zufrieden.⁷⁷ Die angenehme Atmosphäre, die sowohl vom Anbieter e-fect geschaffen, als auch durch die Räumlichkeiten im Hotel unterstützt wurde, trug dazu bei, dass die Teilnehmenden offen und konstruktiv die Inhalte des Workshops diskutieren konnten. Eine Fotowand mit Fotos aller Teilnehmenden und der Teammitglieder schaffte eine Atmosphäre der Vertrautheit. Eine Biete-Suche-Wand trug zur Vernetzung der Teilnehmenden bei.

Die *Graphic Visualisation* Methode, die hier eingesetzt wurde, stieß auf zwiespältiges Echo. Es gibt Personen, denen diese Art der Ergebnisdarstellung entgegenkommt, andere haben damit aber Schwierigkeiten, vor allem wenn sie weniger zeichenauffällig sind. Insgesamt half die Visualisierung aber, Inhalte aus einer neuen Perspektive zu erfassen und Zusammenfassungen plakativ zu illustrieren. So kann der Einsatz dieser Methode trotz des hohen Zeitaufwandes und der gemischten Resonanz darauf als sinnvolle Option betrachtet werden.

Das World Café am ersten Tag war die schwächste Phase des gesamten Workshops, da für jede Runde nur 20 Minuten für eine inhaltliche Reflexion des ersten Workshops und eine vertiefende Diskussion der dort erzielten Ergebnisse blieben. Neben der Präsentation der jeweiligen Ergebnisse durch die Tischmoderator/innen blieben so effektiv nur 10 Minuten, um die Inhalte zu reflektieren. Alle Teilnehmenden stimmten in der Feedbackrunde geschlossen der Aussage eines Teilnehmenden zu, dass mehr Zeit für eine vertiefende Diskussion notwendig gewesen wäre. Im Nachhinein bleibt festzuhalten, dass hier das ursprüngliche Design des World Cafés besser geeignet gewesen wäre. So hätten sich die Teilnehmenden beispielsweise in 30minütigen Runden für zwei Themen entscheiden können, dadurch hätte auch die festgelegte Gruppenstruktur der Kleingruppen aufgebrochen werden können. Um neue und erfahrene Teilnehmende auf einen Kenntnisstand zu bringen, hatte der Veranstalter diese abgeänderte Form des World Cafés gewählt, im Nachhinein hat sich dieses Ziel des gegenseitigen Abgleichs aber nicht erfüllt.

Ein dritter Workshop wird nach Verfassen dieses Berichtes stattfinden, der aufgrund des weiterhin bestehenden Diskussionsbedarfes auch aus Sicht der Evaluation sinnvoll und notwendig erscheint. Alle Teilnehmenden sprachen sich geschlossen für einen solchen dritten Workshop aus.⁷⁸ Dies spricht dafür, dass die Teilnehmenden einen Bedarf nach inhaltlich vertiefenden Diskussionen verspüren und zudem mehr Zeit für eine solche Diskussion investieren wollen. Für den dritten Workshop wäre es sinnvoll, die Dokumente zur Vorbereitung so frühzeitig wie möglich abzustimmen und an die

⁷⁷ Siehe Anhang 17 – Frage 2j

⁷⁸ Dieser dritte Workshop soll nach einer Terminabfrage unter allen Teilnehmenden am 12./13. März 2016 stattfinden.

Teilnehmenden zu versenden. Sollte eine Nachrekrutierung erfolgen, sollten unbedingt Jugendliche mit Haupt- oder Realschulabschluss sowie Berufsschüler/innen oder Auszubildende rekrutiert werden.

Kritisch anzumerken bleibt, dass während des ersten Workshops eine Botschafterin und ein Botschafter aus dem Kreis der jungen Erwachsenen gewählt wurden, die die Ergebnisse dieses Workshops auf der Sitzung der AG I am 12. November präsentieren sollten. Dies ist aufgrund von längerfristigen Abstimmungsprozessen nicht geschehen. Dieses Versäumnis wurde selbstkritisch und transparent von den Veranstaltern wie auch den Kommissionsmitgliedern allen Teilnehmenden erläutert. Ein Botschafter nahm daraufhin im Nachgang zum zweiten Workshop an der Sitzung der AG1 am 9. Dezember teil und bekam während dieser Sitzung die Möglichkeit, die Ergebnisse beider Workshops vorzustellen.

Offen bleibt auch nach dem zweiten Workshop die Frage nach dem „schwarzen Loch“ im Prozess der Beteiligung. Wie kann eine Anschlussfähigkeit nach Beendigung der Arbeit der Kommission sichergestellt werden? Und: Wie kann eine Kontinuität der in allen Workshops angedachten Formate, Strukturen und Prozesse für die weiterführende Beteiligung an der Standortsuche zur Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe gewährleistet werden? Die Anschlussfähigkeit sollte für den laufenden Prozess dringend geklärt werden, um Verbindlichkeit und Transparenz des Gesamtprozesses sicherzustellen.

Die ausgearbeiteten Ergebnisse des Workshops können zur einer konkreten Ausgestaltung der möglichen Phasen der Beteiligung und zu geeigneten Strategien der Ansprache ausgewählter Zielgruppen beitragen. Aufgrund der Komplexität dieser Themenfelder sind weitere Ausarbeitungen und Rückkopplungen mit den Teilnehmer/innen sinnvoll. Der dritte Workshop in dieser Workshop-Reihe könnte dafür ein geeignetes Forum bieten.

3.4 Fachveranstaltung der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe: 29. - 30. Januar 2016

Ziele der Veranstaltung

Im Beteiligungskonzept von DEMOS und Prognos (K-Drs./AG1-39 neu) werden als Themenschwerpunkte für die „*Fachveranstaltung mit anschließendem Online-Workspace*“ die „*Entscheidungsgrundlagen*“ und die „*Fehlerkorrektur*“ genannt (S. 28). Der Fokus sollte dabei auf zwei Fragen liegen: a) „*Welche Kriterien gelten bei der Standortsuche?*“ Und b) „*Wie bleiben Fehler bei der Suche und Lagerung korrigierbar?*“ (ebd.). Zwar sei das Thema von wissenschaftlichen Aspekten der Geologie, Raumplanung etc. geprägt, die engagierte Öffentlichkeit sei aber angesichts bereits gemachter Erfahrungen in der Vergangenheit misstrauisch, daher sei es „*notwendig, die technische Debatte so nachvollziehbar wie möglich zu machen, sodass interessierte Laien aus allen relevanten Interessengruppen die Sicherheitseinschätzungen auf Plausibilität prüfen können*“ (S. 36).

Der Dienstleister hat diese Zielvorgaben wie folgt im Veranstaltungskonzept umgesetzt: Im Einladungsschreiben zur Veranstaltung wurde als Ziel der Veranstaltung genannt, über die von der Kommission entworfenen Auswahlkriterien zu reflektieren, sie mit den Kommissionsmitgliedern zu diskutieren, eigene Sichtweisen einzubringen und aufzuzeigen wo Überarbeitungsbedarf gesehen wird. Als konkretes Ergebnis sollten die Teilnehmenden der Tagung eine kommentierte Fassung der Auswahlkriterien erarbeiten, die in die Arbeit der Kommission einfließen solle.

Zielgruppe

Als Zielgruppen werden im Beteiligungskonzept die engagierte Öffentlichkeit sowie die Fachöffentlichkeit benannt (ebd.). Zudem sollten auch Vertreter der sog. kritischen Öffentlichkeit eingeladen werden (S. 37). Angestrebt war eine Gruppengröße von rund 100 Teilnehmer/innen.

Die Einladung des Dienstleisters ZebraLog richtete sich dann explizit an die „interessierte Fachöffentlichkeit“, konkret an Expertinnen und Experten aus den Bereichen Endlagerung, Geowissenschaften, Bergbau und Planungswissenschaften, aus Universitäten, Forschungseinrichtungen, Bundes- und Landesämtern, Bürgerinitiativen, Verbänden und Unternehmen.

Umsetzung

Mit der Konzeption und Durchführung der Veranstaltung wurde die Firma ZebraLog, Agentur für crossmediale Bürgerbeteiligung aus Berlin beauftragt.

Rahmenbedingungen / Organisatorisches

Einladungen wurden nach Auskunft der Organisatoren über einen Verteiler der Kommission aber auch an alle Universitäten versandt. Zudem wurde eine Recherche zu „atomrelevanten“ NGOs durchgeführt und diese ebenfalls angeschrieben. Eine erfreulich hohe Resonanz auf die Einladung mündete in rund 200 Anmeldungen und somit doppelt so viele wie ursprünglich eingeplant.

Trotz der unerwartet hohen Teilnehmerzahl war die Veranstaltung, die im Tagungswerk Jerusalemkirche in Berlin stattfand, gut vorbereitet. Auch logistisch war die Veranstaltung sehr gut organisiert – dies reichte von Informationsmaterial für alle Teilnehmenden im Vorfeld der Veranstaltung (u. a. wurde auf der Online-Plattform Material zur Vorbereitung der einzelnen Arbeitskreise bereit gestellt) über mehrfache Einladungen, sich vor der Veranstaltung im Online-Workspace zu den Kriterienentwürfen der AG3 zu äußern, über eine Infomappe mit Materialien, die zu Beginn an alle Teilnehmenden verteilt wurde (z. B. mit Informationen zu den Vorträgen der Open Sessions), bis hin zu einem guten Catering. Allerdings waren nicht alle Räumlichkeiten für die recht großen Arbeitskreise (von bis zu 50 Personen) geeignet; die Akustik in den Räumen war z. T. – gerade in den Kleingruppenphasen – sehr schlecht, was die Konzentration in den Diskussionsphasen stark erschwerte.

Die Teilnahme an der Veranstaltung war kostenlos und eine Reisekostenerstattung konnte bei der Anmeldung zur Tagung beantragt werden, ebenso die Erstattung der Übernachtungskosten.

Teilnehmer/innen

Insgesamt nahmen 193 Personen an der Veranstaltung teil.⁷⁹ Neben zahlreichen Wissenschaftler/innen waren auch Vertreter/innen aus Politik und Verwaltung (sowohl der Bundes- als auch der Länder- und Kommunalebene) sowie aus der Energiewirtschaft (u. a. E.ON Kernkraft GmbH, RWE Power AG, DBE TECHNOLOGY GmbH, Gesellschaft für Nuklear-Service mbH) vertreten. Auch engagierte Bürger/innen sowie Vertreter/innen von Bürgerinitiativen oder Umweltgruppen (u. a. BUND) nahmen an der Veranstaltung teil. Erfreulich ist insbesondere auch die Teilnahme von Mitgliedern sehr kritischer Gruppierungen der Anti-Atom-Bewegung, wie endlagerdialog.de, AufpASSEn e. V. oder der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e. V., die der Arbeit der Kommission sehr skeptisch gegenüberstehen.⁸⁰ Darüber hinaus waren lt. Teilnehmer/innenliste 22 Kommissionsmitglieder zur Tagung angemeldet.

Auffällig war die große Anzahl männlicher Teilnehmer – nur knapp ¼ der Teilnehmenden war weiblich – sowie der mit geschätzt Mitte 40 recht hohe Altersdurchschnitt.

Format(e)

Im Beteiligungskonzept (K-Drs./AG1-39 neu) war ursprünglich vorgesehen, dass eine „gemeinsame Identifikation der relevanten Auswahlkriterien und Korrekturmechanismen“ erfolgen solle (S. 36). Hierzu wurde angeregt, zunächst auf einer zweitägigen Veranstaltung mögliche Kriterien zu spezifizieren, diese dann in einer mehrwöchigen dezentralen Arbeitsphase zu analysieren und zu priorisieren und die Ergebnisse schließlich in einem Online-Workspace zusammenzuführen (ebd.).

Das tatsächlich umgesetzte Format wich erheblich von dem geplanten ab und zwar in der Form, dass die Kommission (konkret: AG 3) zunächst Kriterienentwürfe ohne Beteiligung erarbeitete und diese dann zwei Wochen vor der Tagung online sowie auf der Tagung zur Diskussion stellte.

Die Veranstaltung war als zweitägiger Workshop geplant (Dauer: Freitag von 13:00 – 18:30 Uhr und Samstag von 09:00 – 16:00 Uhr).⁸¹ Es handelte sich um eine Mischung aus Informationsveranstaltung und Beteiligungsformaten in Form von Kurzvorträgen in Open Sessions sowie Arbeitsgruppen zur vertiefenden Diskussion einzelner, thematisch vorab grob umrissener, Schwerpunkte, denen sich die Teilnehmer/innen bereits vor Beginn der Veranstaltung zuordnen sollten. Im Einzelnen gestaltete sich der Ablauf wie folgt:

Die Tagung wurde am Freitagmittag von den Moderatoren Julia Fielitz und Matthias Trénel (beide Zebralog) eröffnet und startete mit einem ca. 15minütigen Grußwort des Kommissionsvorsitzenden Michael Müller, der kurz die Kommission und ihre Arbeitsweise vorstellte sowie ihre Leitsätze (u. a. Nachhaltigkeit, Sicherheit, Transparenz, Fehlerkorrektur) erläuterte. Im Anschluss stellten die beiden Moderatoren das Tagungsprogramm und die Ziele vor. Zudem wurden die unterschiedlichen Teilnehmergruppen benannt und vorgestellt und auf das Online-Forum verwiesen (= rund 650 Besucher/innen und 100 Kommentare – wobei auf Nachfrage nur ca. 10 Teilnehmer/innen der Veranstaltung bislang Kommentare hinterlassen hatten).

Danach folgten zwei Vorträge der Vorsitzenden der AG 3, Herr Grunwald und Herr Sailer (jeweils ca. 30 Minuten). Herr Grunwald stellte zunächst die einzelnen Phasen des Suchprozesses und die möglichen Rücksprungoptionen vor. Er betonte die entscheidende Bedeutung der Kriterien für das Verfahren, da sie den Suchprozess leiten sollen, sowie die der ethischen Prinzipien hinter den Kriterien (u. a. Sicherheit, Reversibilität, keine unzumutbaren Belastungen für zukünftige Generationen).

⁷⁹ Die Angaben beziehen sich auf die auf der Tagung verteilte Teilnehmer/innenliste – Kommissionsmitglieder, Dienstleister sowie die beiden teilnehmenden Beobachter/innen von EIPP nicht mitgerechnet.

⁸⁰ Lt. Teilnehmerliste waren rund 20 Personen aus zivilgesellschaftlichen Organisationen anwesend.

⁸¹ Die Zeiten waren somit so gewählt, dass eine Anreise vor Beginn am Freitag sowie eine Abreise nach Ende der Tagung am Samstag möglich war und die Übernachtung i. d. R. auf eine Nacht begrenzt werden konnte.

Herr Sailer wies zunächst darauf hin, dass bei früheren Kriterien keine Nachvollziehbarkeit gegeben gewesen sei und diese auch nachträglich „angepasst“ worden seien – dies gelte es nun zu vermeiden. Anschließend stellte er alle Kriterien vor. Angesichts der Komplexität des Themas stellte es für „interessierte Laien“ eine Herausforderung dar, den fachspezifischen Ausführungen zu folgen.

Unmittelbar auf die beiden Vorträge folgten vier Impulsvorträge durch von der Kommission eingeladene Experten (jeweils ca. 10 Minuten), die verschiedene Schwachstellen der Kriterien beleuchteten und u. a. die systematische Herleitung und Rückbindung an ethische Grundsätze betonten.

Im Anschluss bestand die Möglichkeit für Nachfragen aus dem Plenum. Da es keine Wortmeldungen gab wurden die Teilnehmer/innen mit der Bitte in die Kaffeepause entlassen, sich danach selbständig in ihre vorab ausgewählten Arbeitskreise zu begeben.

Um 15:30 Uhr begann die Arbeit in den fünf thematisch vorab festgelegten Arbeitskreisen. Diese waren so konzipiert, dass es in den 2,5 Stunden jeweils zunächst einen kurzen Impuls zum Thema durch ein Kommissionsmitglied gab, dann eine durch eine/n Moderator/in angeleitete Themensammlung stattfand und einige der Themen anschließend in unmoderierten Kleingruppen vertiefend diskutiert werden sollten.⁸² Gegen Ende wurden die Ergebnisse der Kleingruppen im Arbeitskreis präsentiert und zusammengetragen⁸³ bevor sie abschließend durch je 2 Teilnehmer/innen kurz im Gesamtplenum vorgestellt wurden. Angesichts der sehr knapp bemessenen Zeit für die Ergebnispräsentation im Plenum gab es keinen Raum für Rückfragen oder Diskussionen. Gegen 18:30 Uhr wurde der erste Tag mit einem Imbiss abgeschlossen.

Der zweite Tag wurde wiederum im Plenum durch das Moderatorenteam Fielitz/Trénel eröffnet, die nochmals auf die Relevanz der Protokollbögen in den Kleingruppen verwiesen: diese seien die beste Grundlage, um die Arbeit der Kommission zu beeinflussen. Im Anschluss erläuterten sie kurz das Format der Open Sessions als Möglichkeit für die Teilnehmenden, eigene Themen auf die Agenda zu setzen.⁸⁴ In der Zeitspanne von 9:15 Uhr bis 11:00 Uhr fanden insgesamt vier parallel laufende Sessions mit insgesamt 15 Kurzvorträgen statt.⁸⁵ Die moderierten Sessions wurden in der Weise durchgeführt, dass auf jeden Kurzvortrag (von rund 12 Minuten) eine ca. 10minütige Diskussionsphase folgte.

Im Anschluss an die Open Sessions begaben sich die Teilnehmenden erneut in ihre jeweiligen Arbeitskreise um im gleichen Format wie am Freitag (unmoderierte Kleingruppen) weiter zu diskutieren. Hierfür waren 1 Stunde und 45 Minuten vorgesehen.

Nach der Mittagspause wurden um 14 Uhr im Gesamtplenum erneut die Ergebnisse aus den Arbeitskreisen durch je 2 Teilnehmer/innen vorgestellt. Hierfür waren 30 Minuten eingeplant.

Daran schloss eine moderierte Abschlussdiskussion an. Hierzu waren vier Personen geladen (zwei Kommissionsmitglieder und zwei Wissenschaftler). Zudem gab es zwei freie Plätze auf die sich Teilnehmer/innen aus dem Plenum setzen konnten, um ihre Aspekte in die Abschlussdiskussion einzubringen. Diese Möglichkeit wurde von 3 Personen genutzt.

Durchführung

Inhalte

Die Inhalte wurden durch die fünf vorgegebenen Arbeitskreise grob vorstrukturiert und orientieren sich an den zentralen Aspekten des im Vorfeld von der AG3 erstellten Dokuments „Geowissen-

⁸² Dieses Format wurde jedoch nicht in allen Arbeitskreisen konsequent umgesetzt, z.T. wurden dort keine Kleingruppen gebildet und stattdessen im Plenum diskutiert.

⁸³ Von den Veranstaltern wurde vorab wiederholt darauf hingewiesen, dass die von den diversen Kleingruppen in den Arbeitskreisen auszufüllenden Protokollbögen die wichtigste Quelle für die inhaltliche Auswertung der Veranstaltung seien, die im Nachgang zur Tagung auch in digitalisierter Form online abgerufen werden könnten.

⁸⁴ Mit der Einladung zur Veranstaltung war ein Call for Abstracts verschickt worden, der dazu aufforderte, eigene Themenvorschläge für Kurzvorträge von 10-12 Minuten bis zum 05.01.2016 bei den Organisatoren einzureichen.

⁸⁵ Von 18 eingereichten Vorschlägen wurden 15 ausgewählt. 3 wurden außer Acht gelassen, da sie lt. Moderatorenteam keinen Bezug zum Thema aufgewiesen hätten.

schaftliche Kriterien“ (K-Drs. 157, Stand 29.12.2015) sowie weiteren Papieren die auf der Homepage zur Tagung bereit gestellt wurden (u.a. zur Fehlerkorrektur und zur Sicherheitsuntersuchung):

- AK 1: Geowissenschaftliche Ausschlusskriterien und Mindestanforderungen
- AK 2: Geowissenschaftliche Abwägungskriterien und deren Bewertung
- AK 3: Reversibilität und Kriterien für die Fehlerkorrekturen
- AK 4: Inhalt von Sicherheitsuntersuchungen in den einzelnen Phasen der Standortsuche
- AK 5: Planerische Abwägungskriterien bei der Standortsuche

Durch die Aufteilung der Arbeitskreise in jeweils bis zu fünf Arbeitsgruppen wurde das Themenspektrum nochmals erheblich ausgeweitet und differenziert. Die anfängliche Themensammlung in den Arbeitskreisen ermöglichte es den Teilnehmenden dabei ihre Themen auf die Agenda zu setzen.

- Im AK1 wurde u. a. die etwaige Notwendigkeit der Anpassung der Kriterien an ein mögliches kombiniertes Endlager („Mischlager“) diskutiert sowie die Frage, ob Salzstöcke aufgrund potenzieller zukünftiger Ressourcennutzung nicht als Ausschlusskriterium behandelt werden müssten, ebenso wie Einsturzseen sowie Hebungen und Senkungen.
- Im AK 2 kreisten die Diskussionen u. a. um die Frage einer qualitativen vs. quantitativen Formulierung der Kriterien, der Widerspiegelung von Wirtsgesteinsspezifität im Kriterienkatalog und um das sog. „Gorleben-Kriterium“, also die Bedeutung und Gewichtung eines sicheren Deckgebirges.
- Im AK 3 reichten die Kleingruppen-Themen z. B. von Fragen der Organisation der Fehlersuche (Fehlerdefinition, welches unabhängige Gremium ist zuständig, u. a. auch für den Beschluss von Rücksprüngen, sowie die Notwendigkeit der angemessenen finanziellen Ausstattung) über die Frage inwieweit die Rückholbarkeit evtl. die Sicherheit beeinträchtigt, die Ausgestaltung des Monitoring (Notwendigkeit die Ziele des Monitoring vorab zu definieren), technische Konsequenzen der Reversibilität (deren Glaubhaftigkeit gewährleistet werden müsse) bis hin zum Aspekt der Wissenskonservierung.
- Im AK 5 beschäftigten sich die Kleingruppen am zweiten Tag z. B. mit verfahrensrechtlichen Aspekten, der Frage, ob ggf. weitere Ausschlusskriterien erforderlich seien und der Frage der Kriteriengewichtung bzw. der Hierarchie der Kriterien und den daraus entstehenden Konsequenzen (u. a. mit einem möglichen Zielkonflikt zwischen planungs-wissenschaftlichen und geologischen Kriterien, Stichwort „Umsiedlungen“).⁸⁶

Viele der Themen wurden auch in den Vorträgen der Open Sessions angesprochen, z. T. kamen aber auch neue Themen dazu:

- *Open Session 1:* Kriterien zur Fehlerkorrektur (zu Rücksprüngen im Standortauswahlverfahren); Auswirkungen der Rückholbarkeit auf die Auslegung eines Endlagers für hoch radioaktive wärmeentwickelnde Abfälle und ausgediente Brennelemente; Ermöglichung von Fehlerkorrekturen durch langfristigen Wissens- und Informationserhalt – unabhängig von Wirtsgestein und Rückholbarkeitsvorgaben; Geowissenschaftliche Kriterien und ihre politischen Wandlungen am Beispiel Gorleben
- *Open Session 2:* Abwägungen, Sicherheitsuntersuchungen und -bewertungen im Standortauswahlprozess; Zur Festlegung geologischer Kriterien im Standortauswahlverfahren (Erste Phase, Wirtsgestein Steinsalz); Aspekte der Auswahl eines Standortes mit der bestmöglichen Sicherheit; Zur Rolle geowissenschaftlicher Argumente im Standortauswahlprozess: Ergebnisse einer Fachsitzung der NEA/IGSC

⁸⁶ Die zwei teilnehmenden Beobachter entschieden sich dafür, je eine Session (entweder am Freitag oder am Samstag) der AKs 1, 2, 3 und 5 komplett zu evaluieren. Dies hatte zur Folge, dass ein AK (AK 4) nicht beobachtet werden konnte.

- *Open Session 3:* Maximale Teufenlage des Endlagerbergwerks; Warum mehr als eine unabhängige Barriere für die Endlagerung sinnvoll scheinen; Verschlussicher über eine Million Jahre?! Warum ein Deckgebirge ein unverzichtbares Kriterium für die Suche nach einem Standort für eine tiefengeologische Atommülllagerung ist; Formulierung eines Temperatur-Kriteriums für die HAW-Endlagerung in Tonformationen in Deutschland
- *Open Session 4:* Ist Steinsalz durchlässig für Gase und Flüssigkeiten?; Abbaueinfluss in Salzbergwerken; Geologische Potentiale zur Einlagerung von radioaktiven Abfallstoffen unterhalb von stratiformen Salzformationen

Moderation

Das Moderatorenteam Fielitz/Trénel wirkte gut aufeinander eingespielt und führte im Großen und Ganzen gelungen durch die zweitägige Veranstaltung. Da die Tagungselemente, die im Gesamtplenum stattfanden, fast ausschließlich Informationscharakter hatten und so gut wie keine Diskussionsanteile enthielten, beschränkte sich die Arbeit der beiden weitestgehend auf das Vorstellen des Programms, die Anmoderation der Vortragenden sowie die Sorge für das Einhalten des Zeitplans – was ihnen auch gut gelang (mit der Einschränkung, dass die für die Ergebnispräsentationen zur Verfügung stehende Zeit nicht immer fair zwischen den Vertreter/innen der unterschiedlichen AKs aufgeteilt wurde).

Kritisch anzumerken bleibt, dass der Stellenwert der von den Teilnehmenden erarbeiteten Ergebnisse der Tagung für die weitere Kommissionsarbeit bis zum Schluss unklar blieb und die Moderator/innen in dieser Hinsicht keine Klarheit schafften, sondern eher unglückliche Formulierungen wählten, wie *„wenn Sie es schaffen, die Kommissionsmitglieder zu überzeugen...“*. Es fehlten somit klare Worte dazu, ob und wie die Ergebnisse der Tagung in die Arbeit der Kommission einfließen (auch Äußerungen der Kommissionsmitglieder wie *„wichtige Einwände werden wir diskutieren“* oder *„wir werden die Dinge so berücksichtigen, wie es aus unserer Sicht richtig ist“* könnten eher auf einen willkürlichen Umgang mit den erarbeiteten Punkten schließen lassen und damit den Sinn und Zweck der Tagung in Frage stellen; vgl. hierzu auch die eher kritische Bewertung des Aspekts Ergebnisverwertung im Abschnitt zur Teilnehmer/innenzufriedenheit).

Im Verlauf der Tagung kamen bei den einzelnen Formaten zahlreiche Moderator/innen zum Einsatz, deren Leistungen unterschiedlich zu bewerten sind.

So gelang es einigen Moderator/innen sehr gut, die Arbeitskreisphasen effektiv zu gestalten (insbesondere durch eine visuell unterstützte kurze Einführung in den Ablauf, eine geordnete Themensammlung, ein effektives Zusammentragen der Ergebnisse der Kleingruppen im Arbeitskreisplenum sowie ein gutes Zeitmanagement), während andere Moderator/innen überfordert wirkten: U. a. konnte nicht überall das geplante Format der Kleingruppenarbeit umgesetzt werden und es kam zu unstrukturierten, ausufernden und zerfaserten Diskussionen im Plenum ohne dass über die Formatänderung abgestimmt worden wäre (hier dominierten einige wenige Teilnehmer/innen den gesamten Arbeitskreis). Das Zitat einer Moderatorin *„Ich weiß jetzt auch nicht wie wir da vorgehen sollen...“* verdeutlicht ihre Hilflosigkeit. Zudem waren auch die Aussagen in Bezug auf die Protokollbögen – deren Relevanz mehrfach betont wurde – nicht einheitlich. Z. T. gab es die Anweisung, diese in den Kleingruppen gemeinschaftlich auszufüllen und somit die Ergebnisse der Gruppendiskussion zu dokumentieren, z. T. wurde aber auch gesagt, jeder könne die Bögen individuell ausfüllen.

Auch gelang es nicht allen Moderator/innen gleichermaßen, den zeitlichen Rahmen im Auge zu behalten. So überzog ein Arbeitskreis am zweiten Tag rund 20 Minuten in die Mittagspause hinein, weil die Moderatorin beim Zusammentragen der Ergebnisse aus den Kleingruppen nicht auf die Zeit achtete und erneute Diskussionen zuließ. Die Ergebnispräsentation und -dokumentation hätten in einigen Arbeitskreisen straffer organisiert werden können (auch mit Blick auf eine ausgewogene Präsentationszeit für alle Kleingruppen).

Zudem war nicht immer das nötige Gespür für die Heterogenität der Teilnehmer/innen vorhanden, von denen nicht alle über das gleiche Fachwissen verfügten. Hier wäre stellenweise mehr Inklusion und Aktivierung zurückhaltender Teilnehmer/innen wünschenswert gewesen.

Die beiden beobachteten Open Sessions (Nr. 1 und 3) wurden hingegen gut moderiert. Insbesondere gelang den Moderator/innen hier ein sehr gutes Zeitmanagement. Die knappe Vortragszeit wurde insgesamt eingehalten, was eine Diskussion im Anschluss an jeden Vortrag ermöglichte.

Grundsätzlich zu begrüßen ist der insgesamt hohe Personaleinsatz, der es ermöglichte, dass jeweils ein Team aus zwei Personen (einem/r Moderator/in und einem/r Schriftführer/in) die Formate anleitete. Diese Konstellation erlaubte es der/m zuständigen Moderator/in sich ganz auf die Diskussion zu konzentrieren, ohne dass wichtige Inhalte der Debatten verloren gingen. Allerdings waren die Mitschriften, die per Beamer an die Wand projiziert wurden, nicht immer von allen Plätzen aus gut lesbar, da in einigen Fällen die Schrift zu klein war.

Vorträge

Die Mehrzahl der zahlreichen Vorträge (Einführungsvorträge zu Beginn der Veranstaltung sowie deren Kommentierung durch externe Experten, kurze Impulsvorträge zur thematischen Einstimmung in die Arbeitskreise sowie die Vorträge von Teilnehmer/innen in den Open Sessions) waren gut strukturiert und informativ. Viele Referent/innen unterstützten ihren Vortrag visuell durch Power-Point-Folien, zudem gab es zahlreiche Vorträge auch in ausgedruckter Form.

Die Panels der Open Sessions wurden intensiv dazu genutzt, die Vorüberlegungen der Kommission zu den Kriterien und dem Thema Fehlerkorrektur kritisch zu reflektieren, zu kritisieren und um andere Sichtweisen und Einschätzungen zu ergänzen. Einzelne Aspekte aus den Vorträgen der Open Sessions wurden dann auch in der zweiten Arbeitskreisphase am Samstag aufgegriffen und in die Debatten eingebunden. Allerdings setzten viele Vorträge ein spezifisches Fachwissen voraus – ob dieses bei allen Teilnehmer/innen in der Form gegeben war, muss bezweifelt werden.

Dynamik des Prozesses

Die *Vorträge* der AG 3 Vorsitzenden zu Beginn der Veranstaltung und die vier anschließenden Impulsvorträge bildeten eine gute Grundlage bzw. Überleitung in die erste Arbeitskreisphase, da hier zunächst grundlegende Aspekte erläutert und bereits erste Unklarheiten und Schwächen des Kriterienentwurfs beispielhaft aufgezeigt wurden. Allerdings war dieser erste Informationsblock mit zwei Stunden recht lang, insbesondere da kaum Zeit für Rückfragen oder Diskussionen vorgesehen war – was jedoch von den Teilnehmenden auch nicht eingefordert wurde.

In den *Arbeitskreisphasen* wurde eine Vielzahl von Themen vertiefend diskutiert. Das Format der unmoderierten Kleingruppen erscheint angesichts der hohen Teilnehmer/innenzahl (in den Arbeitskreisen kamen jeweils 30 - 50 Personen zusammen) grundsätzlich sinnvoll. Allerdings erfordert dieses Format eine hohe Disziplin seitens der Teilnehmer/innen, die in unterschiedlichem Ausmaß gegeben war. Somit variierte die Ausschöpfung des Potenzials des Formats stark zwischen den Gruppen. Zu den beobachteten „Schwächen“ gehörten u. a. die Dominanz einzelner Personen, zerfaserte, wenig strukturierte bzw. zielgerichtete Debatten, wenig genutzte Protokollbögen (obwohl auf deren Bedeutung von den Moderator/innen mehrfach hingewiesen wurde, wurden sie z .T. zunächst oder gar nicht ausgefüllt, so dass der Diskussionsverlauf und die Diskussionsschwerpunkte nur unzureichend oder gar nicht wiedergegeben wurden). Hier wäre sinnvoll gewesen, wenn seitens der Moderator/innen stärker darauf hingewirkt worden wäre, dass jede Kleingruppe zu Beginn eine/n Protokollant/in und eine/n Moderator/in benannt hätte.

Insgesamt herrschte aber auf der gesamten Konferenz eine gute Diskussionskultur. Trotz z.T. stark divergierender Standpunkte wurden keine Verletzungen allgemeiner Gesprächsregeln (wie z. B. persönliche Angriffe) beobachtet.

Anzumerken bleibt noch, dass sich die Aufteilung der Teilnehmenden der Arbeitskreise auf einzelne Tische nachteilig auf Sicht und Akustik auswirkte und in den Plenarphasen der Arbeitskreise vielfach zu Nebengesprächen verleitete und so Unruhe erzeugte. Insgesamt war die Akustik in einigen Räumen sehr schlecht, so dass z. B. in einem Arbeitskreis eine Kleingruppe während der

Diskussionsphase den Raum geschlossen – samt Tischen und Stühlen verließ – was wiederum für Unruhe sorgte und die anderen Arbeitsgruppen störte.

In den *Open Sessions* gab es nochmals viel Input. Dieses Format ermöglichte es den Referent/innen eigene Schwerpunkte und andere Sichtweisen einzubringen. Allerdings blieb angesichts des knappen Zeitplans kaum Zeit für Rückfragen und Diskussionen. Intensive Debatten einzelner Aspekte waren so nicht möglich; es handelte sich eher um Frage-Antwort-Runden. Die Beiträge aus den Open Sessions wurden nur vereinzelt in den anschließenden Kleingruppen aufgegriffen und es stellt sich die Frage, ob und wie die in den Vorträgen angesprochenen Punkte von der Kommission berücksichtigt werden. Die *Ergebnispräsentationen* im Plenum waren geeignet um einen allgemeinen Eindruck zu vermitteln, welche Themen in den Arbeitskreisen besprochen worden waren („Schlagwortcharakter“). Sie waren jedoch nicht geeignet, um Diskussionsverläufe, Dissense usw. nachvollziehbar zu machen (am zweiten Tag fehlte zudem eine visuelle Unterstützung durch z.B. Power-Point-Folien). Insgesamt wurde viel Zeit für das Zusammentragen und Verdichten der Ergebnisse benötigt (zunächst in den Arbeitskreisen, dann im Plenum). Angesichts des recht dürftigen Informationsgehalts stellt sich die Frage, ob diese Form der Ergebnispräsentation zielführend war – insbesondere da sie die Diskussionszeit in den Arbeitskreisen erheblich verkürzte (so verblieben nach Abzug von Impulsvortrag, Themenfindung und Ergebnispräsentation jeweils nur rund 45 Minuten reine Diskussionszeit pro Tag in den Kleingruppen, was für eine zweitägige Veranstaltung äußerst wenig ist).

Die *Abschluss“debatte“* gestaltete sich als Frage- Antwort-Runde zwischen dem Moderator, der z. T. recht ausführliche Fragen stellte, und den Penalisten. Eine Debatte kam hier nicht auf und das Agenda-Setting erfolgte weitgehend durch den Moderator. Die Teilnehmer/innen aus dem Plenum mussten teils sehr lange warten, bis sie zu Wort kamen und wurden dann (in einem Fall) recht harsch und wenig empathisch im Redebeitrag unterbrochen.

Zufriedenheit der Teilnehmer/innen

Knapp 1/3 der Teilnehmenden hat sich an der quantitativen Umfrage beteiligt (65 Personen *vor* und 60 *nach* der Veranstaltung). An dieser Stelle kann nur ein kurzer Überblick über die Eindrücke der Teilnehmenden in Bezug auf die Organisation, Durchführung und Thematik der Tagung gegeben werden. Die vollständigen Ergebnisse der Befragung finden sich im Anhang dieses Berichts.

Erfreulich ist zunächst, dass die Mehrzahl der Befragten mit dem *Veranstaltungsverlauf* insgesamt zufrieden war.⁸⁷ Diese Einschätzung bezieht sich sowohl auf die *Veranstaltungsorganisation*,⁸⁸ die *Moderation*⁸⁹ sowie den *Diskussionsverlauf*⁹⁰ und mit Einschränkungen auch auf die *Veranstaltungsergebnisse*.⁹¹

Allerdings fand das *Format* der Tagung nicht die volle Zustimmung der Befragten: So lehnten 5 Personen die Aussage „*Das Format der Tagung war geeignet, um die zur Diskussion stehenden Fragen zu bearbeiten*“ eher bis ganz ab, 14 lehnten die Aussage teilweise ab und nur 40 stimmten zu (vgl. Anhang 2; 1a). Die Mehrzahl der Befragten war z. B. der Ansicht, dass nicht genügend *Zeit* zur Verfügung stand, um das Thema zu erschließen.⁹² Zudem teilte etwas mehr als die Hälfte der Befragten (ganz oder teilweise) die Einschätzung, dass die *Diskussionen nur oberflächlich* gewesen seien⁹³. Ein nicht unerheblicher Anteil der Befragten bestritt die Ansicht (voll oder eher), dass alle

⁸⁷ 54 von 60 Befragten waren mit dem Veranstaltungsverlauf insgesamt mehr oder weniger zufrieden (vgl. Anhang 22 - Frage 2l).

⁸⁸ 53 der Befragten waren der Ansicht, dass die Veranstaltung gut strukturiert war und 54, dass sie logistisch gut organisiert war (vgl. Anhang 22 - Fragen 2b; 2d und 2h).

⁸⁹ 53 Teilnehmer/innen stimmten der Aussage, dass die Moderator/innen die Diskussionen unparteiisch und offen gestaltet haben, eher bis voll und ganz zu (vgl. Anhang 21 - Frage 1d) und 55 Befragte waren der Ansicht, dass die Teilnehmenden auf der Tagung gleich behandelt wurden (vgl. Anhang 20 - Frage 1b).

⁹⁰ Vgl. Anhang 22 - Frage 2e („die Dialoge liefen reibungslos“).

⁹¹ Immerhin noch 42 von 60 Befragten sind eher bis voll und ganz mit den Ergebnissen zufrieden und 10 teilweise (vgl. Anhang 22 - Frage 2m).

⁹² 37 Befragte lehnten die Aussage „*Es gab ausreichend Zeit, um das Thema zu erschließen und hochwertige Ergebnisse zu erarbeiten*“ ganz oder teilweise ab, nur 23 stimmten ihr zu (vgl. Anhang 22 - Frage 2g).

⁹³ 31 Personen stimmten der Aussage „*Die Diskussionen waren nur oberflächlich*“ ganz oder teilweise zu und 29 lehnten diese Aussage eher bis ganz ab (vgl. Anhang 21 - Frage 1g). Zudem lehnte knapp die Hälfte (= 28) der Befragten ganz oder teilweise die Aussage ab, dass „*bestehende Unklarheiten und insbesondere offene Fragen zum Thema ausführlich diskutiert wurden*“ (vgl. Anhang 21 - Frage 1h).

relevanten Argumente und Interessen zum Thema in den Diskussionen berücksichtigt wurden.⁹⁴ Ebenso lehnte ein Großteil der Befragten (= 25 Personen) die Aussage ganz oder teilweise ab, dass „bei der Ergebnisentwicklung und -dokumentation keine relevanten Inhalte verloren gingen“ (vgl. Anhang 2; 2f).

Auch das Thema *Ergebnisverwertung* wurde z. T. kritisch gesehen: Erwarteten vor der Veranstaltung noch fast alle Befragten (= 61 von 64, vgl. Anhang 1; 2g), „dass die Kommission die Ergebnisse der Tagung in ihrem Bericht berücksichtigt“, glaubten nach der Tagung 15 Personen (teilweise oder gar nicht mehr), „dass die Ergebnisse Einfluss auf die Arbeit und Empfehlungen der Kommission haben werden“ (vgl. Anhang 2; 1c). Immerhin 30 Personen war es am Ende nicht oder nur teilweise klar, wie die Ergebnisse in die Arbeit der Kommission einfließen sollen (vgl. Anhang 2; 2a). Dessen ungeachtet werte die große Mehrzahl der Befragten (= 56 von 60) die Ergebnisse der Tagung im Verhältnis zum eigenen Aufwand als wertvoll (vgl. Anhang 2; 2i).

Kurzauswertung der Online-Konsultation⁹⁵

Über einen Zeitraum von zwei Wochen (18.01. – 31.01.2016) bestand die Möglichkeit, den Kriterienentwurf der AG3 auch online zu kommentieren (hierzu wurden die Teilnehmer/innen der Fachtagung mehrfach per Mail eingeladen). Im Folgenden findet sich ein kurzer Überblick über die Nutzung dieser Möglichkeit der Beteiligung.

Sektionstitel	Anzahl Kommentare	Anzahl Kommentatoren	Inhalt Kommentare
Vorbemerkung der AG3-Vorsitzenden	4	3	sehr scharf, teilweise rein destruktiv, sehr grundsätzliche Kommentare
verwendete Kommissionsdokumente	0	0	-
Ziel	19	7	Kommentare zu Unklarheiten und Wiederholungen, sowie fachliche und rechtliche Anmerkungen
Begriffsbestimmungen	3	2	konstruktive Erweiterungsvorschläge bzw. kritische Fragen
Geowissenschaftliche Ausschlusskriterien	15	7	konstruktive Erweiterungsvorschläge bzw. Kommentare
Geowissenschaftliche Mindestanforderungen	24	10	konstruktive Erweiterungsvorschläge bzw. Kommentare
Geowissenschaftliche Abwägungskriterien	63	13	konstruktive Erweiterungsvorschläge bzw. kritische Kommentare und Richtigstellungen

Die Kommentare sind überwiegend fachlicher Natur, konstruktiv, aber durchaus kritisch in dem Sinne, dass sie umfangreiche oder grundsätzliche Revisionen bzw. Erweiterungen von der Kommission fordern. Lediglich die Kommentare zur Vorbemerkung fallen mit destruktiven Inhalten aus dem Schema.

Die hohe Zahl von Kommentaren zu den Abwägungskriterien resultiert zwar zum Teil aus der erheblichen Länge des entsprechenden Kommissionstextes unter diesem Gliederungspunkt, spiegelt andererseits jedoch wider, dass diese Kriterienkategorie höchst umstritten ist.

Außerdem ist anzumerken, dass insgesamt lediglich ca. 15 Interessierte die Kommentarfunktion nutzten, sich die Gesamtzahl von 128 Kommentaren also auf wenige Kommentatoren verteilt.

Zudem wurde die Kommentarfunktion fast ausschließlich vor und nicht mehr nach der Tagung (= 31.01.2016) genutzt.

⁹⁴ Vgl. Anhang 21 - Frage 1i. Allerdings waren immerhin 43 Personen der Ansicht dass alle wissenschaftlichen Meinungen und Standpunkte gleichermaßen auf der Tagung Gehör fanden und 7 Personen waren der Meinung, dass dies zumindest teilweise der Fall war (vgl. Anhang 21 - Frage 1j).

⁹⁵ Stand 31.01.2016, 18 Uhr.

Fazit (Fachveranstaltung der Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe)

Positiv hervorzuheben ist das große Interesse an der Veranstaltung bei unterschiedlichen Zielgruppen, die Teilnahme einiger Vertreter/innen der kritischen Anti-Atom-Bewegung, sowie die gute Organisation der Tagung und die durchweg qualitativ hochwertige Diskussionskultur. Im Verlauf der zwei Tage wurde die bisherige Arbeit der Kommission zu Kriterien, Fehlerkorrektur, Reversibilität und Sicherheitsuntersuchungen eingehend analysiert und kritisch reflektiert. Allerdings liegt hier auch eine Schwäche des Konzepts, das durch die Formate der Open Sessions und der Arbeit in Arbeitskreisen und Kleingruppen vielfältige Diskussionsstränge parallel auftauchten, die nachher nicht mehr zusammengeführt werden konnten. Es blieb daher unklar, welche Kriterien besonders umstritten sind oder wo konkret noch Ergänzungen angefordert wurden. Es fehlte an einer sinnvollen Strukturierung und zusammenfassenden Präsentation der erarbeiteten Punkte. Die Präsentation einiger weniger „Schlagwörter“ aus den Kleingruppen im Plenum war in dieser Hinsicht unzureichend. Auch die Aussage, dass alle Protokollbögen digitalisiert würden und dann im Internet abrufbar wären, kann kaum als Umsetzung des vorab formulierten Ziels gelten, auf der Tagung eine „kommentierte Fassung der Auswahlkriterien“ zu erarbeiten. Erschwerend kommt hinzu, dass zu Beginn der Tagung nicht eindeutig erläutert wurde, wie die Ergebnisse der Tagung konkret in die Arbeit der Kommission einfließen würden.

Im Verlauf der Veranstaltung gab es viel Input zum gesamten Themenkomplex, was einerseits sinnvoll war, um die unterschiedlichen wissenschaftlichen Einschätzungen z.B. zu den diversen Kriterien zu verdeutlichen sowie gesellschaftliche Spannungsfelder und Zielkonflikte aufzuzeigen. Andererseits ging dies aber zu Lasten der Diskussionszeit, die dann nur noch einen sehr geringen Anteil an der Veranstaltung ausmachte. Es stellt sich daher die Frage, inwieweit ein so umfangreicher und umstrittener Themenkomplex (mit zahlreichen Spannungsfeldern und Zielkonflikten) wie die Kriterien der Standortsuche und ihre Gewichtung auf einer einzelnen Tagung umfassend diskutiert werden können. In diese Richtung ging auch ein Kommentar einer Teilnehmerin aus der Abschlussdiskussion, die die Tagung als „guten kick-off“ bezeichnete, der aber keineswegs den Prozess hätte abschließen können.

Die Kommission hat sich gegen die im Beteiligungskonzept vorgesehene Variante einer im Rahmen einer Fachveranstaltung gemeinschaftlichen Identifikation der relevanten Kriterien mit anschließender mehrwöchiger dezentraler Arbeitsphase entschieden und sollte daher nun viel Mühe darauf verwenden, die zahlreichen Vorschläge, Anregungen und Kritikpunkte aus der Tagung öffentlich nachvollziehbar zu dokumentieren und die Vorschläge konstruktiv in ihre Arbeit einfließen zu lassen, da andernfalls erneut – wie bereits beim Bürgerdialog – die Gefahr droht, dass die Tagung als Alibiveranstaltung oder Scheinbeteiligung kritisiert wird.

Abschließend soll nochmals auf die zentrale Rolle eines gut ausgebildeten, erfahrenen und fachlich versierten Moderationsteams verwiesen werden. Großformatige Bürgerbeteiligungsveranstaltungen leben u.a. von einer guten Moderation, die in der Lage ist, empathisch auf die unterschiedlichen Belange der Teilnehmer/innen einzugehen, ohne dabei das Ziel der Veranstaltung aus den Augen zu verlieren, und die souverän auch mit schwierigen Teilnehmer/innen oder Wünschen nach Formatänderungen umzugehen weiß. Zudem sollte im Vorfeld eine gute Abstimmung zum Ablauf, den Themen und den Formaten im Detail im Moderationsteam erfolgen, damit eine kohärente Durchführung gewährleistet ist.

4 Auswertung von Stellungnahmen kritischer Gruppen (Dokumentenanalyse)

Ausgewertet wurden Stellungnahmen sog. „kritischer Gruppen“ der Anti-Atom Bewegung, u. a. der Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg e. V., der Arbeitsgemeinschaft Schacht KONRAD e. V. und .ausgestrahlt sowie Beiträge in einschlägigen Blogs wie endlagerdialog.de und umweltFAIRaendern.⁹⁶ Berücksichtigt wurden schwerpunktmäßig Beiträge aus dem Zeitraum Juni 2015 bis (einschließlich) Januar 2016.⁹⁷ Die Webseiten wurden nach den Schlagwörtern „Endlagerkommission“ und „StandAG“ durchsucht und alle gefundenen Beiträge ausgewertet. Folgende Schwerpunkte fanden sich in der Berichterstattung:

- a) allgemeine Kritik am Standortauswahlgesetz (StandAG) und an der Kommission (z. B. in Bezug auf den Standort Gorleben, den Aspekt der Vergangenheitsbewältigung sowie die Zusammensetzung der Kommission),
- b) inhaltliche Debatten (z. B. über die Kriterien für die Endlagersuche oder die Konsequenzen aus dem Nationalen Entsorgungsprogramm),
- c) Kritik am Beteiligungskonzept und -prozess der Kommission (z. B. an spezifischen Formaten oder mangelnder Transparenz),
- d) konkrete Vorschläge und Forderungen im Hinblick auf die Ausgestaltung des Suchprozesses.

Zu a) Allgemeine Kritik⁹⁸

Nach Ansicht kritischer Gruppierungen erfolgte mit der Einsetzung der Kommission kein *Neustart* in der Atom Mülldebatte, „weil wesentliche Grundsatzfragen zur Atom Mülllagerung aus der Debatte ausgeklammert wurden.“⁹⁹ Insbesondere die Tatsache, dass *Gorleben* weiterhin als eine mögliche Option der Endlagerung im Verfahren behandelt werde, erregt harsche Kritik und ist einer der Hauptgründe für die Verweigerung mit der Kommission zu kooperieren und das StandAG anzuerkennen.

Nach Ansicht der BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg z. B. hat es keinen Kurswechsel bei der Endlagersuche gegeben. „Im Wendland treffen Gesetz und Kommission auf breite Ablehnung, weil wesentliche Konsequenzen aus dem Irrweg Gorleben nicht gezogen worden sind und dieser Standort trotz der Ergebnisse des parlamentarischen Untersuchungsausschusses unbeirrt durch das Verfahren geschleift wird.“¹⁰⁰ „Das Festhalten an einem ungeeigneten und mit skandalösen Tricks aus der Taufe gehobenen Standort wie Gorleben fällt auf die Politik zurück. So wurde und wird Vertrauen verspielt.“¹⁰¹ Auch Greenpeace kritisiert in einem Beitrag aus 2014, dass es keine Basis für eine sinnvolle Zusammenarbeit mit der Kommission gebe, da kein Ausschluss des nachgewiesenermaßen ungeeigneten Standorts Gorleben erfolgt sei.¹⁰² Daher könne man, so ein Beitrag im Blog

⁹⁶ Neben einer allgemeinen Schlagwortsuche im Netz wurden auch gezielt einige Webseiten einschlägiger Vereine und Initiativen durchsucht. Eine vollständige Liste der ausgewerteten Webseiten findet sich im Anhang.

⁹⁷ Vereinzelt wurden auch Beiträge aus dem Zeitraum davor mit einbezogen, wenn sie als für die Analyse besonders relevant erachtet wurden.

⁹⁸ Siehe hierzu ergänzend auch Kapitel 4.3 im Evaluationsbericht *Bürgerdialog „Standortsuche für hochradioaktive Abfallstoffe“*, verfasst von DIALOGIK und dem European Institute for Public Participation, K-Drs. 117a vom 15.09.2015.

⁹⁹ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Gemischte Jahresbilanz“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15752#more-15752>, vom 23.12.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁰⁰ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Reinhard Ueberhorst kam: Veranstaltungsknaller zum Jahresschluss“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15460>, vom 02.12.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁰¹ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Endlager unerwünscht – BI: Vertrauen verspielt“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15176>, vom 30.10.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁰² Lisa Bender: „Atom Müll-Kommission unglaublich“, <https://www.greenpeace.de/themen/energie/wende-atomkraft/atommuell/atommuell-kommission-unglaublich>, vom 29.10.2014 (abgerufen am 20.01.2016).

umweltFAIRaendern, weder von einem „Neustart“ noch von einer „weißen Landkarte“ oder einer „ergebnisoffenen Suche“ sprechen.¹⁰³ Auch die Kriterienauswahl sei vorbelastet, da die nicht erfolgte Aufarbeitung der Fehler der Vergangenheit eine rein wissenschaftliche Auswahl behindere.¹⁰⁴ Auch die Initiative „ausgestrahlt“ hatte bereits im Vorfeld der Einsetzung der Kommission eine Mitarbeit an die Forderung geknüpft „eine Änderung von Rahmenbedingungen [vorzunehmen, A. d. V.], die den Standort Gorleben einseitig begünstigen.“¹⁰⁵ Ähnliches ist von der AG Schacht Konrad mit Blick auf diesen Standort zu hören: „Ein neues Auswahlverfahren ist nur dann glaubwürdig, wenn sich die Bundesregierung komplett von alten Festlegungen löst und nicht zwei Standorte weiter in der Hinterhand behält.“¹⁰⁶

Aus Sicht kritischer Gruppen mangelt es zudem an einer glaubhaften *Überprüfung und Überarbeitung des StandAG* durch die Kommission,¹⁰⁷ dessen *Rechtsschutzdefizite* mittlerweile auch in zwei von der Kommission in Auftrag gegebenen Rechtsgutachten (K-MAT 37a und K-MAT 37b) festgestellt worden seien.¹⁰⁸ Gruppierungen der Anti-Atom-Bewegung sehen ihre Befürchtungen hinsichtlich der Vorwegnahme von Entscheidungen noch während der Laufzeit der Kommission u. a. durch eine Stellenausschreibung des Bundesamtes für kerntechnische Entsorgung (BfE) für die Öffentlichkeitsbeteiligung bei der Endlagersuche bestätigt: „Das Standortauswahlgesetz sollte, so das Versprechen, in vielfacher Hinsicht evaluiert werden. Die Ausschreibung des Bundesumweltministeriums aber lässt darauf schließen, dass das umstrittene Gesetz in Stein gemeißelt ist und dass wesentliche Entscheidungen längst gefallen sind.“¹⁰⁹ Auch ein Beitrag im Blog „ausgestrahlt“ kritisiert, dass Behörden und Energiekonzerne über die Köpfe der Bevölkerung hinweg bereits Fakten schaffen würden.¹¹⁰ Zwar sei es der Auftrag der Kommission, das StandAG zu überarbeiten, sie orientiere sich aber vorrangig an den im Gesetz vorgegebenen Parametern und unterwerfe sich dessen Zeitplan.¹¹¹ Eine ähnliche Einschätzung in Bezug auf das frühzeitige Schaffen von Fakten teilt auch die AG Schacht Konrad.¹¹²

¹⁰³ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Atommüll und die Sache mit der Öffentlichkeit – Kommission und ein Konzept“, <http://umweltfairaendern.de/2015/06/atommuell-und-die-sache-mit-der-oeffentlichkeit-kommission-und-ein-konzept/>, vom 10.06.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁰⁴ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Atommüll möglichst sicher lagern – aber wie: Die Kriterienwahl“, <http://umweltfairaendern.de/2016/01/atommuell-moeglichst-sicher-lagern-aber-wie-die-kriterienwahl/>, vom 29.01.2016 (abgerufen am 08.02.2016).

¹⁰⁵ „Und noch einmal Endlagerkommission: Vorgaben von ‚ausgestrahlt‘“, <http://wendland-net.de/post/und-noch-einmal-endlagerkommission-vorgaben-von-ausgestrahlt-49946>, vom 17.03.2014 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁰⁶ AG Schacht Konrad: „Schacht KONRAD ad acta legen!“, http://ag-schacht-konrad.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1518&Itemid=299, vom 25.03.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁰⁷ So hatte ‚ausgestrahlt‘ eine Mitarbeit an der Kommission auch an die Bereitschaft von Bundestag und Bundesrat geknüpft, das StandAG auf der Grundlage von Vorschlägen der Kommission zu novellieren, was ihrer Ansicht nach aber nicht in ausreichendem Maße gewährleistet ist. Wendland-net.de: „Und noch einmal Endlagerkommission: Vorgaben von ‚ausgestrahlt‘“, <http://wendland-net.de/post/und-noch-einmal-endlagerkommission-vorgaben-von-ausgestrahlt-49946>, vom 17.03.2014 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁰⁸ Diese Rechtsschutzdefizite wurden auch auf einem Symposium zum „Atommüllrecht“ im Oktober 2015 in Hannover thematisiert (Strahlentext: „Durch die Praxis der häppchenweisen Genehmigung im Stilllegungsprozess wird eine ausführliche Öffentlichkeitsbeteiligung umgangen“, Nr. 694-695 / 12.2015, S. 10).

¹⁰⁹ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Standortauswahlgesetz in Stein gemeißelt? BI: BfE nimmt Entscheidung vorweg“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15228>, (abgerufen am 11.01.2016).

¹¹⁰ Julia Schumacher: „Das Unrecht geht weiter – Eindrücke von der Tagung ‚Atommüll ohne Ende‘“, <https://www.ausgestrahlt.de/blog/2015/06/23/das-unrecht-geht-weiter-eindruecke-von-der-tagung-/>, vom 24.06.2015 (abgerufen am 19.01.2016).

¹¹¹ Ebd.

¹¹² AG Schacht Konrad: „Symposium – Atommüllrecht – Alles schon geregelt?“, http://ag-schacht-konrad.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1670&Itemid=74, vom 26.10.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

Auch wird weiterhin die *Zusammensetzung der Kommission*, insbesondere im Hinblick auf die zwei stimmberechtigten Sitze der Wirtschaftsvertreter, scharf kritisiert.¹¹³ In Bezug auf Bernhard Fischer, ehemals Vorstand von E.ON und Gerd Jäger, ehemals Vorstand von RWE, stellt z. B. die BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg die Frage, „*was die Vertreter der Energiewirtschaft [...] in der Endlagerkommission zu suchen haben.*“¹¹⁴ Auch Greenpeace sieht durch die Stimmberechtigung von E.ON und RWE die Glaubwürdigkeit der Kommission untergraben.¹¹⁵

Besonders harsch wird das Verhalten der Atomwirtschaft im Hinblick auf die Verantwortung und den Umgang mit den *Entsorgungskosten* kritisiert: „*Die Stromkonzerne stehlen sich Schritt für Schritt aus der finanziellen Verantwortung für die Atommüllentsorgung.*“¹¹⁶ Sowohl die Schadenersatzklagen und Verfassungsbeschwerden der Kernkraftwerksbetreiber im Zusammenhang mit dem Atomausstieg („EVU-Klagen“) als auch ein Rechtsgutachten der Kanzlei Freshfields, erstellt im Auftrag von RWE und E.ON, bestärken die Bürgerinitiative in der Annahme, dass anstelle eines Neustarts bei der Endlagersuche die Konzerne lediglich darauf bedacht seien, „*nach jahrzehntelanger profitabler Atomkraftnutzung jetzt bei der erdrückenden finanziellen Folgelast bei der Atommüllentsorgung fein raus[zu]kommen. (...) Ein Jahr lang führen die Vertreter der Energiewirtschaft die Kommission an der Nase herum, die Konzerne klagen immer noch gegen den Atomausstieg oder wollen sich den versilbern lassen und sind weit davon entfernt, eine vergleichende Endlagersuche als Stand von Wissenschaft und Technik zu akzeptieren. Ihr einziges Ziel ist es, die Konzerne schadlos bei der Atommüllentsorgung zu halten und Gorleben als Endlager möglichst bald in Betrieb gehen zu lassen.*“¹¹⁷ Dem Versuch, sich im Rahmen eines Stiftungsmodells durch eine einmalige Zahlung „*aus der Verantwortung zu stehlen*“ müsse „*ein Riegel vorgeschoben werden.*“¹¹⁸

Nicht zuletzt der „*unverantwortliche Umgang mit der Atommülllagerung in der Vergangenheit*“ (eigene Hervorhebung)¹¹⁹ und die mangelnde Thematisierung und Auseinandersetzung mit dem Thema durch die Verantwortlichen verhindert aus Sicht kritischer Gruppierungen den (Wieder-)Aufbau von Vertrauen und eine konstruktive Zusammenarbeit. „*Wenn aus den Fehlern und Lügen der Vergangenheit rund um Gorleben, aber auch ASSE, Schacht Konrad, Morsleben etc. keine Konsequenzen gezogen werden, kann dann ein gesellschaftlicher Konsens gelingen? Wirklich vorstellbar ist das nicht.*“¹²⁰ Einen echten Neustart könne es nur geben, wenn die Konflikte der Vergangenheit aufgearbeitet würden.¹²¹

¹¹³ Neben der Frage, wie die Kommission besetzt wird, war auch die Art und Weise der Auswahl kritisiert worden. So forderte z. B. „ausgestrahlt“ eine zwischen Politik und Zivilgesellschaft einvernehmliche Auswahl der in der Kommission vertretenen Wissenschaftler. Wendland-net.de: „Und noch einmal Endlagerkommission: Vorgaben von ‚ausgestrahlt!‘“, <http://wendland-net.de/post/und-noch-einmal-endlagerkommission-vorgaben-von-ausgestrahlt-49946>, vom 17.03.2014 (abgerufen am 15.01.2016).

¹¹⁴ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Gemischte Jahresbilanz“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15752#more-15752>, vom 23.12.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹¹⁵ Lisa Bender: „Atommüll-Kommission unglaublich“, <https://www.greenpeace.de/themen/energie/wende-atomkraft/atommuell/atommuell-kommission-unglaublich>, vom 29.10.2014 (abgerufen am 20.01.2016).

¹¹⁶ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Haftung der Konzerne für den Atommüll: Bundesregierung zögert“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15496>, vom 03.12.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹¹⁷ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Atommüllentsorgung: Kanzlei Freshfields – Zwischen DFB und Atomkraft“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15422>, vom 25.11.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹¹⁸ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Atommüllentsorgung: Stiftung oder öffentlich-rechtlicher Fonds?“ <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15067>, vom 13.10.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹¹⁹ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Endlager unerwünscht – BI: Vertrauen verspielt“ <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15176>, vom 30.10.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹²⁰ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Atommüll und die Sache mit der Öffentlichkeit – Kommission und ein Konzept“, <http://umweltfairaendern.de/2015/06/atommuell-und-die-sache-mit-der-oeffentlichkeit-kommission-und-ein-konzept/>, vom 10.06.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹²¹ Julia Schumacher: „Das Unrecht geht weiter – Eindrücke von der Tagung ‚Atommüll ohne Ende‘“, <https://www.ausgestrahlt.de/blog/2015/06/23/das-unrecht-geht-weiter-eindruecke-von-der-tagung-/>, vom 24.06.2015 (abgerufen am 19.01.2016).

Wie tief der Riss zwischen Kommission und weiten Teilen der Anti-Atom-Bewegung tatsächlich ist, zeigt sich nach Ansicht eines Beitrags im Blog *umweltFAIRaendern* an der mangelnden Teilnahme wichtiger Akteure auf Seiten der Anti-Atom-Bewegung an der jährlichen Tagung in der Ev. Akademie in Loccum in 2015, auf der in den Vorjahren die Konfliktparteien trotz aller Auseinandersetzungen regelmäßig zusammengekommen waren.¹²² Neben allgemeiner Kritik an der Kommission und dem StandAG wird hierfür insbesondere die mangelnde Vergangenheitsbewältigung als Argument angeführt: *„Ein Neustart und ein gesellschaftlicher Konsens braucht die Aufarbeitung der Geschichte der Atomenergie, der Konflikte in Gorleben mit Trickserien und Lügen, mit Polizeieinsätzen von zigtausenden StaatsdienerInnen und einem Überwachungsapparat, der seinesgleichen sucht. Dazu gehören aber auch die Lügen um die Atommüllentsorgung, um die ASSE und vieles mehr.“*¹²³ Diese Einschätzung teilt auch die Anwältin und Mediatorin Ulrike Donat:¹²⁴ *„40 Jahre Geheimhaltung, Desinformation, Manipulation, Verharmlosung, Polizeigewalt können nicht unter den Teppich gekehrt werden. Sie vergiften das Miteinander und müssen aufgearbeitet werden. (...) Der Umgang mit den Bürgerinnen und Bürgern in der Vergangenheit hindert einen Neuanfang – ohne Blick zurück fehlt jedem ‚Dialog‘ die Glaubwürdigkeit.“*¹²⁵

Neben der Aufarbeitung der Vergangenheit fehlt aus Sicht der Anti-Atom-Bewegung darüber hinaus auch ein dem eigentlichen Verfahren der Standortsuche vorgeschalteter Prozess der *gesellschaftlichen Willensbildung*. Statt *„formal-demokratischer Prozesse“* und *„simulierter gesellschaftlicher Verständigung“* müsse eine *„mehrjährige Willensbildung und aufgeklärte Diskussion aller gesellschaftlichen Gruppen und Einzelpersonen [...] der Partizipation vorausgehen.“*¹²⁶ So auch die Einschätzung in einem Beitrag im Blog *„ausgestrahlt“*.¹²⁷ Auch der BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg gehen die Mitwirkungsrechte der Bevölkerung nicht weit genug. Sie spricht von einem *„Parteienvorbehalt“* des StandAG (da letztlich der Bundestag über den Bericht der Kommission entscheidet), somit würden *„an der entscheidenden Stelle [...] Mitsprache- und Klagerechte der Bevölkerung ausgehebelt.“*¹²⁸ Der Bundestag habe mit dem StandAG seine Prinzipien einseitig festgelegt und dadurch verhindert, dass eine gemeinsame Grundlage für einen guten politischen Umgang erarbeitet wurde.¹²⁹ Das StandAG sei *„Politikerpolitik“*, daher könne gesellschaftlicher Konsens nicht gelingen.¹³⁰ Zu häufig habe sich in der Vergangenheit unter dem Label

¹²² *umweltFAIRaendern* (Dirk Seifert): „Atommüll-Kommission will reden: Mit Atommüll-Regionen, Endlager-Regionen und – nur wie – mit kritischen Gruppen“, <http://umweltfairaendern.de/2015/07/atommuell-kommission-will-reden-mit-atommuell-regionen-endlager-regionen-und-nur-wie-mit-kritischen-gruppen/>, vom 19.07.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹²³ Ebd.

¹²⁴ Frau Donat war als Gast an der AG1 zur Öffentlichkeitsbeteiligung beteiligt, hat aber ihre Mitarbeit Anfang 2015 beendet, u. a. aus der Sorge heraus, ihre Mitarbeit könne missbraucht werden *„um angebliche Beteiligung von Gorleben-Kritikern zu konstruieren.“* Ulrike Donat, zitiert in: *umweltFAIRaendern* (Dirk Seifert): Trouble in Atommüll-Kommission – Mediatorin Ulrike Donat steht nicht mehr zur Verfügung“ <http://umweltfairaendern.de/2015/02/trouble-in-atommuell-kommission-mediatorin-ulrike-donat-steht-nicht-mehr-zur-verfuegung/>, vom 20.02.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹²⁵ Ulrike Donat: „Wer nicht aufräumt, kann nicht (neu) anfangen – Bürgerbeteiligung geht nur mit Vergangenheitsbewältigung“, <http://umweltfairaendern.de/wp-content/uploads/2015/07/19062015-wer-nicht-aufr%C3%A4umt.pdf>, vom 20.06.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹²⁶ Reinhard Ueberhorst, zitiert in: *umweltFAIRaendern* (Dirk Seifert): „Atomstaat und eine Kommission: Atommüll, die Demokratie und Politik“, <http://umweltfairaendern.de/2015/07/atomstaat-und-eine-kommission-atommuell-die-demokratie-und-politik/>, vom 08.07.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹²⁷ Julia Schumacher: „Das Unrecht geht weiter – Eindrücke von der Tagung ‚Atommüll ohne Ende‘“, <https://www.ausgestrahlt.de/blog/2015/06/23/das-unrecht-geht-weiter-eindrucke-von-der-tagung-/>, vom 24.06.2015 (abgerufen am 19.01.2016).

¹²⁸ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Die Endlagerkommission“, http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?page_id=12319, o.D. (abgerufen am 11.01.2016).

¹²⁹ *umweltFAIRaendern* (Dirk Seifert): „Debatte Endlagersuche: Wie sieht eine demokratische Atommüllpolitik aus?“, <http://umweltfairaendern.de/2014/04/debatte-endlagersuche-wie-sieht-eine-demokratische-atommuellpolitik-aus/>, vom 09.04.2014 (abgerufen am 15.01.2016).

¹³⁰ Ebd.

Bürgerbeteiligung „Akzeptanzbeschaffung“, „Manipulation“ oder „Pseudo-Dialog“ verborgen, mit dem Ziel der nachträglichen Legitimierung von vorab getroffenen Entscheidungen.¹³¹

In einer gemeinsamen Erklärung von Greenpeace, .ausgestrahlt und der BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg vom Oktober 2014 heißt es, dass durch die Erfahrungen im Vorfeld des Entstehens des StandAG kein Vertrauen in die Kommission gewonnen werden konnte. *„Wir sind nicht bereit, als Statisten Bürgerbeteiligung für einen Prozess vorzugaukeln, dessen Ergebnis – trotz aller wohlmeinenden Anstrengungen von einzelnen in dieser Kommission – durch die falschen Rahmenbedingungen bereits vorgezeichnet ist. Der untaugliche Versuch einer simulierten gesellschaftlichen Verständigung zu dieser schwierigen Frage kann nur scheitern oder auf Kosten von Rationalität und Demokratie durchgesetzt werden. [...] Wir sind aber davon überzeugt, dass wir als Umweltgruppen nicht den geringsten Eindruck erwecken dürfen, an einem falschen Spiel mitzuwirken.“*¹³² Bereits 2013 hatten Vertreter der Anti-Atom-Bewegung auf der jährlich stattfindenden Atommüllkonferenz einstimmig eine Resolution verabschiedet, *„in der der Kommission sowohl die Kompetenz als auch die Möglichkeit, der Lösung der Atommüllfrage näher zu kommen, abgesprochen wurde.“*¹³³ Als Konsequenz wurde eine Belegung der angebotenen Plätze in der Kommission abgelehnt. An dieser Einschätzung hat sich bei den kritischen Gruppen bis heute nichts geändert.

Zu b) Inhaltliche Debatten¹³⁴

Neben allgemeiner Kritik am StandAG und der Kommission werden von den kritischen Gruppen insbesondere die inhaltlichen Weichenstellungen im Endlagersuchprozess genauestens verfolgt. Zu den vielfach diskutierten Themen gehören in erster Linie die *Kriterien für die Endlagersuche*. So vertritt z. B. die BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg die Ansicht, dass es nicht nachvollziehbar sei, warum sich die Kommission mehrheitlich auf tiefengeologische Lagerstätten konzentrierte und Alternativen, wie etwa die Lagerung in tiefen Bohrlöchern, verworfen habe.¹³⁵ Auch wird auf neueste Forschungsergebnisse der University of Texas verwiesen, die belegen würden, dass Steinsalz zu durchlässig für eine effektive Abschirmung gegen Wasserzuflüsse sei.¹³⁶ Die Bürgerinitiative ist skeptisch, ob die Kommission angesichts des enormen Zeitdrucks, unter dem sie steht, die neuesten wissenschaftlichen Erkenntnisse in Bezug auf die Eignung von Salzgestein für ein Endlager noch ausreichend berücksichtigen kann und warnt daher vor Entscheidungen, *„die nicht mehr reversibel sind.“*¹³⁷ Insgesamt wird angezweifelt, ob die von der Kommission erarbeiteten Kriterien tatsächlich der Suche nach dem bestmöglichen Standort dienen: *„Und was im Wendland am heftigsten aufstößt: Auf ein intaktes abschirmendes Deckgebirge solle als Ausschlusskriterium bei der angeblich neuen Endlagersuche verzichtet werden. So werde der untaugliche Salzstock Gorleben im Pool möglicher*

¹³¹ Ulrike Donat: „Wer nicht aufräumt, kann nicht (neu) anfangen – Bürgerbeteiligung geht nur mit Vergangenheitsbewältigung“, <http://umweltfairaendern.de/wp-content/uploads/2015/07/19062015-wer-nicht-aufr%C3%A4umt.pdf>, vom 20.06.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹³² https://www.greenpeace.de/sites/www.greenpeace.de/files/publications/20141028_absage_kommissionsanhoerung_nov3.pdf (abgerufen am 15.01.2016)

¹³³ AG Schacht Konrad: „Atommüllkonferenz in Kassel: Absage an Endlager-Kommission“, http://ag-schacht-konrad.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1206&Itemid=273, vom 03.09.2013 (abgerufen am 15.01.2016).

¹³⁴ In Bezug auf die inhaltliche Debatte können an dieser Stelle nur einige zentrale Aspekte aufgegriffen werden, da das Hauptaugenmerk der Analyse der Beurteilung des Beteiligungskonzeptes sowie des -prozesses und der allgemeinen Kritik an StandAG und Kommission galt.

¹³⁵ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Da braut sich was zusammen: Gorleben, Kriterien und die Atommüll-Kommission“, <http://umweltfairaendern.de/2015/12/da-braut-sich-was-gorleben-kriterien-und-die-atommuell-kommission/>, vom 14.12.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹³⁶ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Salz ist äußerst schlecht: Neue Einwände gegen Endlager in Salzgestein“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15454>, vom 29.11.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹³⁷ Ebd.

Endlagerstandorte belassen und das Vorgehen der Kommission zeige einmal mehr, dass es nicht um die Suche nach einem ‚bestmöglichen‘ Standort geht.“¹³⁸

„ausgestrahlt“ kritisierte bereits frühzeitig das im StandAG festgeschriebene Verfahren der Standortauswahl: *„So schreibt das Gesetz nicht vor, dass mehrere Standorte pro Wirtsgestein untertägig erkundet und so miteinander verglichen werden müssen. Gut möglich also, dass am Ende Gorleben nicht mit einem anderen Salzstock verglichen wird, sondern nur mit einem Ton-Standort. Das ist dann wie Äpfel mit Birnen vergleichen: Da ist Manipulationen Tür und Tor geöffnet.“¹³⁹* Ärger erregte auch ein Brief des CDU-Abgeordneten Steffen Kanitz an die AG3, in dem er die wissenschaftlich begründete Notwendigkeit für die Tiefe des einschlusswirksamen Gebirgsbereichs, die in der Drucksache K-Drs/AG3-43 angeführt wird, in Zweifel zieht. Dies wird als politisches Manöver gewertet, um Gorleben als potentiellen Standort im Auswahlverfahren zu belassen.¹⁴⁰ Insgesamt wird die Vorwegnahme von Entscheidungen durch die Politik unterstellt: *„Gegenwärtig ringt die CDU um geologische Abwägungskriterien, die den Salzstock Gorleben im Topf belassen, flankiert wird es von politischen Vorabentscheidungen wie jüngst in der Absprache zwischen Bundesumweltministerin Barbara Hendricks (SPD) und dem bayrischen Ministerpräsidenten Horst Seehofer (CSU), Gorleben in jedem Fall bei einer Evaluation des Standortauswahlgesetzes nicht fallen zu lassen.“¹⁴¹*

So wurde auch eine Anhörung der Kommission vom 08.12.15 zu den 2010 unter Sigmar Gabriel erarbeiteten Sicherheitsanforderungen an ein Endlager für hochradioaktive Abfälle kritisch hinterfragt. Aus Sicht der BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg *„atmen [diese Anforderungen, A d. V.] den Geist vergangener Jahrzehnte, in denen der Salzstock Gorleben mit Lug und Trug bis zur Endlagerreife durchgeboxt werden sollte.“¹⁴²* Auch würde nicht berücksichtigt, dass mittlerweile anstelle eines Endlagers für hoch radioaktive Abfallstoffe ein Mischlager errichtet werden solle.¹⁴³

Die Kontroverse zwischen Kommission und Bundesregierung um das im August 2015 von der Regierung beschlossene *Nationale Entsorgungsprogramm (NaPro)* und die darin aufgeworfene Option eines Mischlagers, in dem neben hoch radioaktivem Müll auch schwach bis mittlerradioaktive Abfälle entsorgt werden sollen, wird von den kritischen Gruppen Schritt für Schritt verfolgt und vielfach kritisch kommentiert.¹⁴⁴ Die BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg wollte z. B. im August von der Kommission wissen, wie diese mit der plötzlichen Änderung ihres Arbeitsauftrags umgehen wolle.¹⁴⁵ Die Bürgerinitiative erinnerte in diesem Zusammenhang daran, *„dass der Arbeitskreis Endlagerung (AK End) seinerzeit den Auftrag des damaligen Umweltministers Jürgen Trittin (Grüne), eine Deponie für alle Arten von Nuklearabfällen zu suchen, missachtet hat. Der AK End wollte aus Sicherheitsgründen nur ein Zwei-Endlagerkonzept, also die Trennung von hochradioaktiven und den anderen Abfällen befürworten, um die Wärme entwickelnden Abfälle nicht mit Gas entwickelnden*

¹³⁸ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Abgeblitzt: Landkreis beteiligt sich nicht an Workshops der Endlagerkommission“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15024>, vom 30.09.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹³⁹ „ausgestrahlt“, www.ausgestrahlt.de/informieren/atommuell/atommuell-kommission/, o. D. (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁴⁰ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Da braut sich was zusammen: Gorleben, Kriterien und die Atommuell-Kommission“, <http://umweltfairaendern.de/2015/12/da-braut-sich-was-gorleben-kriterien-und-die-atommuell-kommission/>, vom 14.12.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁴¹ Ebd.

¹⁴² BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: Sicherheitsanforderungen an ein Atommüllendlager: BI kritisiert Anhörung“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15590>, vom 09.12.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁴³ Ebd.

¹⁴⁴ Z. B. von der AG Schacht Konrad: „Protest gehört, aber nur zur Hälfte verstanden“, http://ag-schacht-konrad.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1620&Itemid=92, vom 13.08.2015 sowie „NaPro: Erweiterung von Schacht Konrad ist nicht vom Tisch“, http://ag-schacht-konrad.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1619&Itemid=92, vom 12.08.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁴⁵ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „NaPro und die Endlagerkommission: BI richtet sich an die Kommissionsvorsitzenden“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=14763>, vom 19.08.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

oder brennbaren Abfällen in einer Deponie zu lagern.“¹⁴⁶ Daraus wird dann der Schluss gezogen: „Es ist doch ein Unding, dass nach der Halbzeit der Kommissionsarbeit die Aufgabe der Kommission völlig neu ausgerichtet wird.“¹⁴⁷ Während die Bürgerinitiative Ende August ihre Bedenken hinsichtlich evtl. Sicherheitsrisiken bei der gemeinsamen Lagerung verschiedener Abfallarten durch Michael Sailer von der AG 3 noch bestätigt sah,¹⁴⁸ konstatierte sie im Oktober: „Die Endlagerkommission des Deutschen Bundestages ist eingeknickt.“¹⁴⁹ Gemeint ist die Zusage der Kommission, ihrem Bericht ein weiteres Kapitel anzufügen, in dem dargelegt wird, ob und, wenn ja, wie unterschiedliche Abfälle an einem Ort zusammen gelagert werden können.¹⁵⁰ Und warnt: „Das wird die Wahl möglicher Standorte drastisch einschränken, weil eine solche Deponie zumindest deutlich mehr Volumen haben muss. Wir bezweifeln, dass in so kurzer Zeit eine Risikoanalyse erarbeitet werden kann, zumal niemand weiß, was in der Asse II letztlich eingelagert wurde.“¹⁵¹ Durch den neuen Auftrag werde die bisherige Arbeit der Kommission „entwertet“.¹⁵² Zudem würden die neuen Vorgaben des Bundesumweltministeriums darauf hinauslaufen, „dass wegen des großen Volumenbedarfs für ein solches Mischlager eindeutig Salzstöcke favorisiert werden“, ¹⁵³ was dann wieder auf Gorleben hinauslaufen würde.

Demgegenüber wird im Blog umweltFAIRaendern darauf verwiesen, dass es nicht der Auftrag der Kommission gewesen sei, sich nur um die Lagerung hoch radioaktiven Mülls zu kümmern, sondern – lt. StandAG – „insbesondere“ um diesen Müll.¹⁵⁴ Dirk Seifert schreibt dazu: „Nur wenn man alle Arten von Atommüll in die Lagerplanungen einbezieht, wird man sinnreiche Konzepte entwickeln können, die eine Chance auf Akzeptanz in der Bevölkerung haben könnten. Nun muss die Kommission fast zähneknirschend einräumen: Stimmt. Nicht mehr nur hochradioaktiver Atommüll, sondern auch eine enorme Menge von 300.000 Kubikmetern leicht- und mittelaktiver Atommüll steht jetzt als neue Aufgabe im Arbeitsprogramm. (...) Für die Suche nach einem Endlager-Standort mit Akzeptanz oder gar Zustimmung durch die Bevölkerung ist das ein deutlich verändertes Szenario, das die Widerstände sicher nicht gerade reduziert oder anders ausgedrückt: Deutlich höhere Anforderungen an die Beteiligungsformate bei der Endlagersuche stellt.“¹⁵⁵

Zu c) Konkrete Kritik am Beteiligungskonzept und -prozess der Kommission

Die Initiativen und Verbände der Anti-Atom-Bewegung haben sich zwar einer Mitarbeit in der Kommission verweigert, aber beobachten genau die Bemühungen der Kommission zur Bürgerbeteiligung.

¹⁴⁶ Ebd.

¹⁴⁷ Ebd.

¹⁴⁸ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Atommüll: Ein Mischlager nebst dem Schacht Konrad? Kommission bestätigt Bedenken der BI“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=14800>, vom 26.08.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁴⁹ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Endlagersuche für Atommüll: Bundestagskommission ist eingeknickt“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15052>, vom 05.10.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁵⁰ Ebd.

¹⁵¹ Ebd.

¹⁵² BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Bundestag beschließt Atomgesetznovelle: Riesiges Eingangslager für 500 Castor-Behälter geplant“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15076>, vom 18.10.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁵³ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Krach zwischen Umweltministerium und Endlagerkommission: Läuft es auf Salz und Gorleben hinaus?“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=14842>, vom 02.09.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁵⁴ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Atommüll-Lagerung: Umweltministerium und Teile der Kommission gespalten – Verstoß gegen Grundsätze guter wissenschaftlicher Arbeit – keine solide Politikberatung“, <http://umweltfairaendern.de/2015/09/atommuell-lagerung-umweltministerium-und-teile-der-kommission-gespalten-verstoess-gegen-grundsaeetze-guter-wissenschaftlicher-arbeit-kein-solide-politikberatung/>, vom 01.09.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁵⁵ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Mehr Atommüll im Programm der Kommission“, <http://umweltfairaendern.de/2015/10/mehr-atommuell-im-programm-der-kommission/>, vom 02.10.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

Eine erste Internetrecherche wurde mit Fokus auf die Berichterstattung über den von der Kommission am 20.06.2015 veranstalteten *Bürgerdialog* durchgeführt.¹⁵⁶

Der Bürgerdialog wurde von Seiten kritischer Gruppierungen mehrfach als Alibiveranstaltung mit simulierter bzw. Pseudobeteiligung kritisiert, die allein der Generierung von Zustimmung diene, nicht aber einer tatsächlichen Beteiligung der Bürger/innen an der Entscheidungsfindung. Im Einzelnen wurde u. a. bemängelt,¹⁵⁷

- dass der Beteiligungsprozess insgesamt zu spät initiiert worden sei,
- dass die Informationspolitik mangelhaft sei,
- dass es ein reiner Stakeholder-Dialog gewesen sei,¹⁵⁸
- dass die Diskussionen des Bürgerforums inhaltsleer gewesen seien,
- dass keine Ergebnisoffenheit gegeben sei, da die Politik bereits Entscheidungen treffe, die nicht mehr beeinflusst werden könnten,
- dass nach wie vor eine Aufarbeitung der Fehler der Vergangenheit einschließlich einer Klärung der Verantwortung fehle,
- dass die Kommission die Spielregeln für den Bürgerdialog einseitig setze.

Zitate wie „fortgesetztes Schönreden und Aussitzen“, „unglaublicher Budenzauber“, „durch dieses Drehbuch einer simulierten Verständigung sollten die Kritikerinnen und Kritiker vereinnahmt, eingebunden und befriedet werden“ verdeutlichen die Befürchtungen kritischer Gruppierungen, als Alibi und Akzeptanzbeschaffer für ein untaugliches Verfahren missbraucht zu werden.¹⁵⁹ Auch der Kommentar eines jugendlichen Teilnehmers am Bürgerdialog geht in diese Richtung: „Man hatte jetzt schon das Gefühl, von der Kommission instrumentalisiert worden zu sein.“¹⁶⁰

Demgegenüber schreibt Dirk Seifert in seinem Blog umweltFAIRaendern: „Die Veranstaltung wurde als eine gute erste Dialogveranstaltung der Kommission angesehen. Sie war wirklich dialogorientiert und es war ein breites Meinungsspektrum vertreten. Bedauert wurde von vielen, dass es in erster Linie eine Stakeholder-Veranstaltung war und dass durch die parallele Veranstaltung ‚Atommüll ohne Ende‘ ein wichtiger Teilnehmerkreis nicht auf der Dialogveranstaltung war.“¹⁶¹ Und ein Bericht im Tagesspiegel unter der Überschrift „Dialog als Monolog“ konstatiert: „Sie reden nicht miteinander, die Endlagerkommission und die Anti- Atombewegung. Auch nicht bei der ersten öffentlichen Veranstaltung der Kommission ... [d]och in beiden Veranstaltungen ist ein Phantomschmerz zu beobachten...“¹⁶²

¹⁵⁶ Die Ergebnisse finden sich auch in Kapitel 4.3 des Evaluationsberichts *Bürgerdialog „Standortsuche für hochradioaktive Abfallstoffe“*, verfasst von DIALOGIK und dem European Institute for Public Participation, K-Drs. 117a vom 15.09.2015.

¹⁵⁷ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Bericht: Tagung Atommüll ohne Ende, Teil II“, <http://bi-luechow-dannenberg.de/?p=14474>, vom 21.06.2015; BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Protest gegen Beteiligungs-Simulation der Atommüll-Kommission: Atomkraftgegner machen eigene Atommüll-Tagung parallel zum angeblichen ‚Bürgerdialog‘ der Kommission“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=14480>, vom 20.06.2015; D. Th.: „Atommüll ohne Ende. Ein Tagungsbericht“, in: Strahlentelex 29 (684/685), http://www.strahlentelex.de/Stx_15_684-685_S01-06.pdf (alle abgerufen am 19.08.2015).

¹⁵⁸ „Die die da waren, waren von Behörden, Firmen, ganz bestimmte an dem Thema Interessierte oder die, die dafür interessiert wurden – aber nicht die Bürger“, .ausgestrahlt: „Die Axt, die BürgerInnen und die Akzeptanz“, <https://www.ausgestrahlt.de/blog/2015/07/07/die-axt-die-buergerinnen-und-die-akzeptanz/>, vom 08.07.2015 (abgerufen am 04.02.2016).

¹⁵⁹ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Tagung Atommüll ohne Ende, Teil II“, www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=14474, vom 21.06.2015 (abgerufen am 19.08.2015).

¹⁶⁰ .ausgestrahlt (Julia Schumacher): „Das Unrecht geht weiter – Eindrücke von der Tagung ‚Atommüll ohne Ende‘“, <https://www.ausgestrahlt.de/blog/2015/06/23/das-unrecht-geht-weiter-eindruecke-von-der-tagung-/>, vom 24.06.2015 (abgerufen am 15.01.2015).

¹⁶¹ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Atommüll-Kommission und der BUND: Öffentlichkeitsbeteiligung braucht mehr Zeit“, <http://umweltfairaendern.de/2015/07/atommuell-kommission-und-der-bund-oeffentlichkeitsbeteiligung-braucht-mehr-zeit/>, vom 07.07.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁶² Tagesspiegel: „Dialog als Monolog“, <http://www.tagesspiegel.de/politik/die-neue-suche-nach-einem-endlager-dialog-als-monolog/11948110.html>, vom 21.06.2015 (abgerufen am 04.02.2016).

Die *Workshop-Reihe mit Vertreter/innen der Regionen* geriet gleich in mehrfacher Hinsicht in den Fokus der Kritik. So warnte z. B. die BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg im Vorfeld des ersten Workshops „dass jeder, der hingeht, laut erster Einladung für seine Region ein Interesse bekundet, Standort für eine Atommüllendlager zu werden.“¹⁶³ Auch das Thema der Ausgestaltung von Kompensationen für einen potentiellen Standort, das von den Veranstaltern als mögliches Diskussionsthema des Workshops benannt worden war, erzeugte Unmut: „Mit Geld als Schmiermittel für Akzeptanz sollen potentielle Standorte gelockt werden.“¹⁶⁴ „Mit großer Erleichterung“ hat daher die BI den Beschluss des Kreistages des Landkreises Lüchow-Dannenberg vom 24.09.2015 zur Kenntnis genommen, dass dieser sich gegen eine Teilnahme an der Workshop-Reihe entschied. Zur Begründung hieß es: „Eine wirkliche Mitsprache bei der Debatte um Sicherheitskriterien gebe es nicht. [...] Lüchow-Dannenberg hat zudem mit der so genannten ‚Kompensation‘ in der Vergangenheit außerordentlich problematische Entwicklungen insbesondere im gesellschaftlichen Bereich erlebt. Diese ‚Kompensation‘ hat immer wieder auch politische Entscheidungen in den politischen Gremien beeinflusst.“¹⁶⁵

Aber nicht nur das Format an sich und die zu diskutierenden Inhalte wurden kritisiert, sondern auch die organisatorischen Begleitumstände, insbesondere das „Einladungsdesaster“¹⁶⁶ – gemeint ist die sehr kurze Anmeldefrist von nicht einmal einer Woche im ersten Einladungsschreiben zur Workshop-Reihe, versandt vom Dienstleister Prognos. „Kein Wunder, wenn da welche von ‚Beteiligungssimulation‘ sprechen“ (...) Wie es in dem nur auf wenige Tage begrenzten Zeitraum für die Anmeldung möglich sein soll, eine vernünftige und ernsthafte Beteiligung vor Ort zu klären, kann vermutlich nicht mal Prognos selbst erklären.“¹⁶⁷

Auch das Format der mehrtägigen *Workshop-Reihe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktikern* wurde kritisch hinterfragt und von der Journalistin Juliane Dickel, die an einem der Workshops teilnahm, als „[e]ngagierter Beteiligungsdiskurs ohne Realitätsbezug“ betitelt.¹⁶⁸ Ihre Kritik zielt auf eine ihrer Ansicht nach zu starke Orientierung auf Methodik zu Lasten der Inhalte. U. a. hätten bei den von den Jugendlichen erarbeiteten repräsentativen Charakteren verschiedener Zielgruppen der Bevölkerung Akteure aus Politik und Wirtschaft gefehlt, die Konzeption sei daher „nicht angelegt als gleichberechtigte Auseinandersetzung auf Augenhöhe.“¹⁶⁹ Auch seien keine Jugendlichen aus bereits betroffenen Regionen unter den Teilnehmer/innen gewesen, die mit dem Protest von klein auf konfrontiert gewesen seien. „Man geht in der Standortsuche von einer weißen Landkarte und einem ganz neuen Prozess aus, lässt aber außer Acht, dass es keine ‚weißen Köpfe‘ gibt. Die Verankerung dieses Themas in der Bevölkerung ist ein wichtiger Punkt in der zukünftigen Auseinandersetzung und hierauf nicht einzugehen macht die Frage nach

¹⁶³ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Noch ein Versuch: Endlagerkommission weitet Einladungen aus“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15007>, vom 22.09.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁶⁴ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Beteiligungssimulation – Geld als Schmiermittel“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=14971>, vom 16.09.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁶⁵ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Abgeblitzt: Landkreis beteiligt sich nicht an Workshops der Endlagerkommission“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15024>, vom 30.09.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁶⁶ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Fehlstart: Atommüll-Kommission und die regionale Öffentlichkeit – Anmeldefrist abgelaufen“, <http://umweltfairaendern.de/2015/09/fehlstart-atommuell-kommission-und-die-regionale-oeffentlichkeit-anmeldefrist-abgelaufen/>, vom 16.09.2015 (15.01.2016).

¹⁶⁷ Ebd.

¹⁶⁸ Juliane Dickel, zitiert in: umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Junge Leute und Atommüll: ‚Endlagerkommission übt Beteiligen – Engagierter Beteiligungsdiskurs ohne Realitätsbezug‘“, <http://umweltfairaendern.de/2015/12/junge-leute-und-atommuell-endlagerkommission-uebt-beteiligen-engagierter-beteiligungsdiskurs-ohne-realitaetsbezug/>, vom 23.12.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁶⁹ Ebd.

guter Beteiligung obsolet.“¹⁷⁰ Insgesamt lasse die von der Kommission geübte „Geschichtslosigkeit“¹⁷¹ eine Auseinandersetzung mit der Vergangenheit vermissen.

Das im Beteiligungskonzept vorgeschlagene Format eines *Dokumentarfilms* als Angebot zur Kommunikation mit kritischen Gruppen und zum Lernen aus der Vergangenheit wurde von der BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg strikt zurückgewiesen: *“Unabhängig von der Frage, ob die Kommission diesen Vorschlag aufgreift, verwahren wir uns dagegen. Auf der einen Seite wird an den Standorten Gorleben und Schacht Konrad festgehalten, auf der anderen Seite sollen wir uns dafür hergeben, nicht-wertend die Fehler der Vergangenheit in einem Film zu dokumentieren, das ist schon dreist. Wir sind keine Filmstars, sondern leisten weiter Widerstand.”*¹⁷² Weiter heißt es: *„Die Bürgerinitiative Umweltschutz Lüchow-Dannenberg (BI) weist die Versuche der Endlagerkommission zu einer Beteiligungssimulation bei der Endlagersuche entschieden zurück. [...] Die Einbindung der Öffentlichkeit dient lediglich der Akzeptanzbeschaffung für das völlig verfehlten Standortauswahlgesetzes (StandAG), das bekanntlich Gorleben als Endlagerstandort fortschleppt.“*¹⁷³

Neben der Kritik an einzelnen, im Beteiligungskonzept vorgeschlagenen und mittlerweile mehrheitlich auch durchgeführten, Formaten zur Beteiligung unterschiedlicher Zielgruppen gibt es auch massive Kritik an der *Arbeitsweise der Kommission*, die vielfach als intransparent empfunden wird.

So wurde z. B. ein Vorschlag der beiden Vorsitzenden der AG 3, Herr Sailer und Herr Grunwald, kritisiert, wonach die Öffentlichkeit bei der Endlagersuche erst ab dem Zeitpunkt obertägiger Erkundung beteiligt werden solle. *“Transparenz und Öffentlichkeitsbeteiligung wird bei Fachleuten als störend empfunden. Diese Haltung ist nicht nachzuvollziehen.“*¹⁷⁴ Auch wurde moniert, dass auf der Homepage der Kommission kein Entwurf des Leitbildes zu finden sei, obwohl seit Beginn der Arbeitsaufnahme durch die Kommission daran gearbeitet würde.¹⁷⁵

Dr. Michael Mehnert kritisiert in seinem Blog *endlagerdialog* wiederholt mangelnde Transparenz in der laufenden Arbeit der Kommission. Als wesentliche Elemente von Transparenz erachtet er neben der Veröffentlichung aller Unterlagen auch deren Strukturierung und leichte Auffindbarkeit.¹⁷⁶ Die Praxis der Kommission sehe allerdings anders aus. Zu den von ihm wiederholt kritisierten Punkten zählen:

- die Nichtveröffentlichung von Beratungsunterlagen ohne Angabe von Gründen,¹⁷⁷
- das Einrichten von Ad-hoc Gruppen, von denen nur die Mitglieder bekannt seien, die aber nicht öffentlich tagten, ebenso Treffen informeller Zirkel,¹⁷⁸
- das Nicht-Übertragen (Live Stream) der AG-Sitzungen sowie keine Audiodateien der AG-Sitzungen der Öffentlichkeit zugänglich zu machen,¹⁷⁹

¹⁷⁰ Ebd.

¹⁷¹ Ebd.

¹⁷² BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Wir sind keine Filmstars...“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=14966>, vom 18.09.2015 (abgerufen am 11.01.2015).

¹⁷³ Ebd.

¹⁷⁴ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Atommüll: Ein Mischlager nebst dem Schacht Konrad? Kommission bestätigt Bedenken der BI“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=14800>, vom 26.08.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

¹⁷⁵ umweltfAIRaendern (Dirk Seifert): „Atomstaat und eine Kommission: Atommüll, die Demokratie und Politik“, <http://umweltfaiRaendern.de/2015/07/atomstaat-und-eine-kommission-atommuell-die-demokratie-und-politik/>, vom 08.07.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁷⁶ Endlagerdialog: „Vom endgültigen Scheitern der Transparenz“, <http://endlagerdialog.de/2015/03/vom-endgueltigen-scheitern-transparenz/#more-6848>, vom 25.03.2015 (abgerufen am 20.01.2016).

¹⁷⁷ Ebd.

¹⁷⁸ Ebd. So lautet auch der Tenor in einem Artikel im „Strahlentelex“: *„Diese Ad-hoc Arbeitsgruppe [gemeint ist die Ad-Hoc Gruppe Leitbild, A. d. V.], die in keiner Geschäftsordnung beschlossen wurde, deren Zusammensetzung nicht öffentlich ist, deren Tagesordnung und Protokolle niemandem auch Sommer nicht bekannt sind, soll ‚unterhalb des Wahrnehmungshorizonts der Öffentlichkeit agieren‘“* (Strahlentelex: „Die Endlagerkommission erstickt Beteiligungsgelüste“, Nr. 678-679 / 04.2015, S. 5f.)

- das Verheimlichen von Unterlagen über die „Masche Tischvorlage“,¹⁸⁰
- die Nicht-Veröffentlichung von Zuschriften von endlagerdialog,¹⁸¹
- die fehlende Aufarbeitung der Kommissionsdiskussionen in „verständlicher und wissenschaftsgeprägter Form“, daher sei es auch nicht verwunderlich, dass die Arbeit der Kommission so wenig Beachtung in den Medien finde.¹⁸²
- Zudem leide das Internetforum der Kommission darunter, dass es nicht redaktionell betreut würde und die Kommissionsmitglieder sich nicht daran beteiligten.¹⁸³

Sein Fazit lautete daher im März 2015: „Die Transparenz ist endgültig gescheitert.“¹⁸⁴ Und im August konstatierte er: „Zusammenfassend kann gesagt werden, dass die Kommission den Diskurs nicht sucht, sondern die Bevölkerung in einen engen Rahmen wie die Veranstaltung Bürgerdialog [...] zwingen will. [...] Die Kommission bastelt an einem Top-down-Verfahren der Endlagersuche, das uns leider die nächsten Jahrzehnte beschäftigen wird, ohne zu einer tragfähigen Lösung zu kommen. Dabei hatte die Kommission durchaus die Möglichkeit, Bottom-up-Ideen zu entwickeln, zu entwickeln, die eher zur Lösung des gesellschaftlichen Konflikts führen können.“¹⁸⁵

Zu den vielfach kritisierten Aspekten gehört zudem der *Zeitfaktor*, so z. B. in einem Beitrag im Blog umweltFAIRaendern vom September 2015, wonach die Öffentlichkeitsbeteiligung angesichts des enormen Zeitdrucks der Kommission „in die Enge getrieben“ würde.¹⁸⁶ „Immer wahrscheinlicher wird, dass der Bundestag sich erneut mit dem Thema befassen muss und das StandAG mindestens an einem Punkt ändern muss: Um eine Laufzeitverlängerung über den Juni 2016 hinaus zu ermöglichen.“¹⁸⁷ Zudem wird befürchtet, dass angesichts des Zeitdrucks „der Stand der Wissenschaft und Forschung bei einer ‚Lösung‘ des Atommüllproblems zu kurz käme.“¹⁸⁸

Zu d) Fazit kritischer Gruppierungen sowie konkrete Forderungen und Vorschläge im Hinblick auf die Ausgestaltung des Suchprozesses

Ein Beitrag vom Juli 2015 im Blog umweltFAIRaendern fasst die aus Sicht der Anti-Atom Bewegung bestehenden Defizite und Mängel wie folgt zusammen:

„Ein viel zu enger Zeitrahmen, die Erblast Gorleben, die weitgehende Nicht-Beachtung realexistierender Atommülllager-Probleme (Aufhebung der Genehmigung für das Castor-Lager Brunsbüttel, WAA-Rücktransporte, Heiße Zellen) ... Obendrein macht das Bundesumweltministerium

¹⁷⁹ Endlagerdialog: „Endlagerkommission: Die Halbzeitbilanz von Herrn Müller steht im Widerspruch zur Realität“, <http://endlagerdialog.de/2015/08/endlagerkommission-die-halbzeitbilanz-herrn-mueller-steht-widerspruch-realiaet/>, vom 01.08.2015 (abgerufen am 20.01.2016).

¹⁸⁰ Ebd.

¹⁸¹ Ebd.

¹⁸² Endlagerdialog: „Endlagerkommission: Wie kann die Arbeit doch noch zu einem Erfolg führen?“, <http://endlagerdialog.de/2015/12/endlagerkommission-wie-arbeit-noch-erfolg-fuehren/>, vom 06.12.2015 (abgerufen am 20.01.2016).

¹⁸³ Endlagerdialog: „Endlagerkommission: Die Halbzeitbilanz von Herrn Müller steht im Widerspruch zur Realität“, <http://endlagerdialog.de/2015/08/endlagerkommission-die-halbzeitbilanz-herrn-mueller-steht-widerspruch-realiaet/>, vom 01.08.2015 (abgerufen am 20.01.2016).

¹⁸⁴ Endlagerdialog: „Vom endgültigen Scheitern der Transparenz“, <http://endlagerdialog.de/2015/03/vom-endgueltigen-scheitern-transparenz/#more-6848>, vom 25.03.2015 (abgerufen am 20.01.2016).

¹⁸⁵ Endlagerdialog: „Endlagerkommission: Die Halbzeitbilanz von Herrn Müller steht im Widerspruch zur Realität“, <http://endlagerdialog.de/2015/08/endlagerkommission-die-halbzeitbilanz-herrn-mueller-steht-widerspruch-realiaet/>, vom 01.08.2015 (abgerufen am 20.01.2016).

¹⁸⁶ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Fehlstart: Atommüll-Kommission und die regionale Öffentlichkeit – Anmeldefrist abgelaufen“, <http://umweltfairaendern.de/2015/09/fehlstart-atommuell-kommission-und-die-regionale-oeffentlichkeit-anmeldefrist-abgelaufen/>, vom 16.09.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁸⁷ Ebd.

¹⁸⁸ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Wir schaffen das!‘: BI startet Fehleranalyse zu Gorleben – Zusammenfassung der Veranstaltung am 23.1.“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=15882>, vom 24.01.2016 (abgerufen am 08.02.2016).

im Entwurf für ein ‚Nationales Entsorgungsprogramm‘ mit z. B. bislang nicht berücksichtigtem Atommüll weitere Fässer auf, die die Glaubwürdigkeit der Kommission untergraben. Ausgerechnet große Teile der Anti-Atom-Bewegung verweigern der Kommission weiterhin die Gefolgschaft. Als wäre das nicht schon kritisch genug, haben die Atomkonzerne zusätzlich zu der ohnehin schon heftigen Batterie von Klagen gegen den Atomausstieg auch noch das Gesetz selbst vor Gericht gebracht, in dessen Rahmen Vertreter von E.on und RWE in der Kommission mitarbeiten. Kein Wunder, wenn die Kommission nicht wirklich überzeugend bei der Anti-Atom-Bewegung rüber kommt.“¹⁸⁹

Die ablehnende Haltung kritischer Gruppen gegen einer Mitarbeit in der Kommission sowie gegenüber den von der Kommission durchgeführten Beteiligungsformaten lässt sich auf eine wesentliche Grundproblematik des gesamten Prozesses herunterbrechen: Der ‚Neustart‘ in der Endlagersuche, der mit der Verabschiedung des StandAG und der Einsetzung der Kommission beabsichtigt wurde, erhielt keine Anerkennung, u. a. weil eine Aufarbeitung der Vergangenheit fehle und die Bedingungen des Neustarts nicht gemeinsam erarbeitet sondern einseitig ‚gesetzt‘ worden seien. Eine „wirkliche Fehleranalyse des atomaren Wahnsinns“ fehle bis heute.¹⁹⁰ Zudem mangle es an eine Phase der Vertrauensbildung. Dies erklärt die Totalopposition weiter Teile der Anti-Atom-Bewegung. „Für die Gorleben-Gegner aber ist klar: weder das Umweltministerium noch die Endlagerkommission kann sich davor verstecken, dass die gesamte, angeblich neue Endlagersuche völlig verkorkst ist.“¹⁹¹ Der massive gesellschaftliche Konflikt sei nicht befriedet sondern lediglich verschoben worden.¹⁹²

Gefordert wird daher ein „Neustart des Neustarts“¹⁹³ mit mehr Zeit für die gesellschaftliche Auseinandersetzung mit dem Thema. „Wer die Atommüllprobleme nicht nur als technisches, sondern auch als gesellschaftliches Probleme anerkennt, kann daher nur zu einer Schlussfolgerung kommen: Die Kommission und das Standortauswahlgesetz brauchen eine Erweiterung und Erneuerung.“¹⁹⁴ Zu einer ähnlichen Einschätzung gelangt auch die BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Ehrlich wäre es, wenn umfassend und öffentlich über alle Arten von Atommüll und deren mögliche Lagerung geredet wird, dazu muss aber der Diskussionsprozesse völlig neu gestartet werden. [...] Die Krise ist auch eine Chance. Das gesamte Atommüllsdesaster gehört auf den Prüfstand und eine gesamtgesellschaftliche Debatte über die Frage, wie mit dem Müll umgegangen werden soll, muss endlich geführt werden.“¹⁹⁵

Neben der Forderung nach einem Neustart der Standortsuche gibt es aber auch zahlreiche konkrete Forderungen zur Ausgestaltung des Suchprozesses:

¹⁸⁹ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Atommüll-Kommission will reden: Mit Atommüll-Regionen, Endlager-Regionen und – nur wie – mit ‚kritischen Gruppen‘“, <http://umweltfairaendern.de/2015/07/atommuell-kommission-will-reden-mit-atommuell-regionen-endlager-regionen-und-nur-wie-mit-kritischen-gruppen/>, vom 19.07.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁹⁰ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Berichte von etwas über Atommüll und Öffentlichkeit“, <http://umweltfairaendern.de/2015/06/berichte-von-etwas-ueber-atommuell-und-oeffentlichkeit/>, vom 26.06.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁹¹ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Krach zwischen Umweltministerium und Endlagerkommission: Läuft es auf Salz und Gorleben hinaus?“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=14842>, vom 02.09.2015 (abgerufen am 11.01.2016)

¹⁹² BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Wir schaffen das!‘: BI startet Fehlersuche zu Gorleben – Zusammenfassung der Veranstaltung vom 23.1.“, <http://bi-luechow-dannenberg.de/?p=15882>, vom 24.01.2016 (abgerufen am 08.02.2016).

¹⁹³ umweltFAIRaendern (Dirk Seifert): „Atommüll-Lagerung: Umweltministerium und Teile der Kommission gespalten – Verstoß gegen Grundsätze guter wissenschaftlicher Arbeit – keine solide Politikberatung“, <http://umweltfairaendern.de/2015/09/atommuell-lagerung-umweltministerium-und-teile-der-kommission-gespalten-verstoss-gegen-grundsaeetze-guter-wissenschaftlicher-arbeit-kein-solide-politikberatung/>, vom 01.09.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁹⁴ Ebd.

¹⁹⁵ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Umweltministerium und Endlagerkommission streiten um den Atommüll – BI fordert Neustart der Atommülldebatte“, <http://www.bi-luechow-dannenberg.de/?p=14939>, vom 13.09.2015 (abgerufen am 11.01.2016).

- *Einrichtung einer ‚Wahrheitskommission‘: „Fehler müssen anerkannt, Unrecht muss benannt werden. Verursacher müssen Verantwortung übernehmen. Die Rolle der Politik, die Rolle der EVU, die Rolle der Wissenschaft, die Rolle der Großforschungsinstitute und der Bundeseinrichtungen gehören auf den Prüfstand.“¹⁹⁶*
- *Einrichtung eines Kontrollgremiums: „Ein dem Stand von Wissenschaft und Technik angepasstes Verfahren muss Rückschritte zulassen und einem unabhängigen Legislatur-übergreifenden externen Kontrollgremium mit der Kompetenz zur Rücküberweisung unterliegen.“¹⁹⁷ „Bürgerbeteiligung braucht Kontrollmechanismen: für ein faires Verfahren einen ‚Ombudsmann‘ der auf die Einhaltung der Verfahrensregeln, Transparenz und darauf achtet, dass Beschwerden und Einwände Gehör finden. Für die Ergebnisse durch Konsensverfahren, Vetorechte usw., aber auch durch Rechtsschutzmöglichkeiten.“¹⁹⁸*
- *Fonds zur Finanzierung der Endlagerung: „Finanzierungsfonds zur Sicherung der Beteiligung der alten Energieversorgungsunternehmen“¹⁹⁹*
- *Gemeinschaftliche Gestaltung der Prozesse: Gefordert wird eine zwischen Politik und Zivilgesellschaft einvernehmlich getroffene Auswahl von Vertretern der Gremien.²⁰⁰ „Bürgerbeteiligung funktioniert nur mit echten Partizipationsangeboten. Dann aber erreichen sie nachhaltige Lösungen. Der Prozess muss gemeinsam gestaltet, die Fragen gemeinsam gefunden, die Fakten, Bewertungen und Ergebnisse gemeinsam erarbeitet werden. Die Argumente der Bürgerinnen und Bürger müssen nicht nur angehört werden, sondern sich im Ergebnis wiederfinden durch gemeinsame Entscheidungen.“²⁰¹*
- *Vertreter/innen kommender Generationen: „Für ein auch aus der Zukunft her gesehen ‚fares‘ Verfahren braucht es einen Repräsentanten der kommenden Generation, der mit Verfahrens- und Vetorechten ausgestattet ist und allein die Aufgabe hat, den Prozess und die Ergebnisse unter dem Blickwinkel der nach uns kommenden Generationen zu bewerten.“²⁰²*

¹⁹⁶ Ulrike Donat: „Wer nicht aufräumt, kann nicht (neu) anfangen – Bürgerbeteiligung geht nur mit Vergangenheitsbewältigung“, <http://umweltfairaendern.de/wp-content/uploads/2015/07/19062015-wer-nicht-aufr%C3%A4umt.pdf>, vom 20.06.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁹⁷ AG Schacht Konrad: „Ergebnisse der Atommüllkonferenz 2013 in Kassel“, http://ag-schacht-konrad.de/index.php?option=com_content&task=view&id=1029&Itemid=271, vom 05.02.2013 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁹⁸ Ulrike Donat: „Wer nicht aufräumt, kann nicht (neu) anfangen – Bürgerbeteiligung geht nur mit Vergangenheitsbewältigung“, <http://umweltfairaendern.de/wp-content/uploads/2015/07/19062015-wer-nicht-aufr%C3%A4umt.pdf>, vom 20.06.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

¹⁹⁹ BI Umweltschutz Lüchow-Dannenberg: „Wir schaffen das!‘: BI startet Fehlersuche zu Gorleben – Zusammenfassung der Veranstaltung vom 23.1.“, <http://bi-luechow-dannenberg.de/?p=15882>, vom 24.01.2016 (abgerufen am 08.02.2016).

²⁰⁰ Wendland-net.de: „Und noch einmal Endlagerkommission: Vorgaben von ‚ausgestrahlt!‘“, <http://wendland-net.de/post/und-noch-einmal-endlagerkommission-vorgaben-von-ausgestrahlt-49946>, vom 17.03.2014 (abgerufen am 15.01.2016).

²⁰¹ Ulrike Donat: „Wer nicht aufräumt, kann nicht (neu) anfangen – Bürgerbeteiligung geht nur mit Vergangenheitsbewältigung“, <http://umweltfairaendern.de/wp-content/uploads/2015/07/19062015-wer-nicht-aufr%C3%A4umt.pdf>, vom 20.06.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

²⁰² Ulrike Donat: „Wer nicht aufräumt, kann nicht (neu) anfangen – Bürgerbeteiligung geht nur mit Vergangenheitsbewältigung“, <http://umweltfairaendern.de/wp-content/uploads/2015/07/19062015-wer-nicht-aufr%C3%A4umt.pdf>, vom 20.06.2015 (abgerufen am 15.01.2016).

5 Gesamtfazit

Insgesamt wurden von den Instituten *Dialogik gemeinnützige GmbH* und dem *European Institute for Public Participation* im Auftrag der „Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe“ im Zeitraum Juni 2015 bis Mitte Februar 2016 sieben verschiedene Veranstaltungen evaluiert und ergänzend zwei Dokumentenanalysen zu den Stellungnahmen kritischer Gruppierungen der Anti-Atom-Bewegung durchgeführt.²⁰³

Welche Schlussfolgerungen lassen sich über den von der Kommission initiierten und als „lernendes Verfahren“ konzipierten Beteiligungsprozess ziehen?

Bürgerbeteiligung wird von allen Teilnehmenden als sinnvoll, problemgerecht und notwendig begrüßt. Zu Beginn der ersten Veranstaltung, dem Bürgerdialog im Juni 2015, äußerte eine breite Mehrheit der Teilnehmenden die Ansicht, dass durch Bürgerbeteiligung eine qualitative Verbesserung des politischen Entscheidungsprozesses erzielt werden könne. Auch stuften die meisten Befragten eine Beteiligung von Bürger/innen als wichtigen Weg ein, um die Gesellschaft demokratischer zu gestalten. Diese Einschätzungen verdeutlichen den Stellenwert und die Relevanz effektiver Beteiligungsverfahren für die Teilnehmenden, vor allem wenn es um so umstrittene Themen wie die Endlagerung geht. Auch die erfreulich hohen Teilnehmer/innenzahlen – die meisten Veranstaltungen hatten rund doppelt so viele Anmeldungen wie ursprünglich geplant – zeugen von einem großem Interesse am Thema Endlager und dem Wunsch, sich über den Suchprozess zu informieren und diesen selbst mitzugestalten.

Diesem Wunsch der Öffentlichkeit trugen die unterschiedlichen Veranstaltungskonzepte Rechnung. Diese reichten von einmaligen, eintägigen Veranstaltungen wie dem Bürgerdialog, über eintägige Workshop-Reihen, wie den Regionen-Workshops bis hin zu mehrtägigen Veranstaltungsreihen wie den Workshops mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen. Alle diese Veranstaltungen setzten sich aus einer Mischung aus Informations- und Beteiligungsformaten zusammen. Sie waren inhaltlich und methodisch unterschiedlich gestaltet und waren darüber hinaus jeweils schwerpunktmäßig auf plurale, vorab im Beteiligungskonzept definierte Zielgruppen der Bevölkerung ausgerichtet (breite Öffentlichkeit, regionale Öffentlichkeit, engagierte und Fachöffentlichkeit, kritische Öffentlichkeit, Jugend und junge Erwachsene).

Obwohl die Resonanz der Veranstaltungen insgesamt erfreulich hoch war, gibt es doch im Hinblick auf den Aspekt der ***fairen und ausgewogenen Selektion der Teilnehmenden*** einige kritische Punkte anzumerken. So ist z. B. fraglich, ob man tatsächlich von einem „Bürger“-Beteiligungsprozess sprechen kann, wenn in erster Linie Fachpublikum und Vertreter/innen von (regionalen) Behörden und Verwaltungen durch die Veranstaltungen angesprochen wurden. Dies war schon beim Bürgerdialog im Juni 2015 zu beobachten, an dem leider kaum „Laienbürger“ teilnahmen, und später auch bei der Workshop-Reihe mit Vertreter/innen der Regionen und der Fachtagung. Einzelne engagierte oder kritische Bürger/innen sowie Vertreter/innen zivilgesellschaftlicher Initiativen und Verbände (z. B. Umweltverbände oder Bürgerinitiativen der Anti-Atom-Bewegung) waren über alle Formate hinweg stark unterrepräsentiert. Zudem waren Männer mittleren Alters (40+) überrepräsentiert. Einen auch nur annähernd repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung konnten die Veranstaltungen somit nicht abbilden.

²⁰³ Eine erste Analyse wurde im Nachgang zum Bürgerdialog und eine weitere für den Zeitraum bis Ende Januar 2016 durchgeführt.

Ähnliches gilt für die Veranstaltungsreihe mit jungen Erwachsenen und Teilnehmenden. Dies war die einzige Reihe, an der weniger Personen teilnahmen als angedacht war. Zudem handelte es sich bei den Jugendlichen durchweg um politisch aktive, höher gebildete Jugendliche und junge Erwachsene mit Abitur oder auf dem Weg zu diesem Schulabschluss. Weder Haupt- noch Real- oder Berufsschüler/innen nahmen an der Veranstaltung teil. Der Ansatz, bewusst junge Erwachsene in den Prozess zu integrieren, ist sicherlich besonders unter dem Leitmotiv einer „Vertretung zukünftiger Generationen“ dringend geboten. Dies ist im Sinne eines repräsentativen Querschnitts junger Erwachsener nur zum Teil gelungen. Dennoch sollte man auf diesem Wege der aktiven Einbindung von Jugendlichen fortfahren. Daher ist es wichtig, bei zukünftigen Formaten auf mehr Diversität der Teilnehmenden zu achten.

Die Gründe für die unzureichende Repräsentanz der Bevölkerung sind vielfältig. Neben knappen zeitlichen und finanziellen Ressourcen der Teilnehmenden (so ist es für „normale“ Berufstätige häufig ein Hindernis, wenn eine Veranstaltung z. B. freitags an einem Werktag stattfindet)²⁰⁴ spielt das Thema **aktive Rekrutierungspolitik (Resonanz und Transparenz im Einladungsverfahren)** eine zentrale Rolle. Es erscheint fraglich, inwieweit die Kommission ihre „Bringschuld“ erfüllt hat, das Interesse am Thema Endlager und somit ein Problembewusstsein in der breiten Bevölkerung (jenseits von Fachpublikum und persönlich Betroffenen) zu wecken. Die Erstellung und Verteilung von leicht verständlichen und zugänglichen Informationen gilt in der Partizipationsforschung als eine der wesentlichen Voraussetzungen für eine gelingende Bürgerbeteiligung und ist gerade bei einem so hoch komplexen und fachspezifischen Thema wie der Endlagersuche unentbehrlich (so war mangelnde Transparenz der Kommissionsarbeit auch ein Kritikpunkt der kritischen Gruppen, vgl. dazu Kapitel 4).

Bereits im Nachgang zum Bürgerdialog hatte das Evaluationsteam empfohlen, die Öffentlichkeitsarbeit zu intensivieren und zu professionalisieren. Ein besonderes Augenmerk sollte hierbei auf der jungen Generation liegen, die in besonderer Weise betroffen ist, deren Interesse am Thema vielfach aber erst angeregt werden muss, was sich bei der Rekrutierung von Teilnehmer/innen für den Jugendworkshop auch gezeigt hat. Hier gilt es weiterhin (und als Aufgabe auch nach Abschluss der Arbeit der Kommission) die Vielzahl an guten und innovativen Vorschlägen zur besseren und wirksamen Rekrutierung von Teilnehmenden, die auf dem Bürgerdialog zusammengetragen wurden, zu überdenken und umzusetzen. Dazu gehören bundesweite Informationskampagnen z.B. mittels kurzer Filme, eine Integration des Themas in die Lehrpläne, die Einrichtung einer Informationszentrale oder eines Expert/innenportals sowie der Ausbau von Online-Dialogplattformen etc. Hierbei könnten auch Medien wie Fernsehen und Internet (z.B. soziale Medien mit Blick auf die junge Generation) eine wichtige Rolle spielen. Dabei sollte bedacht werden, dass Öffentlichkeitsarbeit nicht mit Beteiligung gleich gesetzt werden kann, eine erfolgreiche Beteiligung aber eine wirksame Öffentlichkeitsarbeit voraus setzt. Eine bundesweite Informationskampagne, die jeweils auf unterschiedliche Zielgruppen zugeschnitten ist, und eine leicht zugängliche und mit gut aufbereitetem Material ausgestattete Informationsplattform zum Thema Standortsuche werden daher dringend empfohlen.

²⁰⁴ Positiv sollte hier aber hervorgehoben werden, dass nicht alle Veranstaltungen in Berlin stattfanden (sondern z. T. auch in Dortmund und Kassel) und dass es jeweils die Möglichkeit gab, eine Reisekostenerstattung zu beantragen.

Zudem sollten zukünftige Verfahren auch daraufhin überprüft werden, inwieweit die Mischung verschiedener Zielgruppen tatsächlich zu einer effektiven Mitwirkung führt. Bei der Workshop-Reihe mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen konnte die Mischung überzeugen und es zeigte sich, dass ein Austausch zwischen jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen für beide Seiten bereichernd sein kann. Dies gilt jedoch nur bedingt für die Workshop-Reihe mit Regionalenvertreter/innen. Hier waren überwiegend Personen aus Regionalbehörden anwesend und nur sehr wenige Vertreter/innen zivilgesellschaftlicher Gruppen. Sollen auch in zukünftigen Regionalforen unterschiedliche Zielgruppen zusammen kommen, müssen diese gezielt angesprochen und eingeladen werden. Eine Einladungspraxis, die sich nur an die Verwaltungen richtet und ihr die Auswahl und Weiterleitung der Einladungen überlässt, erscheint nicht zielführend.

Bei zukünftigen Beteiligungsprozessen muss mehr Zeit investiert und mehr Bedacht auf **Erwartungssicherheit und Feedback-Kultur** gelegt werden. Die schnelle Abfolge der einzelnen Workshops ließ zu wenig Zeit für eine umfassende und reflektierte Ergebnisaufbereitung, besonders im Hinblick auf eine prozessbegleitende Feedbackkultur. Die Fachtagung litt unter starkem Zeitdruck. Es blieb zu wenig Raum, um zu kommunizieren, wie die Ergebnisse der Veranstaltungen in den Gesamtprozess integriert werden. Um Erwartungssicherheit für die Teilnehmenden zu gewährleisten, sollten Versprechungen unbedingt eingehalten werden, wie beispielsweise im Falle der jungen Erwachsenen in ihrer Rolle als Botschafter/innen, bei denen eine Einladung zur Sitzung der Kommission versäumt wurde. Im vorliegenden Falle konnte Schlimmeres verhindert werden, weil Veranstalter wie Kommissionsmitglieder dieses Versäumnis selbstkritisch und transparent allen Teilnehmenden erläuterten. So konnte sichergestellt werden, dass die Beteiligten nicht andere Motive für die versäumte Einladung unterstellten. Auch die Frage der Informationsvorgabe ist sensibel, wenn damit Vorentscheidungen assoziiert werden können. Beim dritten Workshop mit den Regionalvertreter/innen wurde aufgrund von beispielhaften Festlegungen (in diesem Fall die Vorstellung einer Beispielkarte zur Illustration der geowissenschaftlichen Kriterien) der Ausgangspunkt einer „weißen Landkarte“ infrage gestellt. Es wurden dabei auch Vermutungen über versteckte Agenden und Geheimbeschlüsse geäußert.

Insgesamt war die **Prozess- sowie Moderationsqualität** relativ hoch. Eine angenehme Atmosphäre für Veranstaltungen herzustellen ist wichtig, auch wenn es auf den ersten Blick trivial klingt. Nur wenn die Teilnehmenden sich wohl fühlen, können sie sich auf die Diskussionen und Inhalte der Formate einlassen. In dieser Hinsicht schneiden alle Veranstaltungen recht gut ab und es herrschte durchweg eine qualitativ hochwertige Diskussionskultur. Allerdings ist es wichtig, ausreichend Zeit für Diskussionen einzuplanen: Empfehlenswert ist es daher, die „Informationsblöcke“ bei den Veranstaltungen möglichst kurz zu halten und die Diskussionszeit auszudehnen. Diesem Wunsch der Teilnehmenden wurde nach dem ersten Regionalworkshop ebenso entsprochen, wie nach dem ersten Workshop mit den Jugendlichen, was in beiden Fällen zu höherer Prozesszufriedenheit wie auch zu einer höheren Zufriedenheit mit den ausgearbeiteten Ergebnissen führte. Auf konkretes Feedback der Teilnehmenden wurde beispielsweise zwischen dem ersten und zweiten Regionalworkshop eingegangen, was zu höherer Prozesszufriedenheit wie auch einer höheren Zufriedenheit mit den ausgearbeiteten Ergebnissen führte.

Insgesamt gilt es zukünftig gut zwischen großformatigen Ein-Tages-Veranstaltungen und intensiveren Workshop-Reihen mit kleinerem Teilnehmer/innenkreis abzuwägen. Großveranstaltungen wie der Bürgerdialog und die Fachtagung (obwohl zweitägig), sind als „Beteiligungs-“format im engeren Sinn

nur von begrenztem Wert. Sie haben eher informativen Charakter – was nicht unterschätzt werden sollte – ermöglichen in der Regel aber keine tiefgreifenden Diskussionen zu komplexen Themen. Für Themen wie den Kriterienkatalog für die Endlagersuche eignen sich großformatige Veranstaltungen eher als „kick off“, die um intensive, kontinuierliche Diskussionsrunden in kleineren Formaten ergänzt werden sollten.

Zudem gilt es, durchgängig auf eine professionelle Durchführung der Veranstaltungen zu achten. Die Moderationsleistungen variierten zwischen den diversen Veranstaltungen z. T. recht stark. Methodisch gut ausgebildete, erfahrene und fachlich versierte Moderationsteams spielen für das Gelingen von Bürgerbeteiligung eine zentrale Rolle. Es bedarf hierfür Moderator/innen, die in der Lage sind, empathisch auf die unterschiedlichen Belange der Teilnehmer/innen einzugehen, ohne dabei das Ziel der Veranstaltung aus den Augen zu verlieren oder ihre neutrale Rolle zu verlassen. Ein gutes Zeitmanagement sowie ein souveräner Umgang auch mit schwierigen Teilnehmer/innen sind unerlässlich. Eine professionelle und achtsame Moderation stellt also nicht nur sicher, dass sich die Teilnehmenden wohlfühlen, sondern überdies gleichermaßen fair behandelt werden und eine angemessene Ergebnissicherung der Diskussionen und Dialoge stattfindet.

Auffällig ist zudem, dass die Veranstaltungen mit Ausnahme der Jugend-Workshop-Reihe methodisch eher „konservativ“ konzipiert waren (Impulsvorträge, Arbeit in Kleingruppen etc.). Die Erfahrung zeigt aber, dass der Mut, neue Methoden bzw. Methodenmixe zu testen, belohnt werden kann: So stieß der Einsatz der *Graphic Visualisation* beim zweiten Workshop mit den jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktiker/innen auf sehr positive Resonanz, wenn auch einige Teilnehmer/innen damit wenig anfangen konnten. Zukünftig sollte daher stärker über den Einsatz von Formaten wie „Zukunftswerkstätten“, „Wissenschaftstheatern“ oder auch „Open Space“ Veranstaltungen nachgedacht werden, die sich am Input der Teilnehmenden orientieren, und deren Einsatz und Kreativität fördern. Dies gilt in besonderem Maße auch im Hinblick auf die Ergebnissicherung aber auch auf die Perspektive „zukünftiger Generationen“, die es stärker als bislang ins Verfahren zu integrieren gilt, z. B. über eine „Politik des leeren Stuhls“ oder das Benennen eines/r Vertreters/in für die Interessen der zukünftigen Generation, der/die diese über das ganze Verfahren hinweg immer wieder einbringt.

Frühzeitigkeit, Kontinuität, Flexibilität und ein ausreichender Zeitrahmen sind unabdingbar für einen erfolgreichen Prozess. Die Empfehlungen des Bürgerdialogs im Juni konnten beispielsweise nur zum Teil umgesetzt werden, da die Zeitspanne bis zum Beginn der folgenden Veranstaltungen zu knapp war, um die entsprechenden Abstimmungsprozesse in die Wege zu leiten. Auch für interne Abstimmungsschleifen sowie verwaltungstechnische Prozesse muss Zeit eingeplant werden, damit die geplante Abfolge der Veranstaltungen und die Umsetzung der damit erzielten Verpflichtungen zeitgerecht umgesetzt werden können. Ein erfolgreicher Dialog braucht neben ausreichender Zeit auch eine sorgfältige Planung. Hierbei sind eine enge Absprache zwischen Auftraggeber und Dienstleister sowie ausreichende Planungssicherheit unerlässlich. Dass Kontinuität auch den Teilnehmenden wichtig ist, zeigt die Tatsache, dass der Begriff des „Schwarzen Lochs“ in allen Workshops zur Sprache kam. Alle waren sich darin einig, dass nach der Kommissionsarbeit kein „schwarzes Loch“ im Beteiligungsprozess entstehen dürfe. Auch die Anschlussfähigkeit ***an politische Entscheidungsprozesse*** muss für den weiteren Prozess dringend geklärt werden, um eine Verbindlichkeit des Gesamtprozesses sicherzustellen. So wurde z. B. auf der Fachtagung die Sorge geäußert, dem Bericht der Kommission könne es so gehen wie dem Bericht des AK End – er

könne „in der Schublade verschwinden“. Dies würde enorme Enttäuschung und Frustration bei den Teilnehmer/innen am bisherigen Prozess erzeugen, die ihren Einsatz an Mühe und Zeit nicht wertgeschätzt sähen. Für den weiteren Suchprozess wäre dies ein fatales Signal – hier stehen insbesondere die politischen Entscheidungsträger/innen aus Bundestag und Bundesrat in der Pflicht.

Ziel des Beteiligungsprozesses ist es insgesamt, *gesellschaftliche Zustimmung* zu dem Prozess der Endlagersuche mit Hilfe eines als *legitim* empfundenen Beteiligungsverfahrens zu finden. Die gemeinschaftlich erarbeiteten und schließlich von den politisch Verantwortlichen getroffenen Entscheidungen für ein effektives und faires Verfahren der Standortauswahl sollen möglichst von einem gesamtgesellschaftlichen Konsens getragen und auch von potenziell betroffenen Bürgerinnen und Bürgern als fair anerkannt werden. Um dieses Ziel zu erreichen, muss der gesamte Beteiligungsprozess jedoch hohen Anforderungen genügen. Einige wichtige Aspekte wurden bereits genannt.

Ein Kriterium für die Einschätzung inwieweit *Legitimationsgewinne* mit den hier durchgeführten Verfahren erzielt werden können, ist sicherlich die *subjektive Zufriedenheit der Teilnehmer/innen*. Auf diesem Kriterium schneiden die evaluierten Veranstaltungen erfreulich gut ab²⁰⁵. Mehrheitlich waren die Teilnehmer/innen mit den Veranstaltungsverläufen sowie den -ergebnissen zufrieden und stuften die Produktivität der jeweiligen Veranstaltung im Verhältnis zum eigenen Aufwand (Zeit und Mühe) als hoch ein.

Allerdings ist diese positive Resonanz unter dem Vorbehalt zu sehen, dass es nicht gelungen ist, einen annähernd repräsentativen Querschnitt der Bevölkerung zur Teilnahme an den Veranstaltungen zu bewegen. Insbesondere kritische Gruppierungen der Anti-Atom-Bewegung haben sich dem Verfahren bislang weitestgehend verweigert (z. B. auch Regionalvertreter/innen aus dem Landkreis Lüchow-Dannenberg). Die Auswertung der Stellungnahmen dieser Gruppierungen zum StandAG, zur Kommissionsarbeit generell und konkret zum Beteiligungsprozess sind hier aufschlussreich. Ihrer Meinung nach waren weder die Verabschiedung des StandAG noch die Einsetzung der Kommission ein wirklicher „Neustart“. Kritisiert wird, dass die Bedingungen für den Neustart einseitig von den politischen Entscheidungsträger/innen vorbestimmt wurden, ohne die Bedenken und Forderungen der betroffenen Bevölkerungsgruppen vor Ort zu berücksichtigen. Auch sei aus den Fehlern der Vergangenheit nichts gelernt worden und es fehle ihrer Ansicht nach an einer umfassenden und glaubwürdigen Aufarbeitung der Vergangenheit, die eine Übernahme von Verantwortung einschließe.

Dem Thema *Aufarbeitung der Vergangenheit* hat sich die Kommission – trotz Empfehlung im Nachgang zum Bürgerdialog – nicht ausreichend gewidmet. Weder konnte eine Annäherung an die kritischen Gruppierungen noch eine erhöhte Gesprächsbereitschaft erreicht werden (auch wenn es vereinzelt zur Teilnahme von Kritikern der Kommission am Regionenworkshop sowie an der Fachtagung gekommen ist). Die Akzeptanz des weiteren Prozesses wird aber ganz entscheidend davon abhängen, inwieweit es gelingt, auch die Bevölkerung in bereits betroffenen Gebieten (wie z. B. im Landkreis Lüchow-Dannenberg) und die dort ansässigen zivilgesellschaftlichen Initiativen und Verbände „mit ins Boot zu holen“.

²⁰⁵ vgl. Abbildung 2 in Kapitel 3

Die Herausforderung einer „breiten Beteiligung“ über alle gesellschaftlichen Lager hinweg sollte daher nach Beendigung der Kommissionsarbeit aktiv und für die Öffentlichkeit sichtbar angegangen werden. Angesichts des unter Kritiker/innen weit verbreiteten Misstrauens und der teilweise sehr „vergifteten“ Stimmung sind dringend Maßnahmen zu ergreifen, die verloren gegangenes Vertrauen wieder aufbauen können. Sollen auch mit Blick auf den späteren Suchprozess die derzeit bestehenden Gräben überwunden werden, so müssen so schnell wie möglich Schritte in diese Richtung erfolgen, beispielsweise durch die Einsetzung einer unabhängigen und neutralen Kommission zur Aufarbeitung des vergangenen Umgangs mit Atomenergie und nuklearen Abfallbehandlung. Zusätzlich könnte ein Mediationsverfahren mit kritischen Gruppierungen dazu beitragen, eine für den künftigen Endlagersuchprozess unerlässliche konstruktive Partizipationskultur zu befördern.

Mit Blick auf die Glaubwürdigkeit und Legitimität für den weiteren Prozess scheinen „Regionalorganisationen“ (wie den Rat der Regionen und die Regionalkonferenzen) von entscheidender Bedeutung zu sein. Diese können von allen beteiligten Stakeholdern aus Politik, Verwaltung, Zivilgesellschaft, Wissenschaft und Wirtschaft einvernehmlich besetzt werden – einseitige Vorfestlegungen aus Politik und Verwaltung gilt es hier zu vermeiden. Sowohl Mandat als auch Agenda-Setzung sollten möglichst gemeinschaftlich erarbeitet werden. Will man Kritik wie „ex post Legitimierung“, „Schein- oder Alibiveranstaltung“ zukünftig entkräften, müssen die zentralen Interessengruppen aus allen Lagern frühzeitig ins Boot geholt werden, d.h. bereits im Vorfeld der Veranstaltungen, bei deren Planung und Konzeption.

Schließlich bleibt zu sagen: ***Der Anfang ist gemacht*** – aber ein erfolgreicher Dialog braucht Zeit und eine sorgfältige Planung. Zudem braucht ein erfolgreicher Dialog eine wertschätzende Kommunikation, die allen Teilnehmenden das Gefühl gibt, mit ihren Anliegen ernst genommen zu werden und tatsächlich etwas im Prozess der Standortauswahl bewirken zu können. Die hohe Zahl der Anmeldungen zu den Veranstaltungen hat gezeigt, dass es viele interessierte Bürgerinnen und Bürger gibt, die an diesem herausfordernden Prozess mitarbeiten möchten und können. Wenn diese Gruppe durch eine entsprechende Ansprachestrategie mobilisiert werden kann, und durch sorgfältig geplante Verfahren Inhalte in den weiteren Suchprozess einbringen kann, sollte der erfolgreiche Anfang auch langfristig einen guten und stabilen Weg zu einer qualitativ hochwertigen Beteiligung bereiten.

6 Anhang

- **Anhang 1:** Gesammelte Antworten der Vorbefragung der Veranstaltung am 20. Juni 2015
- **Anhang 2:** Gesammelte Antworten der Nachbefragung der Veranstaltung am 20. Juni 2015
- **Anhang 3:** Auswertung der Antworten der Vorbefragung des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen I
- **Anhang 4a:** Auswertung der Antworten der Nachbefragung (Teil 1) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen I
- **Anhang 4b:** Auswertung der Antworten der Nachbefragung (Teil 2) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen I
- **Anhang 5:** Einschätzung der Teilnehmer/innen des subjektiven Kenntnisstands zum Thema Standortsuche hochradioaktiver Abfälle vor dem Workshop mit Regionenvorteiler/innen I
- **Anhang 6:** Antworten auf offene Fragen bei der Vorbefragung zum Regionenworkshop I
- **Anhang 7:** Auswertung der Antworten der Nachbefragung (Teil 1) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen II
- **Anhang 8:** Auswertung der Antworten der Nachbefragung (Teil 2) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen II
- **Anhang 9:** Antworten auf offene Fragen zum Regionen-Workshop II
- **Anhang 10:** Auswertung der Antworten der Nachbefragung (Teil 1) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen III
- **Anhang 11:** Auswertung der Antworten der Nachbefragung (Teil 2) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen III
- **Anhang 12:** Antworten auf offene Fragen der Nachbefragung (Teil 2) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen III
- **Anhang 13a:** Auswertung der Antworten der Vorbefragung des Workshops mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktikern I
- **Anhang 13b:** Einschätzung der Teilnehmer/innen des subjektiven Kenntnisstands zum Thema Standortsuche hochradioaktiver Abfälle vor dem Workshop
- **Anhang 14:** Auswertung der Antworten der Nachbefragung des Workshops mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktikern I
- **Anhang 15a:** Antworten auf offene Fragen bei der Vorbefragung
- **Anhang 15b:** Antworten auf offene Fragen bei der Nachbefragung
- **Anhang 16:** WS mit jungen Erwachsenen II - Anzahl der Antworten der Befragung (Frage 1)
- **Anhang 17:** WS mit jungen Erwachsenen II - Anzahl der Antworten der Befragung (Frage 2)
- **Anhang 18:** Antworten auf offene Fragen des Jugendworkshop II
- **Anhang 19:** Auswertung der Antworten der Vorbefragung der Fachtagung (1)
- **Anhang 20:** Auswertung der Antworten der Vorbefragung der Fachtagung (2)
- **Anhang 21:** Auswertung der Antworten der Nachbefragung der Fachtagung (1)
- **Anhang 22:** Auswertung der Antworten der Nachbefragung der Fachtagung (2)
- **Anhang 23:** Antworten auf offene Fragen der Fachtagung (Vorbefragung)
- **Anhang 24:** Antworten auf offene Fragen der Fachtagung (Nachbefragung)

Anhang 1: Gesammelte Antworten der Vorbefragung der Veranstaltung am 20. Juni 2015

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung								Gesamt	Keine Angabe	
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3			4
1a	In der BRD haben Bürger/innen kaum Möglichkeiten politische Entscheidungen mit zu beeinflussen	5	3	6	9	4	2	7	4	1	41	1
1b	Bürgerbeteiligung im Entscheidungsprozess verbessert die Qualität politischer Entscheidungen	0	2	2	2	10	2	7	11	6	42	
1c	Entscheidungen zu komplexen wissenschaftlich-technischen Themen sollten ausschließlich von Expert/innen getroffen werden	7	2	3	4	6	3	7	5	4	41	1
1d	Ich habe genug Erfahrung, um aktiv an Veranstaltungen teilzunehmen, bei denen Bürger/innen an politischen Entscheidungen beteiligt werden	0	2	1	1	10	3	7	11	6	41	1
1e	Durch politische Beteiligung der Bevölkerung kann die Arbeit der Regierung kontrolliert werden	0	3	2	4	5	3	11	7	7	42	
1f	Bürgerbeteiligungsverfahren machen die Gesellschaft demokratischer	0	2	2	0	4	3	11	6	14	42	
2a	Ich erwarte neutrale und unabhängige Informationen zur Standortauswahl für ein Endlager hochradioaktiver Abfälle	1	1	1	2	1	3	5	9	19	42	
2b	Ich erwarte, dass alle Teilnehmer/innen gleich behandelt werden	0	0	0	0	1	2	3	3	31	41	1
2c	Ich erwarte, mich in den Bürgerdialog so einbringen zu können, wie ich es möchte	0	1	0	1	5	2	7	9	17	42	
2d	Die Ziele der Veranstaltung des heutigen Bürgerdialogs sind mir schon vor der Veranstaltung klar	0	2	2	7	9	8	6	3	5	42	
2e	Die Rahmenbedingungen des Bürgerdialogs (Aufbau der Veranstaltung, Dialogregeln, beteiligte Akteursgruppen und Rollen der Beteiligten) sind mir vor der Veranstaltung bekannt	1	2	3	4	6	5	11	4	6	42	
2f	Die Anmeldung zum Bürgerdialog war einfach durchzuführen	1	1	0	2	3	2	6	5	21	42	
3a	Bei so konfliktreichen Fragen wie der Endlagerung radioaktiver Abfälle wird man nur zu einem Ergebnis kommen, wenn man die Expertinnen und Experten entscheiden lässt	5	2	7	3	6	1	9	7	1	41	1
3b	Bürgerbeteiligung zur Suche eines Endlagers ist nur dann vertrauenswürdig, wenn sie von einem politischen oder wirtschaftlich unabhängigen Gremium wie einer Stiftung ausgeht	0	2	6	1	9	6	10	6	2	42	
3c	Wenn ein potentieller Standort benannt wurde, sollte man bei der Bürgerbeteiligung vor allem die nicht organisierten Menschen vor Ort einbeziehen	0	1	1	2	9	6	6	11	5	41	1
3d	Solange die Bevölkerung der - wie auch immer ausgewählten - Standorte kein Vetorecht hat, ist der Prozess der Bürgerbeteiligung im Prinzip eine Marketingveranstaltung der Politik	14	5	4	6	4	3	3	1	2	42	
3e	Bei der Suche eines Endlagers hochradioaktiver Abfallstoffe ist es wichtig das Wissen der Bürgerinitiativen einzubeziehen	1	2	2	3	5	8	7	5	9	42	

Anhang 2: Gesammelte Antworten der Nachbefragung der Veranstaltung am 20. Juni 2015

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung									Gesamt	Keine Angabe
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3	4		
1a	Ich habe neutrale Informationen zur Standortsuche hochradioaktiver Abfallstoffe erhalten	3	4	5	3	18	3	17	7	6	66	
1b	Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer wurden gleich und fair behandelt	0	0	2	5	1	5	3	22	28	66	
1c	Die Moderatorinnen und Moderatoren haben die Diskussion im Rahmen des Bürgerdialogs unparteiisch und offen geleitet	0	0	5	1	5	1	9	22	22	65	1
1d	Alle Beteiligten gingen respektvoll miteinander um	0	0	0	0	5	1	15	16	29	66	
1e	Ich konnte mich so in den Bürgerdialog einbringen, wie ich es wollte	1	0	3	2	6	3	15	18	18	66	
1f	Bestehende Unklarheiten zur Standortsuche der Lagerung hochradioaktiver Abfallstoffe wurden in den Diskussionen berücksichtigt	3	3	6	7	11	7	14	10	4	65	1
1g	Alle relevanten Argumente und Interessen zur Lagerung hochradioaktiver Abfallstoffe wurden in den Diskussionen berücksichtigt	5	2	9	6	12	7	10	11	2	64	2
1h	Die mir in den einzelnen Arbeitsphasen (World Café oder Fokusgruppen) gestellten Aufgaben waren klar und verständlich	0	0	6	5	3	12	14	16	8	64	2
1i	Es waren alle wichtigen Bevölkerungsgruppen	4	5	6	5	11	4	8	12	10	65	1
2a	Die Ziele der Veranstaltung waren mir klar	1	1	3	4	2	6	23	15	10	65	1
2b	Die Dialoge liefen konstruktiv (zum Beispiel durch funktionierende Diskussionsregeln)	0	1	3	4	1	4	21	18	13	65	1
2c	Es gab ausreichend Zeit, um das Thema der Standortsuche hochradioaktiver Abfälle zu erschließen	9	7	8	6	5	14	10	4	2	65	1
2d	Die Fokusgruppen und das World Café sind geeignete Methoden einzelne Sachfragen zum Thema Standortsuche hochradioaktiver Abfallstoffe näher zu diskutieren	0	0	5	1	9	8	22	16	4	65	1
2e	Die heutige Veranstaltung hat meine Einstellung zum Prozess der Standortsuche hochradioaktiver Abfallstoffe positiv verändert	4	3	1	4	14	11	13	9	5	64	2
2f	Ich bin mit dem Veranstaltungsverlauf insgesamt zufrieden	0	0	3	6	9	5	15	19	8	65	1
3a	Bei so konfliktreichen Fragen wie der Endlagerung hochradioaktiver Abfälle wird man nur zu einem Ergebnis kommen, wenn man die Expertinnen und Experten über einen Standort entscheiden lässt	10	6	7	1	6	2	9	11	11	63	3
3b	Bürgerbeteiligung zur Suche eines Endlagers ist nur dann vertrauenswürdig, wenn sie von einem politischen oder wirtschaftlich unabhängigen Gremium wie einer Stiftung ausgeht	4	2	8	6	13	7	8	8	8	64	2
3c	Wenn ein potentieller Standort benannt wurde, sollte man bei der Bürgerbeteiligung vor allem die nicht organisierten Menschen vor Ort einbeziehen	2	1	3	2	6	7	13	19	9	62	4
3d	Solange die Bevölkerung der - wie auch immer ausgewählten - Standorte kein Vetorecht hat, ist der Prozess der Bürgerbeteiligung im Prinzip eine Marketingveranstaltung der Politik	15	8	8	6	8	5	4	4	5	63	3
3e	Bei der Suche eines Endlagers hochradioaktiver Abfallstoffe ist es wichtig das Wissen der Bürgerinitiativen einzubeziehen	3	3	3	1	7	9	13	14	10	63	3

Anhang 3: Auswertung der Antworten der Vorbefragung des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen I

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung								Gesamt	Keine Angabe	
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3			4
1a	In der BRD haben Bürger/innen kaum Möglichkeiten politische Entscheidungen mit zu beeinflussen	1	5	11	7	6	2	3	5	3	43	-
1b	Bürgerbeteiligung im Entscheidungsprozess verbessert die Qualität politischer Entscheidungen	1	1	2	1	2	5	10	11	10	43	-
1c	Entscheidungen zu komplexen wissenschaftlich-technischen Themen sollten ausschließlich von Expert/innen getroffen werden	7	8	4	1	7	7	4	5	0	43	-
1d	Ich habe genug Erfahrung, um aktiv an Veranstaltungen teilzunehmen, bei denen Bürger/innen an politischen Entscheidungen beteiligt werden	1	2	2	4	2	2	10	13	7	43	-
1e	Bürgerbeteiligungsverfahren machen die Gesellschaft demokratischer	0	1	1	1	2	3	8	12	15	43	-
2a	Die Kommission Lagerung hochradioaktiver Abfälle und ihre Arbeit war mir schon vor dem Workshop bekannt	6	3	4	1	2	1	2	4	20	43	-
2b	Ich erwarte, dass alle Teilnehmer/innen gleich behandelt werden	0	0	0	0	3	1	5	6	28	43	-
2c	Ich erwarte, mich im Workshop so einbringen zu können, wie ich es möchte	0	0	0	1	1	4	9	9	18	42	1
2d	Die Ziele des heutigen Workshops sind mir schon vor der Veranstaltung klar	3	3	2	1	11	1	10	7	4	42	1
3a	Bei so konfliktreichen Fragen wie der Endlagerung radioaktiver Abfälle wird man nur zu einem Ergebnis kommen, wenn man die Expertinnen und Experten entscheiden lässt	10	5	3	1	10	4	7	2	1	43	-
3b	Wenn ein potentieller Standort benannt wird, sollte man bei der Bürgerbeteiligung vor allem die nicht organisierten Menschen vor Ort einbeziehen	1	3	2	1	8	0	7	13	8	43	-
3c	Solange die Bevölkerung der - wie auch immer ausgewählten - Standorte kein Vetorecht hat, ist der Prozess der Bürgerbeteiligung im Prinzip eine Marketingveranstaltung der Politik	6	4	5	5	6	4	4	0	8	42	1

Anhang 4a: Auswertung der Antworten der Nachbefragung (Teil 1) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen I

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung								Gesamt	Keine Angabe	
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3			4
1a	Das Format des Workshops war geeignet, um die zur Diskussion stehenden Fragen zu bearbeiten	0	1	1	2	3	11	6	8	4	36	-
1b	Die Teilnehmer/innen wurden gleich behandelt	0	0	0	1	4	1	1	14	15	36	-
1c	Ich glaube, dass die Ergebnisse des Workshops Einfluss auf die Arbeit und Empfehlungen der Kommission haben werden	0	0	1	0	4	5	13	11	2	36	-
1d	Die Moderator/innen haben die Diskussionen unparteiisch und offen gestaltet	0	1	1	0	4	1	7	13	9	36	-
1e	Ich konnte mich so in den Workshop einbringen, wie ich es wollte	0	0	0	0	2	3	7	16	8	36	-
1f	Die Teilnehmer/innen konnten den Ablauf des Workshops mitgestalten	0	1	1	0	4	10	4	13	3	36	-
1g	Die Diskussionen waren nur oberflächlich	3	3	10	3	2	6	5	3	1	36	-
1h	Bestehende Unklarheiten und insbesondere offene Fragen zum Thema wurden ausführlich diskutiert	0	2	4	4	6	7	10	2	1	36	-
1i	Alle relevanten Argumente und Interessen zum Thema wurden in den Diskussionen berücksichtigt	0	2	5	2	5	6	11	4	1	36	-

Anhang 4b: Auswertung der Antworten der Nachbefragung (Teil 2) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen I

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung									Gesamt	Keine Angabe
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3	4		
2a	Die Ziele des Workshops waren mir klar	1	0	3	1	3	12	4	10	2	36	-
2b	Wie die Ergebnisse des Workshops in die Arbeit der Kommission einfließen ist mir klar	0	0	4	3	2	8	11	7	1	36	-
2c	Die mir gestellten Aufgaben in den einzelnen Arbeitsphasen des Workshops waren mir klar	0	0	1	2	3	6	9	10	5	36	-
2d	Sachinformationen zum Thema (Visualisierungen, speziell die Ergebnispräsentation) wurden klar und verständlich kommuniziert	0	1	0	3	4	7	11	8	0	34	2
2e	Der Workshop war gut strukturiert	1	1	4	3	3	6	10	7	1	36	-
2f	Die Dialoge liefen reibungslos (zum Beispiel durch funktionierende Diskussionsregeln)	0	0	2	0	7	4	6	11	6	36	-
2g	Bei der Ergebnisentwicklung und -dokumentation gingen keine relevanten Inhalte verloren	0	2	3	2	4	3	12	8	1	35	1
2h	Es gab ausreichend Zeit, um das Thema zu erschließen und hochwertige Ergebnisse zu erarbeiten	2	3	6	3	8	6	3	3	2	36	-
2i	Die Veranstaltung war logistisch gut organisiert (Verpflegung und Versorgung mit Arbeitsmaterialien)	0	1	1	1	0	1	13	13	5	35	1
2j	In den erarbeiteten Ergebnissen finde ich meine eigene Meinung wieder	0	0	0	1	4	5	17	6	3	36	-
2k	Ich bin mit dem Veranstaltungsverlauf insgesamt zufrieden	0	0	0	3	4	7	9	9	4	36	-
2l	Ich bin mit den Veranstaltungsergebnissen insgesamt zufrieden	0	1	1	0	5	10	11	4	3	35	1

Anhang 5: Einschätzung der Teilnehmer/innen des subjektiven Kenntnisstands zum Thema Standortsuche hochradioaktiver Abfälle vor dem Workshop mit Regionenvertreter/innen I

Bewertet mit einer Schulnote. Wie hoch würden Sie Ihren Kenntnisstand zum Thema Standortsuche hochradioaktiver Abfälle einstufen?			
Zahl	Skala	Anzahl der Angaben	Prozent
1	Sehr gute Kenntnisse	4	9,3 %
2		7	16,3 %
3		15	34,9 %
4		11	25,6 %
5		5	11,6 %
6	Keine Kenntnisse	-	-
Keine Angabe		1	2,3 %
Summe:		43	100 %

Anhang 6: Antworten auf offene Fragen bei der Vorbefragung zum Regionenworkshop I

Antworten auf offene Fragen

Ich habe mich zu diesem Workshop angemeldet, um...

- Informationen für den Landkreis zu sammeln
- Das Verfahren kennen zu lernen
- Den Stand der Standortsuche zu erfahren
- Die Stimmung der Landkreise/Städte aufzunehmen
- Infos zu erhalten
- Mich zu informieren und ggf. meine Meinung einzubringen
- Meinen Landkreis zu vertreten
- Mich als interessierter Bürger meiner Verantwortung zu stellen
- Zu erfahren, was auf meinen Landkreis zukommt
- Um an dieser Frage mitwirken zu können
- Die Eckpunkte bei der Standortauswahl zu transportieren
- Über die Suche nach einem Endlager für Atommüll etwas zu erfahren
- Infos aus erster Hand zu erfahren
- Meinen Beitrag zu leisten
- Die Effizienz eines solchen Verfahrens in Erfahrung zu bringen
- Zu versuchen der Information und der Mitentscheidung der Bürgerinnen im Endlagersuchprozess mehr Gewicht zu verleihen als vorgesehen. Ohne Information und Partizipation wird auch diese Endlagersuche nicht zum Erfolg führen
- Erfahrungstransfer: Meine Erfahrungen aus dem Schweizer Beteiligungsprozess und aus dem Forum Endlagerdialog (Teil I) einzubringen
- Informationen über die Vorgehensweise der Standortsuche zu erhalten
- Aktuelle Informationen zu erhalten
- Meinen Vorschlag einzubringen, die vorhandenen Standortgenehmigungen in Genehmigung zum Zwischen-/Endlager zu erweitern, keinen neuen Standort! Politisch ist eine Änderung der Genehmigung leichter durchzusetzen.
- Den Landkreis zu vertreten, für den ich tätig bin
- Regionalvertretung: Die Interessen der Bürger meiner Region zu vertreten (+)
- Interessen der Standortkommunen zu vertreten
- Meiner Gemeinderatsfraktion zu berichten
- Kollegen im KKW/ Zwischenlager zu berichten
- Mich auf politischen Veranstaltungen besser einzubringen
- Als Beobachter
- Informiert zu sein
- Meine Kompetenz als Ingenieur einzubringen
- Zu sehen, wie ernsthaft und wie weitreichend das Interesse der Kommission am Beteiligungsverfahren ist
- Verfahrensweise zu hinterfragen

Wie haben Sie von dem Workshop erfahren?

- Einladung an Landkreis
- Einladung
- Einladung per Post
- Durch Information: MdB → Kreis → Ort → Bekannte
- Einladung an den Landrat
- Durch „Grüne“ Kommunalpolitiker
- Anfrage MdB
- Von der Kreisverwaltung
- Per Email von den Grünen
- Dienstlich, per Post
- Einladung einer Mitarbeiterin der grünen Bundestagsfraktion
- Einladung durch Prognos
- Anmeldung durch Dienstherrn
- Über die ASKETA
- BUND
- Frau Kotting-Uhl
- Gastsitz in der Endlagerkommission
- Einladung Atom-Forum
- Weitergeleitete E-Mail
- Öffentlichkeitsarbeit der Kommission muss sehr viel besser werden

Welche Personengruppen sollten unbedingt bei der Suche nach einem Standort für ein Endlager hoch radioaktiver Abfallstoffe beteiligt sein?

- Experten (z.B. Geologen)
- Kommunen
- NGOs
- Bürger gesamt, z.B. durch Volksentscheid
- Kinder, Junge Menschen
- Umweltverbände
- BIs
- Vereine
- Gewerkschaften (z.B. Bergbau/Energie)
- Kirchen
- Wissenschaftler
- Alle Gruppen, die sich dazu berufen fühlen
- Alle Bürgerinnen
- Politiker (Lokal, kommunal (+), Land, Bund)
- Eigentümer, Landbesitzer
- Fachgremien
- Repräsentativer Durchschnitt der Bevölkerung
- Betreiber
- Touristiker
- Vertreter Standortkommunen der Kernkraftwerke
- Akademiker
- Standortkommunen
- Breite/interessierte/kritische Öffentlichkeit
- Ärzte

Legende: (+) Die Antworten wurden von mehreren Teilnehmenden mit ähnlichem Inhalt genannt

Antworten auf offene Frage bei der Nachbefragung zum Regionenworkshop

Haben Sie heute sonstige Erfahrungen gemacht, die Sie uns mitteilen möchten?

- Tagungsraum ungeeignet (zu klein, Lüftung, Präsentationsmedien aus letzter Reihe nicht erkennbar)
- Die Zeit war nicht ausreichend
- Keine Ergebnisorientierung, zu viele einzelne Interessen
- Wichtige Informationen zur Größe & Form der Anlage und Auswirkungspotential wurden vorenthalten
- Manche Anregungen wurden erst beim 2. oder 3. Versuch aufgenommen
- Workshop wäre 2-tägig besser und effektiver
- Bessere Verflechtung von Ergebnissen in Gruppen
- Wer soll das bezahlen? (Erkundung, Kompensationszahlung, langfristiger Betrieb)
- Moderation zu stark auf das Ergebnis fixiert
- Moderation sollte lebendiger sein
- Moderation muss deutlich besser vorbereitet sein

Legende: (+) Die Antworten wurden von mehreren Teilnehmenden mit ähnlichem Inhalt genannt

Anhang 7: Auswertung der Antworten der Nachbefragung (Teil 1) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen II

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung									Gesamt	Keine Angabe
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3	4		
2a	Die mir gestellten Aufgaben in den einzelnen Arbeitsphasen des Workshops waren mir klar	0	0	2	0	1	1	14	13	7	38	-
2b	Sachinformationen zum Thema (Visualisierungen, speziell die Ergebnispräsentation) wurden klar und verständlich kommuniziert	0	1	0	1	2	5	9	16	4	38	-
2c	Der Workshop war gut strukturiert	1	0	0	0	2	1	13	14	7	38	-
2d	Die Dialoge liefen reibungslos (zum Beispiel durch funktionierende Diskussionsregeln)	0	1	1	0	1	0	3	21	10	37	1
2e	Bei der Ergebnisentwicklung und -dokumentation gingen keine relevanten Inhalte verloren	0	0	0	2	2	4	10	14	6	38	-
2f	Es gab ausreichend Zeit, um das Thema zu erschließen und hochwertige Ergebnisse zu erarbeiten	1	2	0	5	6	7	8	6	3	38	-
2g	Die Veranstaltung war logistisch gut organisiert (Verpflegung und Versorgung mit Arbeitsmaterialien)	0	0	0	1	0	3	5	12	17	38	-
2h	Die Ergebnisse sind im Verhältnis zu meinem eigenen Aufwand (Zeit, Mühe) wertvoll.	0	0	1	1	4	6	10	8	7	37	1
2i	Die im Workshop entwickelten Entscheidungen sind insgesamt fair, auch für diejenigen, die mit den eventuell daraus erwachsenden Konsequenzen leben müssen	1	0	0	1	1	4	9	18	4	38	-
2j	Ich bin mit den Veranstaltungsergebnissen insgesamt zufrieden	0	0	2	1	2	4	13	10	4	36	2

Anhang 8: Auswertung der Antworten der Nachbefragung (Teil 2) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen II

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung									Gesamt	Keine Angabe
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3	4		
2a	Die mir gestellten Aufgaben in den einzelnen Arbeitsphasen des Workshops waren mir klar	0	0	2	0	1	1	14	13	7	38	-
2b	Sachinformationen zum Thema (Visualisierungen, speziell die Ergebnispräsentation) wurden klar und verständlich kommuniziert	0	1	0	1	2	5	9	16	4	38	-
2c	Der Workshop war gut strukturiert	1	0	0	0	2	1	13	14	7	38	-
2d	Die Dialoge liefen reibungslos (zum Beispiel durch funktionierende Diskussionsregeln)	0	1	1	0	1	0	3	21	10	37	1
2e	Bei der Ergebnisentwicklung und -dokumentation gingen keine relevanten Inhalte verloren	0	0	0	2	2	4	10	14	6	38	-
2f	Es gab ausreichend Zeit, um das Thema zu erschließen und hochwertige Ergebnisse zu erarbeiten	1	2	0	5	6	7	8	6	3	38	-
2g	Die Veranstaltung war logistisch gut organisiert (Verpflegung und Versorgung mit Arbeitsmaterialien)	0	0	0	1	0	3	5	12	17	38	-
2h	Die Ergebnisse sind im Verhältnis zu meinem eigenen Aufwand (Zeit, Mühe) wertvoll.	0	0	1	1	4	6	10	8	7	37	1
2i	Die im Workshop entwickelten Entscheidungen sind insgesamt fair, auch für diejenigen, die mit den eventuell daraus erwachsenden Konsequenzen leben müssen	1	0	0	1	1	4	9	18	4	38	-
2j	Ich bin mit den Veranstaltungsergebnissen insgesamt zufrieden	0	0	2	1	2	4	13	10	4	36	2

Anhang 9: Antworten auf offene Fragen zum Regionen-Workshop II

Antworten auf offene Fragen
Haben Sie heute sonstige Erfahrungen gemacht, die Sie uns gerne mitteilen möchten?
• Klimaanlage war zu kalt eingestellt • Der Zeithorizont bis zur ersten Einlagerung in ein geeignetes Endlager ist vor Ort kaum vermittelbar, im Hinblick auf andere Probleme der Gesellschaft scheint diese Form der Bürgerbeteiligung zu aufwendig gestaltet • Die Moderatoren sollten auf ihre Unparteilichkeit achten und auf jeden Punkt eingehen, damit die Präsentation am Ende alle Meinungen und Ideen widerspiegelt • Die Vertreter der Umweltverbände waren heute in der AG sehr konstruktiv • Mehr Hintergrundinformationen notwendig • Langer Planungszeitraum, Politik muss schneller und Bürger müssen offener werden
Haben Sie Vorschläge/Empfehlungen im Hinblick auf die inhaltliche und/oder organisatorische Ausgestaltung des dritten Workshops?
• Fahrt und Übernachtungskosten sollten komplett übernommen werden (Verdienstausschuss, zusätzliche Reisekosten etc.) • Mehr Zeit (+) (Diskussion, etc.) • Die Festlegung der Kommission auf die unterirdische Lösung ist eine Fehlentscheidung • Es war eine gute Idee, vor dem Mittagessen erst einmal interessante Themenblöcke zu definieren und erst hinterher geordnet zu diskutieren • Eventuell wäre ein vierter Workshop sinnvoll • Optische Darstellung der Ergebnisse während der Diskussion – auch kontroverse! • Fragen: ○ Wie sollen im StandAG die wärmeentwickelnden Abfälle inhaltlich von den ASSE-Abfällen getrennt werden? ○ Wie soll die Abgrenzung an die Bevölkerung vermittelt werden? ○ 2 Standorte, da wärmeentwickelnde und ASSE-Abfälle nicht in einem Endlager untergebracht werden können? • Namensschilder in den Arbeitsräumen, sodass Teilnehmer persönlich angesprochen werden können (größere Namensschilder) (+) • Weiterführung der Arbeit in Untergruppen zu relevanten Themen • VDI 7000 Richtlinie sollte als neutraler Maßstab beachtet werden

Legende: (+) Die Antworten wurden von mehreren Teilnehmenden mit ähnlichem Inhalt genannt

Anhang 10: Auswertung der Antworten der Nachbefragung (Teil 1) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen III

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung								Gesamt	Keine Angabe	
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3			4
1a	Das Format des Workshops war geeignet, um die zur Diskussion stehenden Fragen zu bearbeiten	0	1	1	0	5	6	7	18	3	41	-
1b	Die zum Start der Workshop-Reihe begonnenen Diskussionen wurden heute erfolgreich zu einem Ergebnis gebracht	0	1	2	0	8	10	14	6	0	41	-
1c	Es gab weiterhin die Möglichkeit neue Themen einzubringen	0	0	0	2	4	3	12	16	4	41	-
1d	Die Moderator/innen haben die Diskussionen unparteiisch und offen gestaltet	1	1	0	4	1	3	3	14	14	41	-
1e	Ich konnte mich so in den Workshop einbringen, wie ich es wollte	0	0	3	0	2	3	3	16	13	40	1
1f	Die Teilnehmer/innen konnten den Ablauf des Workshops mitgestalten	0	1	1	1	3	7	6	16	6	41	-
1g	Das Verhältnis von Information und Beteiligung war ausgewogen	0	0	1	2	5	6	8	12	7	41	-
1h	Bestehende Unklarheiten und insbesondere offene Fragen zum Thema wurden ausführlich diskutiert	0	2	0	3	5	8	7	12	4	41	-
1i	Alle relevanten Argumente und Interessen zum Thema wurden in den Diskussionen berücksichtigt	0	2	2	4	3	5	11	11	3	41	-

Anhang 11: Auswertung der Antworten der Nachbefragung (Teil 2) des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen III

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung									Gesamt	Keine Angabe
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3	4		
2a	Die mir gestellten Aufgaben in den einzelnen Arbeitsphasen des Workshops waren mir klar	0	0	1	2	1	1	11	14	10	40	1
2b	Sachinformationen zum Thema (Visualisierungen, speziell die Ergebnispräsentation) wurden klar und verständlich kommuniziert	0	0	0	0	6	5	7	13	7	38	3
2c	Der Workshop war gut strukturiert	0	0	0	2	3	4	7	17	7	40	1
2d	Die Dialoge liefen reibungslos (zum Beispiel durch funktionierende Diskussionsregeln)	1	2	3	0	2	4	4	15	8	39	2
2e	Bei der Ergebnisentwicklung und -dokumentation gingen keine relevanten Inhalte verloren	0	1	0	3	3	4	7	17	5	40	1
2f	Es gab ausreichend Zeit, um das Thema zu erschließen und hochwertige Ergebnisse zu erarbeiten	1	2	6	3	4	7	12	3	2	40	1
2g	Die Veranstaltung war logistisch gut organisiert (Verpflegung und Versorgung mit Arbeitsmaterialien)	0	0	0	2	1	1	6	14	15	39	2
2h	Die Ergebnisse sind im Verhältnis zu meinem eigenen Aufwand (Zeit, Mühe) wertvoll.	0	0	1	0	5	5	8	11	10	40	1
2i	Die im Workshop entwickelten Entscheidungen sind insgesamt fair, auch für diejenigen, die mit den eventuell daraus erwachsenden Konsequenzen leben müssen	0	0	1	1	3	4	9	13	6	37	4
2j	Ich bin mit den Veranstaltungsergebnissen insgesamt zufrieden	0	1	0	2	2	7	5	18	5	40	1

Anhang 12: Antworten auf offene Fragen der Nachbefragung des Workshops mit Vertreter/innen der Regionen III

Qualitative Felder - Fragebogen Regionenworkshop 3

Haben Sie während der Workshop-Reihe sonstige Erfahrungen gemacht, die Sie uns gerne mitteilen möchten?

- Zeit ist immer knapp leider (für gründliches Ausdiskutieren).
- Mich hat gestört, dass immer wieder die Forderungen kamen, den Ausstieg aus der Kernenergie unumkehrbar zu machen – vorher gäbe es kein Vertrauen.
- Technische Präsentation der Ergebnisse der AGs war nicht gut.
- Über die weiteren Arbeitsschritte im Zuge der Bearbeitung sollten von Zeit zu Zeit wiederum Workshops veranstaltet werden.
- In das Gesetz gehören Sicherheitsrisiken festgeschrieben, z.B. Grundwasserschutz, GAU, und Gegenmaßnahmen.
- Alles in allem ein durchweg positives Ergebnis mit wertvoller Netzwerkarbeit nebenbei.
- Mitglieder der Endlagerkommission sollten in den Arbeitsgruppen nur Zuhörer sein, nicht aber Impulsgeber oder „Themendiktierer“ → Die AG macht Vorschläge für die Endlagerkommission, da passt es nicht, dass Kommissionsmitglieder ihre Sichtweisen „subversiv“ in die Diskussion der Arbeitsgruppe einbringen! (+)
- Wäre es denkbar, ähnliche Workshops online zu übertragen?
- Moderatorin hat den Workshop sehr gut geleitet.
- Ich war zum 2. Mal da und nicht auf der Adressenliste, kein Namensschild, nicht auf der Teilnehmerliste.
- Teile der Ideen aus dem Workshop wurden von der Kommission aufgenommen, andere Dinge wieder nicht.
- Die Verpflegung für Vegetarier war beim 3. Workshop etwas sparsam.

Haben Sie Vorschläge / Empfehlungen für Phase nach dem Abschluss der Kommissionsarbeit?

- Dialog / Dialoge fortführen! Weitere Workshops. (+)
- Das Vertrauen der Bürger gegenüber Behörden, Staat kann immer kippen, wenn diese z.B. bei Strafrecht, Flüchtlingsfragen, etc. versagen. Die Grundhaltung zur Information der Bürger muss grundsätzlich überdacht werden.
- Informationszentren auf Landeskreistagebene einrichten. Landräte wollen wieder gewählt werden und müssen für Vertrauen auch aus beruflichen Gründen persönlich werben. Pressestellen von Landratsämtern müssen mit eingebunden werden.
- Das Thema Öffentlichkeitsarbeit und die der EVUs im Thema fängt dann eigentlich erst richtig an.
- Öffentlichkeitsarbeit: „Deutschland sucht den Sachinternationalen Endlagerstandort“.
- Greifen Sie die Ergebnisse in der Gesetzgebung auf!
- Bisherige fehlende Bürgerbeteiligung sicherstellen – nach geltendem Recht, UN Aarhus Konvention.
- Diese Workshop-Reihe sollte als „loses Gremium“ fortgesetzt werden, auch mit den gleichen Teilnehmern.
- Schnellstmöglich sollte ein nationaler Atommüll-Dialog angestoßen werden, der ein Problembewusstsein und somit vielleicht auch die Bereitschaft für die Akzeptanz eines Endlagers geschaffen wird.

Legende: (+) Die Antworten wurden von mehreren Teilnehmenden mit ähnlichem Inhalt genannt

Anhang 13a: Auswertung der Antworten der Vorbefragung des Workshops mit jungen Erwachsenen und Teilnehmenden I

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung									Gesamt	Keine Angabe
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3	4		
1a	In der BRD haben Bürger/innen kaum Möglichkeiten politische Entscheidungen mit zu beeinflussen.	1	0	7	1	4	3	2	1	0	19	-
1b	Bürgerbeteiligung im Entscheidungsprozess verbessert die Qualität politischer Entscheidungen.	0	0	0	0	0	5	8	6	0	19	-
1c	Entscheidungen zu komplexen wissenschaftlich-technischen Themen sollten ausschließlich von Expert/innen getroffen werden.	5	2	3	3	1	1	3	0	1	19	-
1d	Ich habe genug Erfahrung, um aktiv an Veranstaltungen teilzunehmen, bei denen Bürger/innen an politischen Entscheidungen beteiligt werden.	0	0	1	1	2	2	4	5	4	19	-
1e	Bürgerbeteiligungsverfahren machen die Gesellschaft demokratischer.	0	0	0	0	0	1	2	7	8	18	1
2a	Die Kommission Lagerung hochradioaktiver Abfälle und ihre Arbeit war mir schon vor dem Workshop bekannt.	3	0	2	0	1	3	4	2	4	19	-
2b	Ich erwarte, dass alle Teilnehmer/innen gleich behandelt werden.	0	0	0	0	1	1	3	2	12	19	-
2c	Ich erwarte, mich im Workshop so einbringen zu können, wie ich es möchte.	1	0	0	0	0	1	3	7	7	19	-
2d	Die Ziele des heutigen Workshops sind mir schon vor der Veranstaltung klar.	0	1	1	1	2	2	5	6	1	19	-
3a	Bei so konfliktreichen Fragen wie der Endlagerung radioaktiver Abfälle wird man nur zu einem Ergebnis kommen, wenn man die Expertinnen und Experten entscheiden lässt.	7	3	1	2	1	4	1	0	0	19	-
3b	Wenn ein potentieller Standort benannt wird, sollte man bei der Bürgerbeteiligung vor allem die nicht organisierten Menschen vor Ort einbeziehen.	1	0	0	1	4	0	6	4	2	18	1
3c	Solange die Bevölkerung der - wie auch immer ausgewählten - Standorte kein Vetorecht hat, ist der Prozess der Bürgerbeteiligung im Prinzip eine Marketingveranstaltung der Politik.	1	2	2	0	0	3	5	4	1	18	1

Anhang 13b: Einschätzung der Teilnehmer/innen des subjektiven Kenntnisstands zum Thema Standortsuche hochradioaktiver Abfälle vor dem Workshop

Bewertet mit einer Schulnote. Wie hoch würden Sie Ihren Kenntnisstand zum Thema Standortsuche hochradioaktiver Abfälle einstufen?			
Zahl	Skala	Anzahl der Angaben	Prozent
1	Sehr gute Kenntnisse	2	10,5 %
2		3	15,8 %
3		5	26,3 %
4		3	15,8 %
5		4	21,1 %
6	Keine Kenntnisse	-	-
Keine Angabe		2	10,5 %
Summe:		19	100 %

Anhang 14: Auswertung der Antworten der Nachbefragung des Workshops mit jungen Erwachsenen und Beteiligungspraktikern I

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung									Gesamt	Keine Angabe
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3	4		
1a	Das Format des Workshops war geeignet um die zur Diskussion stehenden Fragen zu beantworten.	0	0	0	0	0	0	5	10	3	18	-
1b	Die Teilnehmer/Innen wurden gleich behandelt.	0	0	0	0	1	1	1	6	9	18	-
1c	Ich glaube, dass die Ergebnisse des Workshops Einfluss auf die Arbeit und Empfehlungen der Kommission haben werden.	0	0	1	0	1	4	8	4	0	18	-
1d	Die Moderator/Innen haben die Diskussionen unparteiisch und offen gestaltet.	0	0	0	0	0	0	3	5	10	18	-
1e	Ich konnte mich so in den Workshop einbringen, wie ich es wollte.	0	0	0	0	0	1	4	6	7	18	-
1f	Die Teilnehmer/Innen konnten den Ablauf des Workshops mitgestalten.	0	0	0	1	1	1	3	6	6	18	-
1g	Die Diskussionen waren nur oberflächlich	3	5	5	0	1	1	2	1	0	18	-
1h	Bestehende Unklarheiten und insbesondere offene Fragen zum Thema wurden ausführlich diskutiert.	0	0	0	4	3	0	7	4	0	18	-
1i	Alle relevanten Argumente und Interessen zu Thema wurden in den Diskussionen berücksichtigt.	0	0	1	1	2	3	5	6	0	18	-
2a	Die Ziele des Workshops waren mir klar.	0	0	1	1	2	2	6	4	2	18	-
2b	Wie die Ergebnisse des Workshops in die Arbeit der Kommission einfließen ist mir klar.	0	0	0	2	3	3	5	5	0	18	-
2c	Die mir gestellten Aufgaben in den einzelnen Arbeitsphasen des Workshops waren mir klar.	0	0	0	1	0	3	2	8	4	18	-
2d	Sachinformationen zum Thema (Visualisierungen, speziell die Ergebnispräsentation) wurden klar und verständlich kommuniziert.	0	0	0	0	1	2	6	9	3	18	-
2e	Der Workshop war gut strukturiert.	0	0	0	0	1	1	5	7	4	18	-
2f	Die Dialoge liefen reibungslos (zum Beispiel durch funktionierende Diskussionsregeln).	0	0	0	0	0	1	2	7	8	18	-
2g	Bei der Ergebnisentwicklung und -dokumentation gingen keine relevanten Inhalte verloren.	0	1	0	1	2	0	2	8	4	18	-
2h	Es gab ausreichend Zeit, um das Thema zu erschließen und hochwertige Ergebnisse zu erarbeiten.	0	2	3	3	1	1	7	1	0	18	-
2i	Die Veranstaltung war logistisch gut organisiert (Verpflegung und Versorgung mit Arbeitsmaterialien).	0	0	0	0	0	0	6	6	6	18	-
2j	In den erarbeiteten Ergebnissen finde ich meine eigene Meinung wieder.	0	1	0	0	0	1	8	5	3	18	-
2k	Ich bin mit dem Veranstaltungsverlauf insgesamt zufrieden.	0	0	0	0	0	1	3	9	5	18	-
2l	Ich bin mit den Veranstaltungsergebnissen insgesamt zufrieden.	0	0	0	0	2	2	4	9	1	18	-

Anhang 15a: Antworten auf offene Fragen bei der Vorbefragung

Antworten auf offene Fragen bei der Vorbefragung Jugendworkshop	
Ich habe mich zu diesem Workshop angemeldet, um...	
	• Den verbreiteten Wissensstand in der Öffentlichkeit und der Arbeit mit der Öffentlichkeit sowie die Kommission kennenzulernen • Mehr über Beteiligungskonzepte zu dieser Thematik zu erfahren • Mehr Informationen zur Thematik der Endlagerung in Deutschland zu erhalten (+) • Ein Verfahren zu erarbeiten, welches alle Beteiligungsschichten erreicht • Über den Prozess ausführlich zu informieren und darüber Bescheid zu wissen, inwiefern ich dazu beitragen kann • Die Perspektive unserer Generation auf die Beteiligung zu ergründen • Die Stimme der Jugend stärker zu machen • Inspiration, Austausch und Networking • Einfluss auf diese zukunftsweisende Entscheidung nehmen zu können • Mich bei Fragen zu Beteiligungskonzepten einzubringen • Mich zu engagieren (+)
Wie haben Sie von dem Workshop erfahren?	
	• Empfehlung eines Institutsmitarbeiters • Email Institut für Endlagerforschung TU Claustal • Email • Deutsche Umweltstiftung • Kollegen • ASTA Bonn • Direkte Anfrage durch das Team • Wurde als Experte angesprochen • Grüne Jugend
Welche Personengruppen sollten unbedingt bei der Suche nach einem Standort für ein Endlager hoch radioaktiver Abfallstoffe beteiligt sein?	
	• Bevölkerungsvertreter • Experten • Wissenschaftler • Gremien • Breite Bevölkerung (Informationsveranstaltungen) • Betroffene Bewohner • Junge Bevölkerung • Soziale und Umweltorganisationen, Umweltverband • Interessierte Öffentlichkeit • Ausländer • Querschnitt Gesellschaft • Bisher nicht engagierte BürgerInnen • Politik

Legende: (+) Die Antworten wurden von mehreren Teilnehmenden mit ähnlichem Inhalt genannt

Anhang 15b: Antworten auf offene Fragen bei der Nachbefragung

Antworten auf offene Fragen bei der Nachbefragung Jugendworkshop

Haben Sie heute sonstige Erfahrungen gemacht, die Sie uns mitteilen möchten?

- Neue Leute und Ansichten kennengelernt
- Die Fragen zu den Ergebnissen sind nach dem ersten Workshop noch nicht sehr zuverlässig zu beantworten
- Nette und aufgeschlossene Kommissionsmitglieder
- Hotelpersonal war unhöflich, sie haben die sonst gute Atmosphäre beeinflusst
- Experten und junge Leute zusammen geht nicht auf
- Kritik an Küche

Legende: (+) Die Antworten wurden von mehreren Teilnehmenden mit ähnlichem Inhalt genannt

Anhang 16: WS mit jungen Erwachsenen II - Anzahl der Antworten der Befragung (Frage 1)

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung								Gesamt	Keine Angabe	
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3			4
1a	Das Format des Workshops war geeignet, um die zur Diskussion stehenden Fragen zu bearbeiten	0	0	0	0	0	0	5	5	5	15	-
1b	Die im ersten Teil der Workshop-Reihe begonnenen Diskussionen wurden heute weiterverfolgt	0	0	0	0	0	0	0	9	4	13	2
1c	Es gab die Möglichkeit, neue Themen einzubringen	0	0	0	0	0	1	3	6	5	15	-
1d	Die Moderator/innen haben die Diskussionen unparteiisch und offen gestaltet	0	0	0	0	0	0	1	2	12	15	-
1e	Ich konnte mich so in den Workshop einbringen, wie ich es wollte	0	0	0	0	0	1	3	3	7	15	-
1f	Die Teilnehmer/innen konnten den Ablauf des Workshops mitgestalten	0	0	0	0	1	1	7	2	4	15	-
1g	Das Verhältnis von Information und Beteiligung war ausgewogen	0	0	2	1	0	1	3	6	2	15	-
1h	Bestehende Unklarheiten und insbesondere offene Fragen zum Thema wurden ausführlich diskutiert	0	0	0	1	1	1	6	5	1	15	-
1i	Alle relevanten Argumente und Interessen zum Thema wurden in den Diskussionen berücksichtigt	0	0	0	0	2	2	5	5	1	15	-

Anhang 17: WS mit jungen Erwachsenen II - Anzahl der Antworten der Befragung (Frage 2)

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung								Gesamt	Keine Angabe	
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3			4
2a	Die mir gestellten Aufgaben in den einzelnen Arbeitsphasen des Workshops waren mir klar	0	0	1	0	0	0	4	4	6	15	-
2b	Sachinformationen zum Thema (Visualisierungen, speziell die Ergebnispräsentation) wurden klar und verständlich kommuniziert	0	0	2	0	0	1	1	5	6	15	-
2c	Der Workshop war gut strukturiert	0	0	0	0	1	1	4	3	6	15	-
2d	Die Dialoge liefen reibungslos (zum Beispiel durch funktionierende Diskussionsregeln)	0	0	0	0	0	0	4	3	8	15	-
2e	Bei der Ergebnisentwicklung und -dokumentation gingen keine relevanten Inhalte verloren	0	0	0	0	1	0	3	9	2	15	-
2f	Es gab ausreichend Zeit, um das Thema zu erschließen und hochwertige Ergebnisse zu erarbeiten	0	0	1	0	3	2	7	0	1	14	1
2g	Die Veranstaltung war logistisch gut organisiert (Verpflegung und Versorgung mit Arbeitsmaterialien)	0	0	0	0	0	1	3	3	8	15	-
2h	Die Ergebnisse sind im Verhältnis zu meinem eigenen Aufwand (Zeit, Mühe) wertvoll.	0	0	0	1	0	2	1	5	6	15	-
2i	Die im Workshop entwickelten Entscheidungen sind insgesamt fair, auch für diejenigen, die mit den eventuell daraus erwachsenden Konsequenzen leben müssen	0	0	0	0	0	2	2	5	6	15	-
2j	Ich bin mit den Veranstaltungsergebnissen insgesamt zufrieden	0	0	0	0	0	0	3	7	5	15	-

Anhang 18: Antworten auf offene Fragen des Jugendworkshop II

Qualitative Felder: Fragebogen Jugendworkshop II	
Hast du heute sonstige Erfahrungen gemacht, die du uns gerne mitteilen möchtest?	
• Komplexität und Zeit waren schwer zu kombinieren, nie genug Zeit (+) • Top Hotel, gute Struktur • Beeindruckende Disziplin / Durchsetzung des Programms • Wirksamkeit der Ergebnisse in Kommission • Engagiertes Management, einige gute und interessante Arbeitsweisen	
Hast du Vorschläge / Empfehlungen im Hinblick auf die inhaltliche und/ oder organisatorische Ausgestaltung des dritten Workshops?	
• Mehr Zeit • Weniger ist mehr: Intensiver in einem Thema, da weniger Themen, dann auch mehr Zeit • Mehr kleinere Pausen • Zu viele Abiturienten / Studierende, keine unterschiedlichen „Schichten“ • Sinnhaftigkeit einiger Maßnahmen/ Vorgehensweisen überdenken	

Legende: (+) Die Antworten wurden von mehreren Teilnehmenden mit ähnlichem Inhalt genannt

Anhang 19: Auswertung der Antworten der Vorbefragung der Fachtagung (1)

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung								Gesamt	Keine Angabe	
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3			4
1a	In der BRD haben Bürger/innen kaum Möglichkeiten politische Entscheidungen mit zu beeinflussen.	1	6	15	2	16	5	11	5	3	64	1
1b	Bürgerbeteiligung im Entscheidungsprozess verbessert die Qualität politischer Entscheidungen.	1	7	4	7	11	5	6	13	11	65	-
1c	Bürgerbeteiligungsverfahren machen die Gesellschaft demokratischer.	0	5	7	2	8	6	10	7	20	65	-
1d	Entscheidungen zu komplexen wissenschaftlich-technischen Themen, wie der Endlagerung radioaktiver Abfälle, sollten ausschließlich von Expert/innen getroffen werden.	9	2	9	5	12	5	7	9	7	65	-
1e	Wenn ein potentieller Standort benannt wird, sollte man bei der Bürgerbeteiligung vor allem die Menschen vor Ort einbeziehen.	2	6	4	2	8	4	10	8	20	64	1

Anhang 20: Auswertung der Antworten der Vorbefragung der Fachtagung (2)

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung								Gesamt	Keine Angabe	
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3			4
2a	Die Kommission Lagerung hoch radioaktiver Abfallstoffe und ihre Arbeit war mir schon vor der Tagung bekannt.	0	0	0	0	0	2	7	7	48	64	1
2b	Die Ziele der Tagung sind mir schon vor der Veranstaltung bekannt.	0	1	0	0	4	4	10	16	29	64	1
2c	Ich erwarte, dass alle Teilnehmer/innen gleich behandelt werden.	0	1	1	0	3	1	1	10	47	64	1
2d	Ich erwarte, mich im Rahmen der Tagung so einbringen zu können, wie ich es möchte.	0	0	1	0	1	2	5	16	40	65	-
2e	Ich erwarte, dass der Entwurf der Kommission zu den geowissenschaftlichen Kriterien offen und kritisch diskutiert wird.	0	0	0	1	1	1	1	11	49	64	1
2f	Ich erwarte, dass unterschiedliche wissenschaftliche Meinungen Gehör finden.	0	0	0	0	1	1	6	14	43	65	-
2g	Ich erwarte, dass die Kommission die Ergebnisse der Tagung in ihrem Bericht berücksichtigt	0	0	0	0	3	0	8	15	38	64	1

Anhang 21: Auswertung der Antworten der Nachbefragung der Fachtagung (1)

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung								Gesamt	Keine Angabe	
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3			4
1a	Das Format der Tagung war geeignet, um die zur Diskussion stehenden Fragen zu bearbeiten.	0	2	2	1	14	4	10	16	10	59	1
1b	Die Teilnehmer/innen wurden gleich behandelt.	0	0	0	2	1	1	10	14	30	58	2
1c	Ich glaube, dass die Ergebnisse der Tagung Einfluss auf die Arbeit und Empfehlungen der Kommission haben werden.	1	1	2	2	9	14	15	12	4	60	-
1d	Die Moderator/innen haben die Diskussionen unparteiisch und offen gestaltet.	0	0	1	0	6	3	7	15	28	60	-
1e	Ich konnte mich so in die Tagung einbringen, wie ich es wollte.	0	1	0	2	3	5	6	17	26	60	-
1f	Die Teilnehmer/innen konnten den Ablauf der Tagung mitgestalten.	2	3	5	2	13	9	12	8	6	60	-
1g	Die Diskussionen waren nur oberflächlich.	4	12	12	1	13	1	8	4	5	60	-
1h	Bestehende Unklarheiten und insbesondere offene Fragen zum Thema wurden ausführlich diskutiert.	2	4	8	5	9	9	10	7	6	60	-
1i	Alle relevanten Argumente und Interessen zum Thema wurden in den Diskussionen berücksichtigt	1	5	8	2	9	11	14	8	2	60	-
1j	Auf der Tagung fanden alle wissenschaftlichen Meinungen und Standpunkte gleichermaßen Gehör.	0	2	3	3	7	8	14	12	9	58	2

Anhang 22: Auswertung der Antworten der Nachbefragung der Fachtagung (2)

	Frage	Anzahl Antworten je Ausprägung								Gesamt	Keine Angabe	
		-4	-3	-2	-1	0	1	2	3			4
2a	Wie die Ergebnisse der Tagung in die Arbeit der Kommission einfließen, ist mir klar.	3	6	5	3	13	6	12	6	6	60	-
2b	Die mir gestellten Aufgaben in den einzelnen Arbeitsphasen der Tagung waren klar verständlich.	0	2	1	1	2	7	13	18	16	60	-
2c	Sachinformationen zum Thema (Visualisierungen, speziell die Ergebnispräsentation ...) wurden klar und verständlich kommuniziert.	0	2	2	0	12	7	15	16	6	60	-
2d	Die Tagung war gut durchstrukturiert.	1	2	0	1	3	9	18	13	13	60	-
2e	Die Dialoge liefen reibungslos (zum Beispiel durch funktionierende Diskussionsregeln).	0	0	3	1	5	9	13	17	12	60	-
2f	Bei der Ergebnisentwicklung und -dokumentation gingen keine relevanten Inhalte verloren.	1	4	7	6	7	5	14	15	1	60	-
2g	Es gab ausreichend Zeit, um das Thema zu erschließen und hochwertige Ergebnisse zu erarbeiten.	5	8	11	5	8	6	10	7	0	60	-
2h	Die Veranstaltung war logistisch gut organisiert (Verpflegung und Versorgung mit Arbeitsmaterial).	0	1	1	0	3	7	10	19	18	59	1
2i	Die Ergebnisse sind im Verhältnis zu meinem eigenen Aufwand (Zeit, Mühe) wertvoll.	1	0	3	0	4	12	13	11	16	60	-
2j	Die im Laufe der Tagung entwickelten Entscheidungen sind insgesamt fair, auch für diejenigen, die mit den eventuell daraus erwachsenden Konsequenzen leben müssen.	0	0	0	2	13	7	14	14	7	57	3
2k	In den erarbeiteten Ergebnissen finde ich meine eigene Meinung wieder.	0	1	1	3	8	8	16	18	5	60	-
2l	Ich bin mit dem Veranstaltungsverlauf insgesamt zufrieden.	0	3	1	1	1	5	18	23	8	60	-
2m	Ich bin mit den Veranstaltungsergebnissen insgesamt zufrieden.	0	0	4	4	10	12	13	14	3	60	-

Anhang 23: Antworten auf offene Fragen der Fachtagung (Vorbefragung)

Qualitative Felder Fragebogen Fachtagung Vorbefragung

Wie haben Sie von der Tagung erfahren?

- Über GRS
- Einladung per Mail (+)
- Hinweis vom Chef
- Presse
- Beruflich betroffen (+)
- Dienstlich (+)
- Durch ein Mitglied der Kommission/ Einladung durch die Kommission
- Über die Endlager-Community
- Verfolge regelmäßig die Seite, Internet
- Einladung wegen Teilnahme an einem vorherigen Workshop (+)
- Verfolge das Thema schon lange
- Kollegen
- Über die DAEF
- Bekannte
- Bundestagsfraktion der Grünen
- Über Verein „Forum gemeinsam gegen das Zwischenlager und für verantwortliche Energiepolitik e.V.“
- Durch den Bund Naturschutz

Ich habe mich zu dieser Tagung angemeldet, um ...

- Mitzugestalten
- Meine Expertise einzubringen, mein Know-How in die Kriterienentwicklung einzubringen
- Mich näher zu informieren, mehr zu erfahren
- Fachleute „live“ zu erleben
- Die vielen Fehler im Kapitel 4.6 zu korrigieren und die Kommission in puncto Entscheidungsfreiheit künftiger Generationen auf den Stand der internationalen Debatte hinzuweisen
- Einen Beitrag zu einem Prozess „mit Ergebnis“ zu leisten
- Zu beobachten
- Andere Meinungen kennenzulernen und zu diskutieren
- Beiträge liefern zu können
- Mich näher über den Stand der Kommissionsarbeit zu informieren und eventuell Vorschläge/Kritik vorzubringen
- Erfahrungen in der Schweiz einzubringen
- Mich über den Stand der Diskussion zu informieren (+)
- Dabei zu sein
- Dienstlich mit dem Thema befasst
- Eine sichere Lösung zu finden
- Mein Recht und meine Pflicht als Bürger wahrzunehmen
- Als Kommunalpolitiker als Sprachrohr und Ansprechpartner zu fungieren
- Mich bzgl. „unwissenschaftlicher“ Kriterien einzubringen
- Aspekte der Region und der Teilhabe in demokratischem Sinne einzubringen
- Mich in der komplexen Materie orientieren zu können
- Die gewonnenen Ergebnisse und Stimmungen vor Ort weiterzugeben
- Öffentlichkeitsbeteiligung
- Impulsreferat
- Fehler der Kriterien zu vermeiden

Legende: (+) Die Antworten wurden von mehreren Teilnehmenden mit ähnlichem Inhalt genannt

Anhang 24: Antworten auf offene Fragen der Fachtagung (Nachbefragung)

Qualitative Felder Fragebogen Fachtagung Nachbefragung

Haben Sie heute sonstige Erfahrungen gemacht, die sie uns gerne mitteilen möchten:

- Diskussionsgruppen von 8-10 Personen mit 4 Tischen in einem Raum ist sehr nervig, Tagungsort sehr knapp bemessen
- Es wurde nichts entschieden! (Hoffentlich!)
- Es wurde keine Entscheidung getroffen. Die Frage ist absolut irreführend
- Dass kein Mitglied der AGB bei Open Session 1 zugehört hat, war sehr enttäuschend
- Ist Ergebnisse dasselbe wie „gegebene Statements“? Scheint so.
- Bitte Essensausgabe von Esstischen, von Toilettengängen, von Garderobe trennen
- Eine Diskussion in dem AK an einzelnen Tischen erschien mir nicht zielführend → besser im Plenum der AK
- Da ich nur Gast war, und mich gegenwärtig fachlich nur wenig mit dem Thema befasste, habe ich bei den Diskussionen nur zugehört. Ich war beeindruckt, wie wissenschaftlich, kollegial und gut Einige diskutiert haben. Allerdings wird von der Endlagerkommission verkannt, dass man (zumindest in Süddeutschland) nichts mitbekommt und sich derzeit für die Arbeit nicht interessiert. Wenn es konkret wird, welche Regionen in die engere Auswahl kommen, wird dort die Diskussion hochkochen und bei null anfangen
- Vorläge der OpenSessions 4-fach parallelisiert war schade 2x2 wäre schöner gewesen
- Die Veranstaltung hätte viel früher im Prozess stattfinden sollen, hoffentlich kommt der teilweise gute Input für die Kommission nicht zu spät
- Zeit der OpenSessions gering → Diskussionen abgebrochen → Wert der Informationen mit einem Fragezeichen versehen
- Dominanz einzelner Personen in den Arbeitskreisen hätte eingedämmt werden müssen
- Qualität der K-Drs sehr unterschiedlich und teilweise ernüchternd in Anbetracht der fortgeschrittenen Zeit. Vielzahl handwerklicher Fehler
- Abschließende Diskussion sehr gut mit den zwei Plätzen frei für „sie“ (uns)
- Mehr Zeit für Diskussionen! Die Zeit war zu knapp leider → Eine disziplinäre Gruppe ist gut, aber der „Respekt“ untereinander soll nicht verloren werden! Es war schade, dass einige ohne Manieren ihre Meinung geäußert haben. Eine Aussage diesbezüglich am Anfang der Veranstaltung ist für das nächste Mal notwendig
- Die Qualität der Veranstaltungsergebnisse wird sich wohl erst daran zeigen, wie die Kommission damit umgeht. Mir war die Tagung zu sehr auf „jeder darf mal was sagen“ ausgerichtet und zu wenig auf Tiefgang
- Die Visualisierung/ Protokollierung traf nicht immer den Punkt der Aussagen. Es wird im Nachgang nicht leicht/unmöglich sein für die Kommission etc., tatsächlich alle eingebrachten Punkte nachzuvollziehen, sodass diese in der Kommissionsarbeit einfließen können.